

# NRW

Natur  
Heimat  
Kultur



DAS MAGAZIN DER NORDRHEIN-WESTFALEN-STIFTUNG



## ALTER BAHNHOF NEUE IDEEN

NR. 2 | 2022/23

Naturschatz:  
**Freyenter Wald  
bei Aachen**

Porta Westfalica:  
**Buddeln, Spielen,  
Lernen**

5.000 Brutpaare:  
**Steinkäuze  
in NRW**

Keltisches Eisen:  
**Verhüttung  
im Siegerland**



Bettina Flitner

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„höchste Eisenbahn“ – in NRW darf man diese Formulierung mit ein bisschen Stolz wörtlich nehmen. Denn zu den spektakulärsten Bauwerken in unserem Bundesland gehört die Müngstener Brücke, die höchste Eisenbahnbrücke Deutschlands, die seit genau 125 Jahren das

Tal der Wupper zwischen Remscheid und Solingen überspannt. Doch wussten Sie, dass in Nordrhein-Westfalen auch der älteste noch erhaltene Bahnhofsbau in Deutschland steht? Nur vier Jahre nach Eröffnung der ersten deutschen Dampflochstrecke zwischen Nürnberg und Fürth ging in Köln-Müngersdorf 1839 der Bahnhof „Belvedere“ in Betrieb. Sein Empfangsgebäude ist ein kleines, aber feines klassizistisches Schmuckstück aus der Schule des berühmten Architekten Karl Friedrich Schinkel. Dank eines engagierten Förderkreises wird das geschichtsträchtige Bauwerk für die Öffentlichkeit als Kultur- und Begegnungszentrum dauerhaft erhalten bleiben.

Rheinisch-westfälische Bahnhofsgeschichten sind das Titelthema dieses Magazins. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht die großen Zentralstationen, sondern kleinere, historisch wertvolle Eisenbahngebäude, die durch tatkräftige Initiativen vor Verkauf, Verfall oder gar Abriss bewahrt und zu lebendigen Veranstaltungsorten, Museen, Kultur- und Nachbarschaftstreffs umgestaltet werden konnten. Man findet Beispiele dafür im Münsterland ebenso wie am Rhein, im Ruhrgebiet, in der Eifel, im Bergischen oder im Sauerland. Bei der Spurensuche lernt man zudem viel darüber, wie der Zugverkehr das Rheinland und Westfalen enger zusammenrücken ließ – etwa durch den „großen westöstlichen Schienenstrang“. So nannte der Schriftsteller Levin Schücking 1856 die erste direkte Verbindung zwischen Rhein und Weser, genauer gesagt zwischen Köln und Minden.

Übrigens: Der Bahnhof Belvedere („schöne Aussicht“) trug seinen Namen, weil man von hier aus beeindruckende Fernblicke unter anderem auf den noch unvollendeten Kölner Dom hatte. Die Station war deshalb einst ein beliebtes Ausflugsziel. Machen Sie es doch einfach nach: Abstecher zu den von der NRW-Stiftung geförderten Bahnhofspunkten lohnen sich. Einige liegen sogar an attraktiven Fahrradrouten auf ehemaligen Bahntrassen.

**Barbara Schock-Werner**  
Vizepräsidentin der NRW-Stiftung

## GEMEINSAM FÜR EIN LEBENDIGES LAND

**Ü**berall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 3.500 Projekte fördern können. Alle Naturschutz- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein und sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Menschen für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig dieses Magazin.



### Mitglied werden und Gutes tun!

Unser Geschenktipp zum Geburtstag oder zu anderen Anlässen: Eine Mitgliedschaft im Förderverein NRW-Stiftung kommt immer gut an – bei Ihnen, bei uns und all unseren Partnern, die sich landesweit für Natur und Kultur einsetzen.

Unterstützen Sie uns mit einer Mitgliedschaft, egal ob für Sie selbst oder als Geschenk. Einfach online beantragen oder per Postkarte einen Gutschein bestellen. Alle Informationen finden Sie am Ende des Heftes.

Förderverein NRW-Stiftung  
Roßstraße 133 · 40476 Düsseldorf  
Tel. (02 11) 4 54 85-0 · [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

# INHALT

## Schaufenster

4 – 5

Zu entdecken in NRW: Das Modellprojekt „Natur digital begreifen“, ein Wohnhaus aus Stahl in Dortmund und die Eva-Lorenz-Umweltstation in Willich-Neersen.

## Titelthema: Alter Bahnhof, neue Ideen

6 – 11

Weichenstellung mithilfe der NRW-Stiftung: Ehrenamtliche Initiativen nutzen stillgelegte Stationsbauten als Veranstaltungsräume, Treffpunkte und Ideenschmieden – darunter das älteste noch erhaltene Bahnhofsgebäude Deutschlands.

## Wildwuchs erwünscht

12 – 14

Der Freyenter Wald bei Aachen soll sich natürlich entwickeln.

## Wasserkraft und Daumenwelle

15

Die Knochenmühle in Meinerzhagen-Mühlhofe.

## Lebendiges Mauerwerk

16 – 17

Die Stadtmauer von Zons fasziniert Naturfreunde.

## Spiel doch mal am Denkmal

18 – 19

Neue Kinderaktionsfläche an der Porta Westfalica.

## Kauzige Biotope

20 – 21

In NRW leben die meisten Steinkäuze Deutschlands.

## Operation Marriage

22 – 25

NRW bietet Paaren besondere Trau(m)orte in der Natur und in Denkmälern.



## Der Natur eine Grube gegraben

26 – 27

Die ehemalige Sandgrube Raderberg gehört der NRW-Stiftung.

## Keltisches Montanzentrum

28 – 29

Die größten Verhüttungsöfen Mitteleuropas gab es vor über 2.000 Jahren im Siegerland.

## Serie: Nationales Naturerbe

30 – 31

Der ehemalige Pionierhafen Dornick am Niederrhein.

## Bronze weist den Weg

32 – 34

Orientierung durch Tastmodelle.



## Himmelsboten in Engelskirchen

35

Barrierefrei ins Engel-Museum.

## Rekordjahr für Bläulinge

36 – 37

Die NRW-Stiftung bietet seltenen Schmetterlingen weitere Flächen.

## Serie: Baudenkmäler im Eigentum der NRW-Stiftung

38 – 39

Folge 2: Das Heimathaus Siegen-Bürbach.

## Reihe: Aus dem Archiv für Naturschutzgeschichte

40 – 41

Botschafter im Federkleid.

## Namen und Fakten

42

Der digitale Frauenstadtplan Köln.

## Natur-Spur

43

Neuer Rundweg im Maximilianpark Hamm.

## Meldungen

44 – 47

Vorstand bestätigt / Podcast „Förderbande“ / Jubiläum Mona Wehling / Inklusionspreis / NRW-Wandkalender / Stefan Ast neuer Geschäftsführer.

## Förderverein

48 – 49

Mitgliederversammlung Siegen / Neue kommunale Mitglieder.

## Spenden und Helfen

50 – 51

Drachenburg-Kunsthalle bald wieder mit vollständiger Fensterpracht.

## Nicki Nuss

52 – 53

Bahnhöfe mit Köpfchen und Durchzug.

## Ausflugstipps

54 – 58

Attraktive Ziele für Mitglieder des Fördervereins.

## Impressum

59

# WALDERLEBNIS 2.0

## Dem geheimen Leben des Waldes mit moderner Technik auf der Spur

**W**as passiert eigentlich im Inneren einer Spechthöhle? Wie geht es den Bäumen im Wald angesichts von Hitzestress und Wassermangel? Und natürlich: Welche Tiere leben hier? Solche und ähnliche Fragen haben sich wohl die meisten von uns schon einmal bei einem Waldspaziergang gestellt – oder sie sind von Kindern an uns herangetragen worden. Die Antworten sind häufig gar nicht so einfach, denn ein großer Teil des Lebens im Wald spielt sich im Verborgenen ab. Einige dieser Geheimnisse der Natur will jetzt ein von der NRW-Stiftung gefördertes Modellprojekt der Biologischen Station Siegen-Wittgenstein e. V. lüften.

Mit Kameras und Sensoren will die Biologische Station Siegen-Wittgenstein der Natur im Erlebniswald einige ihrer Geheimnisse entlocken.



Jan Marc Heitze

Tiefe Einblicke: Beobachtungsmöglichkeiten für Groß und Klein sind Teil des Konzepts von „Natur digital begreifen“.



Adobe Stock / Anton Dios

Im Projekt „Natur digital begreifen“ setzen die Naturschützer auf die Unterstützung durch moderne Technik und digitale Medien. Schauplatz des futuristischen „Walderlebnisses 2.0“ ist der rund 100 Hektar große Erlebniswald „Historischer Tiergarten“ in Siegen. Dort sollen dauerhaft installierte Kameras, Mikrofone und Sensoren künftig beim Aufspüren und Erleben der Natur und ihrer Prozesse helfen. Beispielsweise nehmen Mikrofone die Rufe und Gesänge von Vögeln auf, und eine Software ordnet sie sofort der richtigen Art zu. Im Modul „Lebendiges Totholz“ verschaffen Infrarotkameras und Mikrofone Eindrücke und Lauscherlebnisse aus dem erstaunlich lebendigen Inneren abgestorbener Bäume, wo Larven, Käfer und weitere Insekten fleißig am Aufbau der Humusschicht von morgen arbeiten. Sensoren an lebendigen Bäumen sollen Informationen wie den Saftfluss messen und damit Aufschluss zum Wohlbefinden des Baumes liefern.

Die Daten aller Kameras, Sensoren und Mikrofone werden an ein eigenes Webportal übermittelt, über das sie in Echtzeit zugänglich sind. Ob mit dem Smartphone vor Ort im Wald, am Laptop in der Schulklasse oder am heimischen Küchentisch: Der Erlebniswald und seine Geheimnisse sollen mit dem Projekt von überall und zu jeder Zeit zugänglich sein.

Natürlich hat das Projekt, das die NRW-Stiftung mit einem Zuschuss von bis zu 144.000 Euro unterstützt, neben dem Erlebnisfaktor auch einen ernsten Hintergrund. Denn während im öffentlichen Bewusstsein langsam die Erkenntnis wächst, dass das voranschreitende Artensterben eine ebenso große Bedrohung für die Menschheit ist wie der Klimawandel, schwindet das Wissen um die Natur um uns herum.

Statt mit erhobenem Zeigefinger will das Projekt Natur auf eine ganz neue Art erlebbar machen und gleichzeitig auf innovative Weise Umweltbildung betreiben.



NRW-Stiftung/Christoph Eickelmann

# WOHNEN IN STAHL



Seit 2005 erinnert das Hoesch-Museum an die 1871 gegründete und kurz vor der Jahrtausendwende wieder stillgelegte Dortmunder Westfalenhütte. Man lernt hier die historische Entwicklung der Stahlerzeugung kennen, aber auch den komplexen Firmenkosmos der Hoesch AG. Nach langen Bemühungen kann das Museum nun ein Exponat präsentieren, das 141 Quadratmeter Ausstellungsfläche gleich mitgebracht hat: Es ist eins von rund zweihundert Fertighäusern, die Hoesch in den 1960er Jahren produzierte, selbstverständlich aus Stahl, oder um genauer zu sein, aus verzinkten, kunststoffbeschichteten Stahlblechen, zweischalig, dazwischen mit Styropor gedämmt. Die NRW-Stiftung unterstützte die „Freunde des Hoesch-Museums“ dabei, den Bungalow des Typs L 141 aus der sogenannten Hoesch-Siedlung in Dortmund-Kleinholthausen auf das Gelände der Westfalenhütte zu versetzen – in zwei Portionen à 13 und à 16 Tonnen. Bewohnte Stahlhäuser des Hoesch-Konzerns gibt es übrigens auch noch, zum Beispiel in Münster.

Die Produktpalette aus Hoesch-Stahlblechen mit PVC-Beschichtung (PLATAL) reichte von der Puderdose bis zum Fertighaus wie im Bild.



Grafik: STAHM Architekten

Visualisierung des neuen Standorts für den Stahl-Bungalow am Hoesch-Museum in Dortmund (Ostseite).



Bernd Hegert

## NRW-STIFTUNG FÖRdert ERWEITERUNG DER EVA-LORENZ-UMWELTSTATION IN WILLICH



plu / Pressestelle Stadt Willich

Gestaltung der Außenanlagen. Nach der Fertigstellung soll auf dem Stationsgelände ein „Grünes Klassenzimmer“ für Freiluftveranstaltungen entstehen, in einer neuen Einbauküche sollen Wildkräuterkochkurse stattfinden, und ein neuer Veranstaltungsraum bietet nach seiner Fertigstellung unter anderem zeitgemäße technische Voraussetzungen für spannende Naturworkshops, Vorträge und Seminare.

Mit dem Umzug erhält die Eva-Lorenz-Umweltstation genügend Platz, um der gewachsenen Nachfrage nach Angeboten zur Umweltbildung gerecht werden zu können.

Gute Stimmung bei der Übergabe des Förderbescheides: Vorstandsmitglied Franz-Josef Lersch-Mense (vorne links) überreicht die Urkunde an Jack Sandrock vom NABU Willich.

Seit 2002 führt die Eva-Lorenz-Umweltstation in Willich-Neersen am Niederrhein Kinder, Jugendliche und Erwachsene an Natur- und Umweltthemen heran. Aus bescheidenen Anfängen hat sich die Station längst zum unverzichtbaren Bestandteil der Naturschutzarbeit der NABU-Ortsgruppe Willich entwickelt. Die begrenzten Kapazitäten der Station können trotz mehrfacher Erweiterung schon lange nicht mehr mit der stetig wachsenden Nachfrage mithalten. Zwei Jahrzehnte nach ihrer Gründung soll die Station deshalb nun größere Räumlichkeiten auf dem Gelände der benachbarten Vinhoven-Schule erhalten. Die NRW-Stiftung unterstützt das Vorhaben durch die Bereitstellung von bis zu 89.000 Euro für die Einrichtung und die





Im Garten des Bahnhofs Belvedere erläutert Architekt Stefan Zeltwanger Baumaßnahmen.

Wikimedia Zweijcero

# BAHNHOFSGESCHICHTEN

Ab etwa 1840 schnauften die ersten Dampfloks durch Rheinland und Westfalen, Wegbereiter eines Schienenverkehrs, der die Regionen an Rhein, Ruhr und

Weser im Laufe des 19. Jahrhunderts enger miteinander verband als je zuvor in ihrer Geschichte. Viele kühne Bahnbauten von damals sind bis heute in Betrieb, zum Beispiel die 1894 aus Stahl und Glas errichtete Bahnsteighalle des Kölner Hauptbahnhofs. Doch sogar längst stillgelegte kleinere Bahnhofsgebäude lassen sich mit kreativen Ideen neu beleben. Die NRW-Stiftung unterstützt ehrenamtliche Initiativen rund um historische Schalterräume, Wartesäle und Schuppen.



Auch so kann es in einem ehemaligen Bahnhofsgebäude aussehen: Treppenaufgang im historischen Stationsgebäude Belvedere.

**I**m Dezember 1835 begann der Eisenbahnverkehr in Deutschland mit der Fahrt des legendären Dampffrosses „Adler“ von Nürnberg nach Fürth. Zwar gab es „Eisen-Bahnen“, die bewusst so genannt wurden, auf NRW-Boden schon etwa fünf Jahre früher. Doch obwohl die Wagen der Harkort'schen Kohlenbahn bei Hagen oder der Deilthaler Eisenbahn bei Essen bereits auf Metallgleisen von mehreren Kilometern Länge liefen – gezogen wurden sie noch von Rössern aus Fleisch und Blut. Erst Dampflokomotiven glitten auf eisernen und bald sogar stählernen Fernwegen dahin wie Schiffe auf großen Flüssen. So erklärt sich zugleich die Bezeichnung „Eiserner Rhein“ für eins der Pionierprojekte des Lok-Zeitalters.

### Ausflugsziel Bahnhof

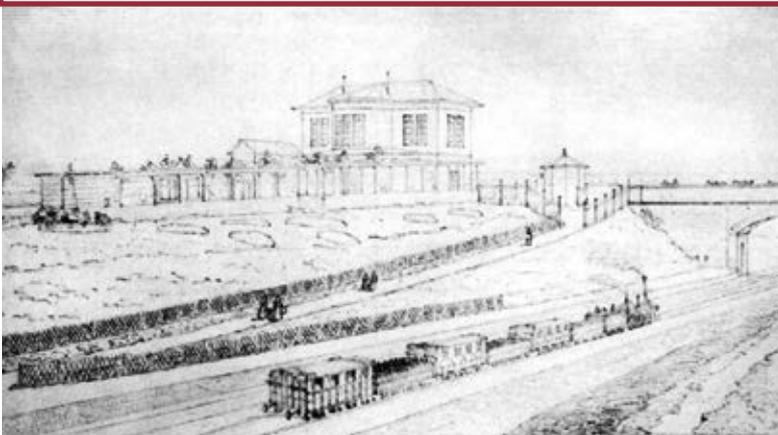
Mit dem Eisernen Rhein wurde Ende der 1830er Jahre die siebte deutsche Bahnlinie unter Dampf in Angriff genommen, überdies die erste internationale weltweit, denn die Strecke sollte von Köln nach Belgien führen. Erbauerin war die Rheinische Eisenbahngesellschaft, die zunächst aber nur einen kurzen Abschnitt eröffnete. Er verlief zwischen der Station „Am Thürmchen“ in Köln und dem gerade einmal sieben Kilometer entfernten, damals noch eigenständigen Ort Müngersdorf. Unweit des heutigen Kölner Bundesligastadions wartete hier seit 1839 der „Bahnhof Belvedere“ auf die Fahrgäste, dessen Stationsgebäude in einem Park hoch über den Gleisen lag. Wer den Anstieg geschafft hatte, konnte



Bernd Hegert

Für den Bau des Bahnhofs Kettwig samt Gleisen musste einst ein Teil des Berges an der heutigen Ruhrtalstraße gesprengt und abgetragen werden. Das erforderliche Gelände war im Jahr 1869 den Besitzern des Adelssitzes Schloss Oefte abgekauft worden.

# Umsteigen auf neue Ideen



Die Situation am Bahnhof Belvedere einst und jetzt. Züge verkehren noch, halten aber nicht mehr an. Auf der Zeichnung ist der alte Aufstieg zum Stationsgebäude erkennbar.



CC-BY-SA 4.0/Zweicicero

das Abenteuer Bahnfahrt mit einem Gaststättenbesuch und mit malerischen Fernblicken auf den Kölner Dom krönen – für den neuartigen Schienenverkehr eine beachtliche Werbung.

Das klassizistische Müngersdorfer Stationsgebäude – gestaltet im Geist des berühmten preußischen Baumeisters Karl Friedrich Schinkel – ist das älteste, weitgehend original erhaltene Bahnhofsbauwerk Deutschlands. Es wurde nie ersetzt, weil der Bahnbetrieb in Müngersdorf nur für einige Jahrzehnte blühte. Als man in Köln 1859 den ersten Zentralbahnhof und die erste Eisenbahnbrücke einweihte, spielte der Ausflugsverkehr zum Belvedere schon keine Rolle mehr. Das Stationsgebäude wurde später Eigentum der Domstadt, die es über ein Jahrhundert lang als Wohnhaus vermietete. Leider blieb es nicht vom Nazi-Terror verschont: Das Dritte Reich ließ die Eheleute Klara und Fritz Stoffels, die seit 1935 in dem Bahnhof lebten, 1944 als bekennende Zeugen Jehovas hinrichten.

Es ist dem „Förderkreis Bahnhof Belvedere e.V.“ zu verdanken, dass die denkmalgeschützte Station nach dem Tod des letzten Mieters im Jahr 2009 nicht wie geplant verkauft wurde. Unter dem Vorsitz von Sebastian Engelhardt, Cellist im WDR-Sinfonieorchester, überzeugte der Verein Stadt, Spender und Sponsoren von der Idee, die historische Stätte für die Öffentlichkeit zu erhalten. In Vereinshand erfolgte danach die aufwendige Sicherung des Gebäudes, das sich – zur Überraschung aller,



Bernd Hegert

Gediegene Innenarchitektur aus einer Zeit, als die Eisenbahn Fortschritt und Wohlstand symbolisierte. Blick in eine offene Deckenzone des Alten Bahnhofs in Essen-Kettwig.

wie die Baubeauftragte Elisabeth M. Spiegel verrät – hinter seinen Verschaltungen als Fachwerkkonstruktion entpuppte. 2019 starteten die erforderlichen Umbauten für die künftige Nutzung als barrierefreier Kultur- und Veranstaltungstreff mit Angeboten auch für ältere Menschen. Betretbar ist das Baudenkmal vorläufig noch nicht, dafür lohnt aber ein Abstecher in den nahen „Landschaftspark Belvedere“, wo mehrere Aussichtspunkte Blicke auf den Kölner Dom bieten wie anno 1839 – fast zumindest, denn damals grüßte die Kathedrale noch unvollendet ins Land.

## Kultur in Kettwig

Die wohl wichtigste Strecke des frühen rheinisch-westfälischen Bahnbaus war die Verbindung vom Rhein zur Weser. Sie wurde von der 1843 gegründeten Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft realisiert, deren Trasse allerdings für manchen Unmut sorgte. So wurde die Station „Essen CM“ – CM für Cöln-Minden – im abgelegenen Dorf Altenessen errichtet, während Essen selbst erst 1862 einen Bahnhof erhielt, gebaut von der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft. Letztere band mit der sogenannten Ruhrtalbahn später weitere Orte auf heutigem Essener Gebiet an, darunter Kettwig, unseren nächsten Stopp.

In Kettwig gibt es seit 1968 nur noch eine S-Bahn-Haltestelle, weshalb Fahrkartenschalter, Expressgutannahme, Wartesäle und Gaststätte nicht mehr benötigt wurden. Das 1872/73 erbaute Kettwiger Stationsgebäude schloss daher 1977 seine Pforten und stand in der Folge für zwanzig Jahre leer. Zum Glück entschloss sich die „Interessengemeinschaft Bahnhof Kettwig e.V.“ 1997, den Bau mit den rundbogigen Fenstern, dem Dreiecksgiebel und den niedrigen Seitenflügeln vor dem Verfall zu bewahren. Die Pläne für einen Bürger-, Sport- und Kulturbahnhof fanden vor Ort viel Unterstützung, zudem flossen Mittel aus dem NRW-Programm „Initiative ergreifen“ sowie Gelder der Krupp-Stiftung.

Seit der Neueröffnung 2003 erleben jährlich bis zu viertausend Menschen Konzerte, Kabarett und andere Veranstaltungen im „Alten Bahnhof“ – über vierzigtausend besuchen hier Sport-, Tanz-, Sprach-, Integrations- und Kreativkurse. Ermöglicht wird diese Vielfalt durch rund dreißig Vereine und Initiativen. Die IG um den Vorsitzenden Wolfgang Lettow, die den Gebäudebetrieb sichert, kann sogar darauf verweisen, dass Veranstaltungen und Vermietungen unter Normalbedingungen die laufenden Kosten decken. Grund genug also, um 2022 stolz ein Doppeljubiläum zu feiern: 150 Jahre Bahnhof Kettwig, 25 Jahre Interessengemeinschaft.

Wolfgang Lettow, Vorsitzender der IG Bahnhof Kettwig e.V., gab der Dampflok 78 468 beim Kettwiger Bahnhofsfest im September 2022 das Abfahrtssignal, Frank Prante sorgte per Drehorgel für Musik.



Daniel Behmenburg



Daniel Behmenburg



Bernd Hegert



Stefan Ast

## Museum mit Bahnanschluss

Der Blick geht nun nach Westfalen, wo Münster – immerhin die westfälische Provinzialhauptstadt – 1848 nur mittels Zubringer nach Hamm Anschluss an das Köln-Mindener Eisenbahnnetz gefunden hatte. Erst nach und nach kamen weitere Linien hinzu, darunter in den 1870er Jahren eine Verbindung Richtung Gronau und Enschede, die zwar immer eingleisig blieb und nie elektrifiziert wurde, dafür aber ihre eigene Stilllegung überlebte. Nach längerer Unterbrechung in den 1980/90er Jahren kehrten die Züge auf die Schienen zurück. Sie halten seitdem auch wieder in Metelen, Kreis Steinfurt – allerdings nicht mehr an einem Bahnhof, sondern an einem Bahnhofsmuseum.

Der 1875 eröffnete Bahnhof Metelen Land, der in seinen frühen Tagen der lokalen Textilindustrie viel Auftrieb gegeben hatte, wurde 1984 zum Haltepunkt herabgestuft. Die Bundesbahn wollte das Stationsgebäude mit dem Fachwerk-Obergeschoss damals abreißen, doch die Gemeinde Metelen entschied sich dafür, es zu erwerben und der örtlichen „Eisenbahn-Interessen-Gemeinschaft“ anzuvertrauen. Die EIG richtete 1988 ein Museum darin ein, das 2019 nach einer Gebäudesanierung mithilfe der NRW-Stiftung neu eröffnet werden konnte. Es zeigt unter anderem eine funktionsfähige Stellwerk-Hebelbank und einen detailgetreuen Fahrdienstleiterraum. Nachdem dem Betreiberverein zeitweise das Fehlen jüngerer Kräfte Sorgen gemacht hatte, ist dieses Problem inzwischen gelöst – Vorstandswahlen stehen an, und das Museum wird ab Frühjahr 2023 wieder regelmäßig öffnen.

In Metelen (Münsterland) halten zwar immer noch Züge, das Stationsgebäude ist inzwischen jedoch ein Eisenbahnmuseum. Links im Bild Horst Pitlinski von der „Eisenbahn-Interessen-Gemeinschaft“, die gerne auch Schulklassen durchs Museum führt.

## RadBahn frei!

Wir bleiben im Münsterland, denn von Metelen sind es nur zwanzig Kilometer bis nach Darfeld, einem Ortsteil der Gemeinde Rosendahl im Kreis Coesfeld. Das beeindruckende Darfelder Wasserschloss ist weithin bekannt. Aber warum verlief hier, mitten in Westfalen, einst eine „Rheinische Bahn“? Nicht etwa, weil die Strecke die Stadt Rheine berührte, Namenspatin war vielmehr die Rheinische Eisenbahngesellschaft, die die Trasse 1879 als Teil der Verbindung Duisburg-Quakenbrück eröffnete und so die Möglichkeit schuf, auf rheinischer Bahn nach Rheine zu rattern. Zugegeben – heutzutage ist das nur noch eine Anekdote, die Strecke, an der Darfeld liegt, wird seit über dreißig Jahren nicht mehr betrieben. Ein jahrzehntelanger Leerstand wie im Falle Kettwigs blieb dem Darfelder Stationsgebäude jedoch erspart. Seit 1991 fungiert es als Heimat- und Bürgerhaus und ist inzwischen sogar der Mittelpunkt eines „Generationenparks“.

Ein Teil des Generationenparks am Bahnhof Darfeld: Links Bouleplatz und Ausstellungshaus, in der Mitte die RadBahn Münsterland, rechts Kinderspielplatz, Wagon und das Stationsgebäude.



Ralf J. Günther



Heimatverein Darfeld



Heimatverein Darfeld

Wo früher die Schienenstrecke vor dem Bahnhof Darfeld verlief, radelt man heute auf der RadBahn Münsterland.

An schönen Tagen kann man am Darfelder Bahnhof Kaffee und Kuchen genießen und die bunte Szenerie betrachten.

Das Prinzip dieses Parks erklärt sich an einem schönen Tag ganz von selbst: Gegenüber vom Stationsgebäude werden dann auf einem Bouleplatz ruhige Kugeln geschoben, während Neugierige die kostenlose Ausstellung im „multifunktionalen Siedlungshaus“ erkunden, andere hingegen beim Bahnhofsteam Kaffee und Kuchen bestellen. Kinderstimmen erklingen von einem Spielplatz herüber, ein großes Backhaus glänzt in der Sonne und historische Waggons erinnern an die Zeit der Züge. Nicht zu vergessen die Sandsteinmadonna, die über allem wacht und zu den vielen Fahrrädern auf der „RadBahn Münsterland“ hinübergrüßt, dem Zweiradweg auf der ehemaligen Bahntrasse zwischen Coesfeld und Rheine. Ganz klar, die bunte Szenerie wäre undenkbar ohne tatkräftige Heimat Helfer, wie man sie in Rosendahl nennt, darunter Rolf van Deenen, Maria Ueding, Bernhard Schmeken und viele andere. Ihr gemeinsamer Einsatz wurde schon mehrfach öffentlich gewürdigt, etwa beim Engagementpreis NRW 2015.

Wuppertal ausschließlich aus Bahnhöfen bestehe – logischerweise, um die Lokführer in der Kunst des Anfahrens und Bremsens zu trainieren. Erwachsene müssen sich demgegenüber mit der nüchternen Information begnügen, dass Wuppertal seine vielen aktiven (und ehemals aktiven) Bahnhöfe eigentlich nur geerbt hat, entstand es doch erst 1929 aus dem Zusammenschluss mehrerer Städte und Orte, darunter Elberfeld und Barmen. Außerdem gab es im Tal der Wupper einen starken Wettbewerb zwischen den Eisenbahngesellschaften, namentlich der Bergisch-Märkischen – Betreiberin der Strecke Elberfeld-Dortmund – und der Rheinischen, die in den 1870er Jahren die sogenannte Wuppertaler Nordbahn baute.

**Der Bahnhof als Stadt**

Rund siebenhundert Bahnhöfe gibt es heute in NRW, die stillgelegten nicht mitgerechnet. Der Schriftsteller Heinrich Böll glaubte nach eigener Auskunft als Kind sogar, dass die Stadt

Zu dieser Nordbahn, die seit 1991 in weiten Teilen stillliegt, gehörte ursprünglich auch der Mirker Bahnhof. Er entstand 1879 mitten auf der grünen Wiese, die Stadt Elberfeld hat ihn erst nach und nach umschlossen, bis er im 21. Jahrhundert selbst zur Stadt wurde – zur „Utopiastadt“, um genau zu sein. Denn unter diesem Label kooperieren heute rund zweihundert Ehrenamtliche, die das denkmalgeschützte Stationsgebäude sanieren und als Zentrum für urbane Initiativen nutzen. Der Bahnhof als Stadt, ganz falsch lag der kleine Heinrich Böll am Ende also doch nicht. Im Übrigen dient

Im typisch bergischen Schieferkleid präsentiert sich der Mirker Bahnhof in Wuppertal – heute Utopiastadt.

Blick in das Café Hutmacher, den zentralen Treffpunkt der Utopiastadt im alten Mirker Bahnhof.



10 UTOPIASTADT Stefan Ziese



Stefan Ziese Die NRW-Stiftung Nr. 2 | 2022 / 23

auch die ehemalige Nordbahntrasse heute als Fahrradstrecke. Die vielfach preisgekrönte Utopiastadt bietet passend dazu einen kostenlosen Radverleih, einen Reparaturservice und eine Gaststätte für Pedalpausen.

### Hützemert im Dräulzer Land

Hützemert? Dräulzer Land? Wer an dieser Stelle bloß Bahnhof versteht, kennt weder die sauerländische Stadt Drolshagen noch das Drolshagener – alias Dräulzer – Land. Trotzdem ist Bahnhof das richtige Stichwort, denn das 1902 errichtete Stationsgebäude im Stadtteil Hützemert – heute das letzte Bahngebäude auf Drolshagener Gebiet – hat ebenfalls die Weichen in Richtung Zukunft gestellt. 2014 konnte es mithilfe der NRW-Stiftung von der Dorfgemeinschaft zu einem Haus für Begegnung und Kultur umgebaut werden, wobei mit der Integration eines Güterwaggons als stilgerechter Bühne ein besonderer Clou gelang. Darüber hinaus dient der Bahnhof als Pausenstation, pardon: Jausenstation für Radlerinnen und Radler, die ganz in der Nähe den Wegeringhauser Tunnel durchqueren, Nordrhein-Westfalens längsten Radwegtunnel. Echte NRW-Fans wissen: Man fährt im Rheinland hinein und kommt nach exakt 724 Metern in Westfalen wieder heraus. Natürlich funktioniert es umgekehrt ebenso, vom Sauerland Richtung Bergisches Land. Nur im Winterhalbjahr ist der Tunnel als Fledermausrefugium geschlossen.

Der Wegeringhauser Tunnel gehört zum Bergischen Panorama-Radweg, der hier auf der Trasse der ehemaligen Aggertalbahn verläuft. Diese von Siegburg nach Olpe führende, 1903 vollendete Strecke unterstand einst der Königlichen Eisenbahndirektion Elberfeld, denn Preußen hatte in den 1880er Jahren damit begonnen, den Schienenverkehr zu verstaatlichen. Die Blütezeit der privaten, wenngleich öffentlich beaufsichtigten Eisenbahngesellschaften war damit vorbei. Stattdessen brach die Ära der „Preußischen Staatseisenbahnen“ an. Sie gingen später in der Deutschen Reichsbahn auf, der Vorläuferin von Bundesbahn und Deutscher Bahn AG. Eine Kette großer Namen und großer Institutionen – und doch können am Ende oft nur lokale Initiativen dafür sorgen, dass wertvolle alte Bahnhöfe den Anschluss nicht verlieren.

Text: Ralf J. Günther

Hützemert ist einen Ausflug wert – vor allem im Fahrradsattel, mit Pause im alten Stationsgebäude.



Dorfverein Hützemert e. V.



Werner Stapelfeldt

Die pädagogisch betreute Umweltbildung im Bahnhof Nideggen-Brück wendet sich nicht zuletzt an Kinder.

### DER BIO-BAHNHOF

Die gut 120 Jahre alte Schienenstrecke Düren-Heimbach, bekannt auch als Rurtalbahn (ohne „h“), wurde Anfang der 1990er Jahre durch die Dürener Kreisbahn für eine symbolische Mark von der Bundesbahn erworben. Der Fahrbetrieb war damit gesichert, die Umwandlung von Bahnhöfen zu Haltepunkten fand aber auch hier statt. Umso erfreulicher, dass das Stationsgebäude Nideggen-Brück als „Bio-Station“ schon 1997 buchstäblich zu neuem Leben erwachte. Die Biologische Station für den Kreis Düren nutzt es als Hauptquartier und zeigt im direkt angrenzenden Güterschuppen die barrierefreie Ausstellung „Rur und Fels“ – unter anderem über Buntsandsteinfelsen und Biber im Rurtal. 2022 feierte der Biobahnhof sein 25., die von der NRW-Stiftung geförderte Ausstellung ihr 20. Jubiläum.

Die Ausstellung „Rur und Fels“ in Nideggen-Brück wurde jüngst mithilfe der NRW-Stiftung aktualisiert.



Werner Stapelfeldt

### BLICKPUNKT

An sieben verschiedenen Orten in Nordrhein-Westfalen konnte die NRW-Stiftung bislang die Umnutzung denkmalgeschützter und stillgelegter Bahnhofsgebäude zu Kulturzentren, Bildungsstätten, Treffpunkten und Museen unterstützen. Dies ist jedoch nur ein kleiner Teil der vielen, über das ganze Land verteilten Förderprojekte, die insgesamt im Zusammenhang mit der rheinisch-westfälischen Eisenbahngeschichte stehen.



Auf rund 60 Hektar Fläche entsteht an der Grenze zu Belgien südlich von Aachen derzeit der Urwald von morgen. NRW-Stiftung und NABU lassen sich den Freyenter Wald zu einem Wildnisgebiet entwickeln, in dem das Ökosystem Wald nach eigenen Regeln funktioniert. Das fördert die Artenvielfalt und macht den Wald widerstandsfähiger gegen die Folgen des Klimawandels.

# WALDWILDNIS VOR DEN TOREN AACHENS

**W**aldwildnis vor den Toren der Großstadt: Südlich von Aachen erhält die Natur derzeit im Wortsinn „grünes Licht“ für eine natürliche Entwicklung. Im Freyenter Wald in der Gemarkung Lichtenbusch geben künftig ausschließlich ökologische Prozesse den Takt vor. Was umfällt, bleibt liegen und wird der Zersetzung durch Insekten, Pilze und Mikroorganismen überlassen. Was nachkommt, darf wachsen. So lässt sich das Konzept vereinfacht beschreiben, mit dem die NRW-Stiftung und der Stadtverband Aachen des NABU den auch in Teilen des Landeswaldes bereits praktizierten Renaturierungsgedanken für die Wälder in Nordrhein-Westfalen unterstützen. Hinter diesem

Ansatz steht der Gedanke eines umfassenden Schutzes der Biodiversität in einem Ökosystem. Nicht einzelne Tier- oder Pflanzenarten stehen – wie beim Artenschutz – im Mittelpunkt der Bemühungen, sondern das Zusammenspiel der gesamten biologischen Vielfalt des Lebensraums und seiner Bewohner – vom kleinsten Moos bis zum ältesten Baum, vom Käfer bis zum Vogel, der sich von ihm ernährt. „Prozessschutz“ nennt sich dieser Ansatz, der darauf abzielt, dem Ökosystem Wald seine in Jahrhunderten der intensiven Nutzung in Teilen verlorengegangene Funktionsfähigkeit zurückzugeben – und ihn damit auch widerstandsfähiger gegen die Folgen des Klimawandels wie Stürme und Dürren zu machen.

Der Geschäftsführer der NABU-Naturschutzstation Aachen, Manfred Aletsee, hat das Projekt Waldwildnis im Freyenter Wald initiiert.





Fotos: Werner Stapelfeldt

## Die wichtigste Maßnahme: Nichts tun

Kernmaßnahme auf dem Weg zum Urwald von morgen ist der Verzicht auf jegliche wirtschaftliche Nutzung. Um das zu ermöglichen, erwarb die NRW-Stiftung gemeinsam mit dem NABU-Stadtverband Aachen das rund 60 Hektar große Waldgebiet unmittelbar an der Grenze zu Belgien bereits im Jahr 2020. Für den Kauf stellte die NRW-Stiftung 930.000 Euro zur Verfügung, der NABU brachte einen Betrag von knapp 100.000 Euro auf. Um die sich neu entwickelnde Waldwildnis dauerhaft zu sichern, soll das Gebiet im neuen Landschaftsplan zudem als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

„Schon heute ist der Freyenter Wald ein kleiner Naturschatz“, sagt Dr. Manfred Aletsee. Der Geschäftsführer der NABU-Naturschutzstation Aachen und Betreuer des Gebietes sieht im Freyenter Wald beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umwandlung in eine Waldwildnis. Vor allem die bereits relativ naturnahe forstliche Nutzung durch die belgische Gemeinde Raeren als bisheriger Besitzerin verschaffe großen Teilen des Gebietes eine günstige Ausgangsposition, ist Aletsee überzeugt. So hätten die Vorbesitzer kein umfangreiches Wanderwegenetz angelegt und die Freizeitnutzung beschränke sich im Wesentlichen auf Spaziergänger aus den anliegenden Orten. Ohnehin federten der viel stadtnähere und um mehr als dreißigmal so große Aachener Stadtwald sowie die nahe gelegene Eifel den Besucherdruck stark ab. Auch seine kompakte Form – der Wald ist annähernd quadratisch – ist von Vorteil, weil dadurch lange Waldränder hin zu intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen fehlen, über die für den Wald schädlicher Stickstoff eingetragen wird.

Waldwildnis am Rande der Großstadt: Auf rund 60 Hektar Fläche entsteht im Freyenter Wald unmittelbar an der Landesgrenze zu Belgien der Urwald von morgen. Für Spaziergänge bleibt das künftige Naturschutzgebiet weiterhin zugänglich.

„Von den 60 Hektar Gesamtfläche sind zwei Drittel sehr naturnaher Wald, nur etwa ein Drittel besteht aus naturfernem Forst“, analysiert der Projektleiter. Der ökologische Wert des relativ kleinen Waldes lässt sich auch an den Tier- und Pflanzenarten ablesen, die schon heute im Freyenter Wald vorkommen. Im zeitigen Frühjahr ist der Waldboden zwischen den alten Eichen, Erlen und Eschen mit Teppichen von Buschwindröschen und Maiglöckchen überzogen. Auch seltene Orchideenarten wie die Grünliche Waldhyazinthe blühen im lichten Laubwald. Dort finden auch Schmetterlinge wie der Kaisermantel und Vogelarten wie Habicht und Rotmilan ungestörte Rückzugsräume. Mit bis zu acht Brutpaaren stellt der mit Blick auf seinen Lebensraum sehr wählerische Mittelspecht dem ökologischen Zustand des Waldes schon jetzt ein gutes Zeugnis aus. Seine Lage zwischen intensiv genutztem Offenland, dem Aachener Stadtwald und der Eifel macht den Freyenter Wald auch zu einem wichtigen Verbindungsglied für Waldbiotope, die Tierarten wie der Wildkatze eine Ausweitung ihrer Vorkommen ermöglichen.

Während ursprünglich nicht heimische Arten wie die Fichte im Zuge der „Starthilfe“ für den Naturwald entfernt werden, darf Totholz liegen bleiben und wichtige ökologische Funktionen erfüllen.





blickwinkel/R. Bala

Seltene Orchideenarten wie die Grünliche Waldhyazinthe zählen zu den botanischen Besonderheiten des Freyenter Waldes.

## Naturschutz mit und nicht gegen Menschen

Eine neben den ökologischen Aspekten weitere entscheidende Voraussetzung für den Erfolg des Projekts sieht Aletsee ebenfalls gegeben: „Die Akzeptanz ist da, sowohl bei der Bevölkerung wie auch bei den Behörden und politischen Vertretungen“, hat der NABU-Mann in zahlreichen Gesprächen erfahren. Eine mit Bekanntwerden der Pläne für eine Waldwildnis von Bürgerinnen und Bürgern geäußerte Sorge kann er sofort zerstreuen: „Der Wald wird nicht gesperrt“, stellt Aletsee klar. Mit der Ausweisung als Naturschutzgebiet gelte fortan das Gebot, auf den Wegen zu bleiben und Hunde anzuleinen – ein Verhalten, das aus Rücksicht auf Tiere, Pflanzen und Mitmenschen ohnehin üblich sein sollte. „Aber wir wollen den Wald ganz ausdrücklich zugänglich halten“, versichert Aletsee. Künftig soll es deshalb auch Angebote zur Umweltbildung im Wald geben. „Waldnaturschutz macht keinen Sinn, wenn man die Menschen nicht darüber aufklärt, was einen Wald so besonders macht.“

Frühlingsboten: Teppiche aus Buschwindröschen und Maiglöckchen überziehen im zeitigen Frühjahr den Waldboden des lichten Laubwaldes.



Manfred Aletsee

## Starthilfe mit der Motorsäge

Noch wird der Freyenter Wald indes nicht komplett sich selbst überlassen. Denn trotz einer relativ nachhaltigen Nutzung, gibt es auch im Freyenter Wald einige waldbauliche Sünden der Vergangenheit: Dazu gehört vor allem die Anpflanzung gebietsfremder Baumarten, die nicht zum hiesigen Ökosystem passen. Seit zwei Jahren laufen deshalb sogenannte Erstpflegemaßnahmen, die der natürlichen Entwicklung einen „Booster“ geben sollen. Entwässerungsgräben werden verschlossen, und die Mischbestände aus Fichten und ursprünglich aus Nordamerika stammenden Douglasien werden entfernt, damit sich die dazwischen sprießenden einheimischen Birken, Weiden und Erlen entfalten können. „Es ist erstaunlich, wie schnell sich der Laubwald hier wieder entwickelt“, freut sich Aletsee über sichtbare Erfolge nach kurzer Zeit.

Urwald, Waldwildnis, Naturwald – viele Namen für den Wald von vorgestern, der auch der Wald von morgen sein wird: Diese Erkenntnis setzt sich immer stärker durch. Denn Naturwälder leisten einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz und sind gleichzeitig viel widerstandsfähiger gegen die Folgen des Klimawandels. Naturschützer Aletsee ist sich sogar sicher, dass Naturwaldflächen auch für die Wirtschaftswälder unerlässlich sind. „Nur in diesen Flächen können sich im Totholz noch Quellpopulationen wichtiger Organismen für das Waldökosystem erhalten, die dann auch die Bäume im Wirtschaftswald schützen.“

Text: Thomas Krumenacker

Dass selbst scheue Waldbewohner wie der Habicht im Freyenter Wald einen ungestörten Brutplatz finden, unterstreicht den ökologischen Wert des Gebietes.



blickwinkel/McPHOTO/T. Muth

## BLICKPUNKT

Naturnahe Wälder werden in Zeiten des zunehmenden Klimawandels immer wichtiger als Refugien für die Natur und für Menschen, die die stille und schattige Erholung suchen. Um die Entstehung einer Waldwildnis zu ermöglichen, erwarb die NRW-Stiftung 2020 gemeinsam mit dem NABU Aachen den 60 Hektar großen Freyenter Wald. Für den Kauf stellte die NRW-Stiftung 930.000 Euro zur Verfügung, der NABU brachte knapp 100.000 Euro auf. [www.naturschutzstation-aachen.de/freyenter-wald](http://www.naturschutzstation-aachen.de/freyenter-wald)



# KNOCHENMÜHLE IM STAMPFBETRIEB

Schwere Arbeit kann eine ganz schöne Knochenmühle sein – diesen Seufzer verstehen die meisten auch ohne Blick ins Lexikon

der sprichwörtlichen Redensarten. Dass Knochenmühlen einmal eine wichtige Rolle für die Landwirtschaft spielten, gerät hingegen zunehmend in Vergessenheit.

Wer sich nicht mit Redensarten begnügen möchte, sollte daher einmal einen Blick nach Meinerzhagen-Mühlhofe im Sauerland werfen, wo eine der letzten Knochenmühlen Deutschlands als sehenswertes Technikdenkmal erhalten geblieben ist.



Fotos: Heimatverein Meinerzhagen e. V.



Die vom Wasserrad angetriebene Daumenwelle (rechtes Bild) sorgt dafür, dass die hölzernen Stempel des Stampfwerks (Mitte) angehoben werden und beim anschließenden Herabfallen die in der Mulde liegenden Knochen zerkleinern.

**E**in bisschen gruselig klingt der Ausdruck Knochenmühle schon. Manche mögen sich dabei auch an Otfried Preußlers als Schullektüre beliebten Jugendbuchklassiker „Krabat“ erinnern, wo eine magische Mühle bisweilen Mahlgut zermalmt, dessen wahre Herkunft man lieber nicht erfahren möchte. In Wirklichkeit sollten Knochenmühlen das menschliche Leben aber nicht bedrohen, sondern es vielmehr vor Hunger schützen. Denn Tierknochen aus Metzgereien und Schlachtbetrieben eigneten sich in pulverisierter Form als hochwertige Düngemittel, durch die sogar karge Böden für den Ackerbau tauglich wurden.

Die große Zeit der Knochenmühlen begann im 19. Jahrhundert und endete mit dem Siegeszug des Kunstdüngers. Die Anlage in Mühlhofe – einem Ortsteil von Meinerzhagen-Valbert – entstand um 1840. Ihr Wasserrad wurde vom Flösschen Ihne angetrieben, streng genommen handelte es sich aber gar nicht um eine Mühle, sondern um ein Stampfwerk: Eine Nockenwelle, auch Daumenwelle genannt, hob die Stempel an und ließ sie schwer wieder aufschlagen. Aufgrund dieser Funktionsweise war für Knochenmühlen in einigen deutschsprachigen Regionen, vor allem in der Schweiz, früher der etwas ungemütlich klingende Ausdruck „Beinstampfe“ gebräuchlich.

Ohne die Sanierung des metallenen Wasserrades hätte die Anlage nicht wieder anlaufen können. Das Rad verleiht ihr das Aussehen einer Wassermühle.

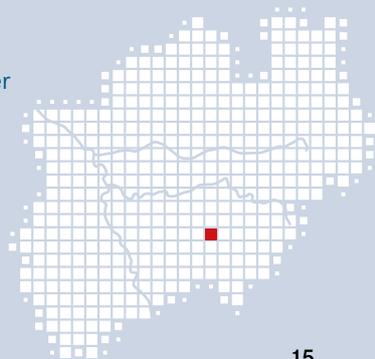
## Mehl aus Trommeln

Das „Mehl“ aus der Stampfe in Mühlhofe fiel eher grob aus, konnte bei Bedarf aber in steingefüllten Trommeln feiner zerrieben werden. Etwa ein Jahrhundert lang war der privat geführte Betrieb aktiv, bis er gegen Ende des Zweiten Weltkriegs schloss. Mehrere Jahrzehnte des Verfalls endeten, als die Mühle in den 1980er Jahren unter Denkmalschutz gestellt und parallel dazu durch die „Interessengemeinschaft Knochenmühle“ des Heimatvereins Meinerzhagen restauriert wurde – unterstützt unter anderem von Stadt, Kreis und Denkmalpflege. Genutzt wird das alte Bruchsteingebäude heute auch als Heimattreff und Veranstaltungsort. Das stark korrodierte Wasserrad aus Metall, das für das Gesamtbild der Anlage prägend ist, konnte jüngst mithilfe der NRW-Stiftung saniert werden. Im Juni 2022 wurde das Rad offiziell wieder in Schwung versetzt.

Text: Ralf J. Günther

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützte den Heimatverein Meinerzhagen bei der Sanierung des oberflächigen Wasserrades der Knochenmühle Mühlhofe durch einen Zuschuss. Die Mühle liegt im Tal der Ihne, die in die Bigge mündet. [www.heimatverein-meinerzhagen.de](http://www.heimatverein-meinerzhagen.de)





# EINE MAUER, DIE ES IN

Alte Gemäuer sind nicht nur Zeugen vergangener Zeiten. Sie sind auch wertvolle Lebensräume, die bei Sanierungen häufig zerstört werden. In Zons am Niederrhein will man einen anderen Weg gehen und zeigen, dass Natur- und Denkmalschutz keine Gegensätze sind.

Lars Langemeier

**M**ittelalter pur: Die niederrheinische Kleinstadt Zons ist weithin bekannt als eines der am besten erhaltenen mittelalterlichen Städtchen Deutschlands. Mehr als 700.000 Besucher lockt sie in jedem Jahr an den linken Niederrhein, um das Flair vergangener Zeiten zu genießen. Hauptattraktion ist die Befestigungsanlage mit ihrer komplett erhaltenen Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert. Die allerwenigsten Besucher und Besucherinnen, die staunend vor der ehemaligen Feste stehen, dürften aber ahnen, was das alte Gemäuer jenseits seiner beeindruckenden äußeren Erscheinung noch zu bieten hat. Denn dort, wo vor mehr als 600 Jahren Stein auf Stein geschichtet wurde, entstand nicht nur ein weithin sichtbares Symbol der Wehrhaftigkeit und des mittelalterlichen Wohlstands. Es entstanden auch zahlreiche auf den ersten Blick wenig ins Auge fallende Kleinlebensräume, in denen Tier- und Pflanzenarten unauffällig, aber in großer Vielfalt die Stürme der Zeit und die mit ihnen einhergehenden Veränderungen unbeschadet überstehen konnten.

## Unerwartete Schätze in Ritzen und Spalten

Der Landschaftsökologe Thomas Braun hat als Mitarbeiter der Biologischen Station im Rhein-Kreis Neuss mit Unterstützung zahlreicher weiterer Experten die Flora und Fauna auf einem zur Sanierung anstehenden Abschnitt der Innenmauer untersucht. Fünfzig Meter Mauer, die es buchstäblich in sich haben, wie sich dabei zeigen sollte: „Die Zonser Mauern sind voller Leben und ein sehr wertvoller Lebensraum für hochspezialisierte Pflanzen- und Tierarten“, fasst Braun die Ergebnisse in Kurzform zusammen: Andersorts selten gewordene oder bereits ganz verschwundene Pflanzengesellschaften sowie jeweils fast 30 Moos- und Schnecken-

Nur auf den ersten Blick unscheinbar ist das vielfältige Leben in altem Gemäuer. Von links nach rechts: Die Mauerglaskraut-Gesellschaft, das Zimbelkraut (*Cymbalaria muralis*) und Schließmundschnecken (*Alinda biplicata*), die am Mauerfuß leicht und in großer Zahl zu entdecken sind.





# SICH HAT

arten fanden die Experten. „Artenvielfalt besteht eben nicht nur aus Bienen“, sagt Braun mit Blick auf die eher unscheinbaren Bewohner der Mauer.

Über einige besondere Entdeckungen staunten selbst die Fachleute. So konnten sie das Zwiebel-Rispengras wiederentdecken, das hier eigentlich schon seit über 100 Jahren als verschollen galt. Bei den Schnecken erlebten die Gutachter eine ähnliche Überraschung, als sie Exemplare von *Balea perversa* fanden, der Zahnlosen Schließmundschnecke. Auch sie war seit vielen Jahrzehnten nicht mehr in der Region gesichtet worden. Mit dem Zarten Kleinschnabeldeckelmoos und dem Unscheinbaren Scheindeckelmoos wurden sogar zwei Moosarten nachgewiesen, die für den Niederrhein bereits als ausgestorben galten.

Es sind gerade die Stellen der Mauer, die bei einer konventionellen Sanierung sofort als „Problemstellen“ ausgemacht und rasch überspachtelt würden: geplatzte Fugen, Risse und Spalten, die der Zahn der Zeit in das alte Mauerwerk geknabbert hat. Dort, wo die Stadtmauer bereits in den vergangenen Jahrzehnten ausgebessert wurde, finden sich kaum noch Lebensräume für Tiere und Pflanzen. „Alles wegsaniert, das könnte auch ein Neubau sein“, beklagt der Ökologe.

## Denkmal- und Naturschutz Hand in Hand

Das soll sich bei der anstehenden Sanierung des rund 50 Meter langen Abschnitts der Westmauer nicht wiederholen – da sind sich alle einig: Denkmalschutz, Stadt, Landschaftsverband Rheinland und Naturschutz wollen an einem Strang ziehen. „Denkmalgerecht und naturverträglich, das müssen keine Gegensätze sein“, ist sich Braun sicher. Sein Gutachten soll die fachliche Grundlage für eine naturgerechte Sanierung der historischen Stadtmauer legen, an deren Kosten sich auch die NRW-Stiftung beteiligt. Geplant ist beispielsweise, schadhafte Stellen schonend auszubessern – und dabei nicht Betonmörtel, sondern historischen Kalkmörtel wie im Mittelalter einzusetzen. Dort, wo das Abtragen alter Gesteinsschichten von Sims oder Mauer unerlässlich sind, wollen die



Thomas Braun

Akribisch untersucht Schneckenexperte Armin Dahl die Landschnecken-Vorkommen im Bereich der Mauerkrone. Der Hubsteiger bringt den Experten auf „Augenhöhe“ mit seinem Forschungsobjekt.

Naturschützer wenigstens Samen der Gräser sichern und die Gesteinsreste einsammeln – „damit sich die seltenen Schnecken nicht zusammen mit Bauschutt auf der Deponie wiederfinden“. Saniert werden soll zudem nur das Nötigste, und ein Abschnitt soll ganz im heutigen Zustand belassen und mit Drahtmatten – ähnlich wie an Straßenböschungen – gesichert werden. Dort sollen dann nicht nur die eingesammelten Schnecken ein neues Zuhause finden. Geplant ist auch ein Infopunkt für Besucher, damit ihnen die heimlichen Schätze der Zonser Stadtmauer nicht länger verborgen bleiben.

„Zons kann zum Vorbild für einen naturverträglichen Denkmalschutz werden“, glauben Braun und seine Mitstreiter. Besucherinnen und Besucher können sich schon bei einem Abstecher zum Zonser Weihnachtsmarkt einen eigenen Eindruck verschaffen. Ende November sollen die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein.

Text: Thomas Krumenacker

## BLICKPUNKT

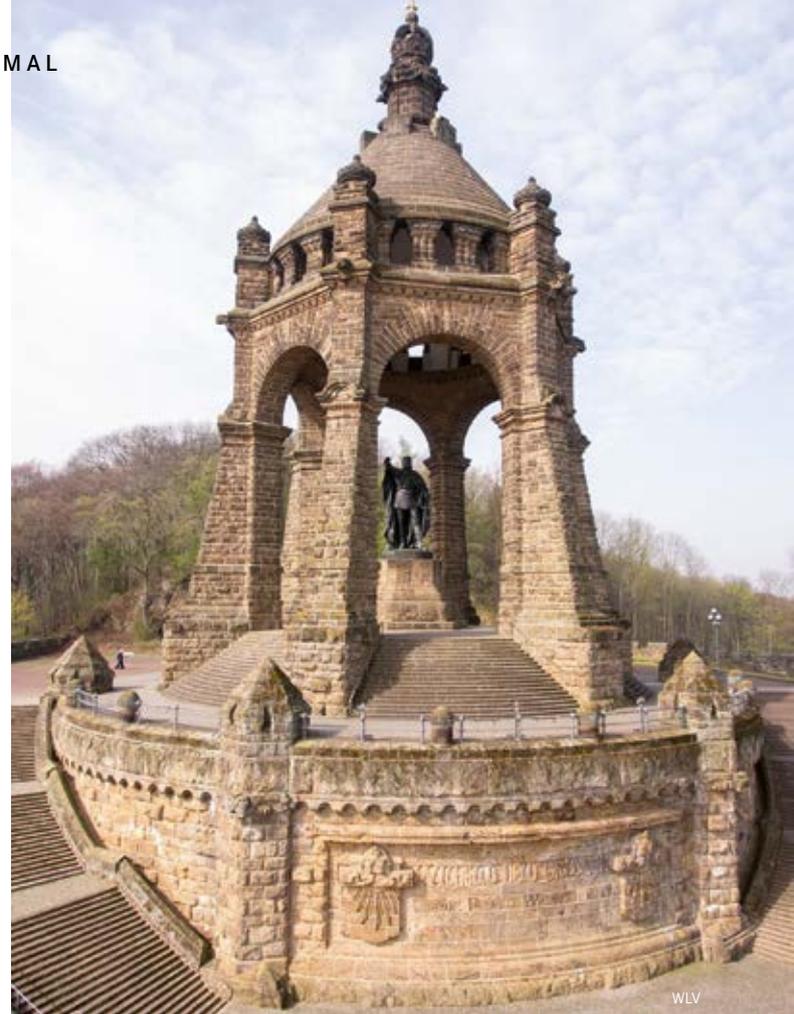
Denkmalschutz und der Erhalt wertvoller Lebensräume müssen keine Gegensätze sein: Das will das von der NRW-Stiftung geförderte Projekt einer nachhaltigen Sanierung eines 50 Meter langen Abschnitts der Stadtmauer von Zons am Niederrhein beweisen. In Zusammenarbeit von Stadt, Landschaftsverband, Heimat- und Denkmalpflege sowie dem Naturschutz wird der mittelalterliche Mauerabschnitt restauriert, ohne die erstaunliche Vielfalt an Biodiversität unwiederbringlich zu zerstören.



# KAISER IN POSE – KINDER IN AKTION

Schon seit 1896 steht Kaiser Wilhelm I. in starrer Pose unter seinem steinernen Baldachin auf dem Wittekindsberg an der Porta Westfalica. Der zum Denkmal gewordene Monarch ist weithin sichtbar, er kann allerdings nicht die Frage beantworten, was es mit ihm, seinem Monument und dessen Standort eigentlich auf sich hat. Daher wurde in der Sockelzone der baulich sanierten Denkmalterrasse vor wenigen Jahren ein Informationszentrum eröffnet, das die Geschichte des Wittekindsberges multimedial aufbereitet. Auf einer Kinderaktionsfläche hinter dem Monument lassen sich Fragen und Antworten neuerdings sogar ausbuddeln.

Versetzen wir uns kurz in die Zeit zurück, als das Denkmal an der Porta Westfalica erbaut wurde. Damals war „Kaisers Geburtstag“ in Deutschland noch ein wichtiger, allerdings nicht staatlich verordneter Feiertag, dem sich besonders die Kinder kaum entziehen konnten. Statt Schulunterricht gab es dann Feierstunden mit patriotischen Liedern. Das Repertoire umfasste weit mehr als nur das heute meist zitierte „Der Kaiser ist ein lieber Mann“, fast immer erklang „Heil Dir im Siegerkranz“ – keine National-, sondern die sogenannte Kaiserhymne, zu singen nach der Melodie von „God save the King“. Deutlich ist aus alledem zu erkennen, dass man die Verbundenheit mit dem Reich vor allem als emotionale Bindung an die Person des Monarchen verstand. Seit der Thronbesteigung Wilhelms II. im Jahr 1888 fielen die Feiern



übrigens auf den 27. Januar. Das Geburtsdatum von Wilhelm I., dessen Statue an der Porta Westfalica steht, war hingegen der 22. März gewesen.

## Spielerische Ausgrabungen

Heutzutage dürften Kinder, die spontan wilhelminische Geburtsdatumsdaten nennen könnten, schwerlich noch zu finden sein. Über hundert Jahre nach dem Ende des Deutschen Kaiserreichs verbürgt selbst eine sieben Meter hohe Statue wie die an der Porta Westfalica keine starke Stellung im Wissen der Menschen mehr. Damit nicht genug: Der in Metall gegossene Monarch hat sogar auf dem Berg, auf dem er steht, die thematische Alleinherrschaft





Kinder der Eine-Welt-Schule in Minden buddeln im „archäologischen Grabungsareal“ auf der insgesamt sechshundert Quadratmeter großen Kinderaktionsfläche am Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Porta Westfalica.

LWL / Alexander Lehn

verloren. Das heutige Informationsangebot befasst sich zwar selbstverständlich ausführlich auch mit ihm und seiner Zeit, es widmet sich darüber hinaus aber noch einer Vielzahl weiterer Themen, die für die Umgebung von Bedeutung waren. Der Bogen spannt sich dabei von vorzeitlichen Knochenfunden über die Römerzeit bis hin zur düsteren Zwangsarbeit für die Rüstungsproduktion des Dritten Reichs in mehreren unterirdischen Stollen an der Porta Westfalica.

Zum Glück außerordentlich fröhlich geht es auf der neuen, rund sechshundert Quadratmeter großen Aktionsfläche für Kinder zu, die seit April 2022 für Spaß und Spannung am Denkmal sorgt. Viel gibt es hier zu erkunden, eine kaiserzeitliche Baustelle zum Beispiel. Oder man nutzt die Möglichkeit zu paläontologischen und archäologischen „Ausgrabungen“, bei denen Dinosaurierknochen, Lanzenspitzen, Römerhelme und andere Dinge aus dem Sand geborgen werden. Die Kinder sind schnell dafür zu begeistern, lernen auf unterhaltsame Weise und haben, wenn die Neugier befriedigt ist, auch noch die Gelegenheit zu klassischen Spielplatzaktivitäten wie Wippen, Rutschen, Schaukeln und Klettern.

Am letzten Schultag vor den Osterferien 2022 unterzog eine Schülergruppe der Eine-Welt-Schule Minden das neue Angebot einem ersten offiziellen Test: „In dem großen sandigen Ausgrabungsfeld konnten wir nachempfinden, wie Archäologen arbeiten, wenn sie Überreste vergangener Zeiten frei legen. Wir schaufelten und pinselten und fanden spannende Dinge. War das mal ein Helm? War es ein Werkzeug? Oder gehörten die Tonscherben zu Gefäßen?“ So schildert es der Ausflugsbericht auf der Schulhomepage. Die Spurensuche fand übrigens unter der Anleitung von Fachleuten statt, so dass es an zutreffenden Antworten auf die vielen Fragen nicht mangelte.

Text: Ralf J. Günther

## BARRIEREFREIE ERSCHLIEßUNG

Nicht nur die Arbeiten an der Kinderaktionsfläche konnten im Frühjahr 2022 abgeschlossen werden, sondern auch die ebenfalls von der NRW-Stiftung geförderten Maßnahmen zur barrierefreien Erschließung des Denkmalareals. Dazu zählen mehrere Informationsstationen an dem Weg, der zu Ringterrasse und Denkmal führt. Diese Stationen sind durch ihre „Unterfahrbarkeit“ auch von Rollstühlen aus gut benutzbar. Es gibt darüber hinaus Beschriftungen in Braille-Buchstaben sowie Tastreiefs, die sich an Menschen mit schwacher oder fehlender Sehkraft richten. Bei den Texten wurde in besonderem Maße auf leichte Verständlichkeit geachtet. Auch ein Tastmodell des Kaiser-Wilhelm-Denkmal aus Bronze ist übrigens in Arbeit. Detaillierte Informationen über die Funktionsweise und Herstellung solcher taktilen Modelle finden sich auf Seite 32 in diesem Heft.

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützte – in Kooperation mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe – das Großprojekt „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ in Porta Westfalica bei der barrierearmen und zusätzlich auch kindgerechten Gestaltung des Außengeländes. Das Projekt insgesamt diente der Sanierung des Denkmalareals sowie der zeitgemäßen Vermittlung des Themas für die große Zahl der Besucherinnen und Besucher.

[www.kaiser-wilhelm-denkmal.lwl.org](http://www.kaiser-wilhelm-denkmal.lwl.org)





# HILFE FÜR DIE GEFIEDERTE GÖTTIN

Klein, rund und mit „strengem“ Blick: Steinkäuze sind unverkennbar und können auch bei Tage beobachtet werden.

Frank Grawe

Der Steinkauz ist der heimliche Wappenvogel Nordrhein-Westfalens. Nirgendwo in Deutschland gibt es so viele der kleinen Eulen wie in NRW. Damit das auch so bleibt, versorgen hunderte Ehrenamtliche die Vögel mit Niströhren als Wohnraum. Genauso entscheidend für die Zukunft der bedrohten Vogelart ist aber der Schutz ihres Lebensraums: Wiesen, Weiden und Streuobstbestände. Habitate, für deren Erhalt sich die NRW-Stiftung in zahlreichen Projekten landesweit einsetzt.

**E**in kleines rundes Federknäuel mit riesigen gelben Augen, dazu ein beige-braunes Gefieder mit vielen weißen Tupfern: Steinkäuze sehen aus, als seien sie einer Plüschtierwerkstatt entflohen – niedlich, aber auch sehr eigentümlich. Deshalb hat der nachtaktive Kauz seit jeher die Menschen fasziniert. Sein lateinischer Name klingt wie eine Huldigung: Athene noctua, die nachaktive Göttin der Weisheit. Es gab aber auch Zeiten, in denen der intensive Blick und die durchdringenden Rufe der Eulen Menschen

Furcht eingeflößt haben. Als „Totenvogel“ wurden sie bezeichnet – möglicherweise, weil früher nachts Häuser oft nur dann von Kerzen- oder Gaslicht erleuchtet waren, wenn dort ein kranker Patient versorgt wurde. Die Eulen wiederum ernähren sich gerne von Nachtfaltern, die durch Licht angelockt werden. So jedenfalls lautet eine Erklärung für die Assoziation der kleinen Eule mit dem Tod.

## Vom Totenvogel zum Sympathieträger

Heute ist der Steinkauz ein echter Sympathieträger und muss keine Verfolgung durch abergläubische Menschen mehr befürchten. Die Gefahren lauern an anderer Stelle. Vor allem der Verlust von Lebensraum macht den Käuzen vielerorts zu schaffen. Dabei sind Steinkäuze eigentlich nicht besonders anspruchsvoll. Sie brauchen etwas kurzrasiges Grünland, um nächtens dort von einer Ansitzwarte in einem Baum oder gerne auch mal zu Fuß zur Jagd auf Mäuse, Käfer und Regenwürmer zu gehen – und sie brauchen eine ausreichend geräumige Höhle, um ihre Jungen aufzuziehen. „Diese Lebensraumansprüche machen Steinkäuze zu den Charaktervögeln einer bäuerlich geprägten Kulturlandschaft schlechthin, wie sie über lange Zeit Regionen wie den Niederrhein oder das Münsterland geprägt haben und teilweise noch prägen“, sagt Michael Jöbges, der Vorsitzende der Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen. „Von Rindern beweidete Wiesen oder alte Obstgärten, in denen Schafe grasen, sind die idealen Steinkauz-Lebensräume“, sagt der Experte.

Neugierig erkunden junge Steinkäuze die Umgebung ihrer Brutröhre. Ausflüge außerhalb ihrer Nisthöhle unternehmen die Jungvögel bereits, bevor sie flügge sind.



Alois Grunewald

## Zwei von drei Steinkäuzen Deutschlands sind Nordrhein-Westfalen

Kein Wunder also, dass Steinkäuze am Niederrhein und in Teilen des Münsterlandes ihre Hochburgen haben. Dort bieten von Kopfweiden mit ausgefaulten Astlöchern gesäumte Weiden oder die noch weit verbreiteten Streuobstbestände mit alten Apfel- oder Birnbäumen passende „All-inclusive-Lebensräume“, in denen Wohnraum und Nahrungsangebot in unmittelbarer Nähe vorhanden sind. Nirgendwo in Deutschland kann man deshalb diese hübsche kleine Eule so gut zu Gesicht bekommen, wenn sie sich gerne auch bei Tageslicht vor ihren Brutröhren sonnt, wie in den genannten und einigen weiteren Landesteilen von NRW. Fast zwei von drei Steinkäuzen Deutschlands sind Nordrhein-Westfalen: Rund 5.000 Brutpaare gibt es hier.

Doch die Bestände der Eulen gehen in vielen Regionen stark zurück. Denn gerade Grünland- und Streuobstbestände stehen enorm unter Druck: Viel Weidewirtschaft wurden zugunsten der Stallhaltung aufgegeben. Und Streuobstwiesen stehen meist an den Rändern von Dörfern: Dort, wo bei Erweiterungen die Neubaugebiete errichtet oder Umgehungsstraßen gebaut werden. Auch die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft und das damit verbundene Insektensterben macht den kleinen Eulen zu schaffen.



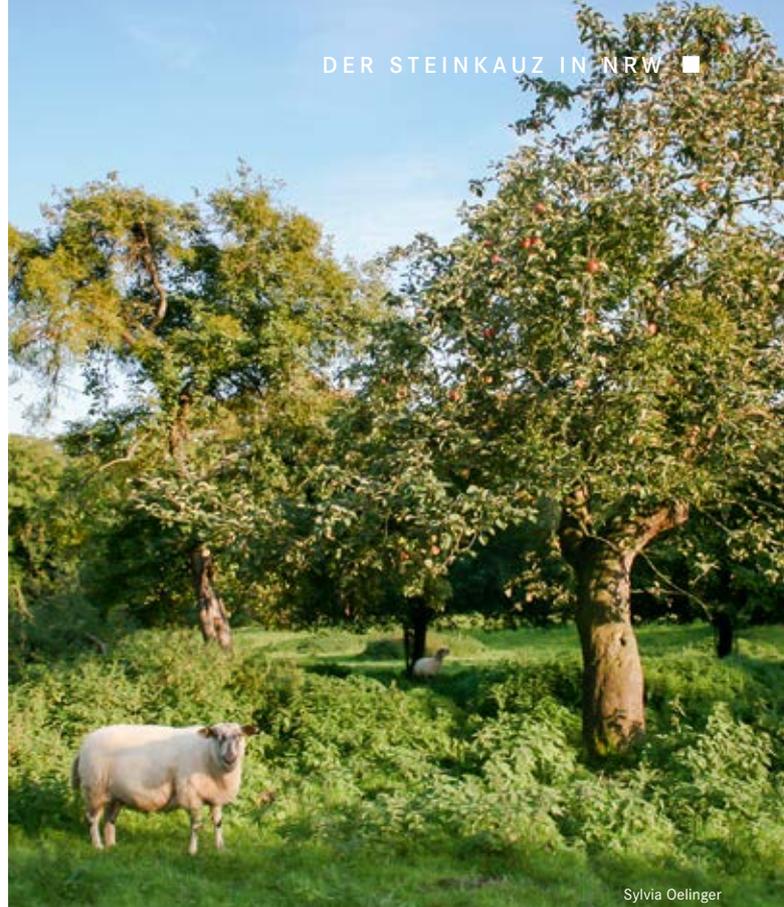
blickwinkel / D. Mährmann

Nisthilfen können Steinkäuzen auch dort zur Ansiedlung verhelfen, wo es kein ausreichendes natürliches Höhlenangebot gibt. Oft ziehen die Vögel sogar die bequemen „Neubauten“ natürlichen Höhlen vor.

## Tausende Niströhren gegen die Wohnungsnot

Gegen eines der Hauptprobleme der kleinen Eule, die Wohnungsnot, haben Naturschützer ein probates Mittel gefunden. Überall in den Steinkauz-Gebieten hängen Ehrenamtliche Niströhren auf, die mit einer Länge von einem Meter ausreichend Platz für die Aufzucht von meist drei bis vier Jungvögeln bieten. Allein im Kreis Steinfurt hängen zwischen 700 und 750 Röhren, berichtet Thomas Starkmann von der Biologischen Station im Kreis Steinfurt. „Der Steinkauz ist eine Art, die sehr davon profitiert und auch ein Stück weit darauf angewiesen ist, dass man ihr unter die Arme greift“, sagt der Experte. Landesweit brüten etwa die Hälfte aller Steinkäuze mittlerweile in Kästen.

Auch das Problem des zunehmenden Lebensraumverlusts gehen Naturschützer an – etwa mit Hilfe der NRW-Stiftung, die landesweit zahlreiche Projekte zum Erhalt von Streuobstwiesen und von Grünlandlebensräumen fördert. So konnten in der Obstblütenlandschaft bei Bornheim in den Naturschutzgebieten „Roisdorfer



Sylvia Oelinger

Obstwiesen, die – wie hier in Orsoy – beweidet werden, sind optimale Lebensräume für Käuze. Auf der durch Schafe niedrig gehaltenen Bodenvegetation geht es sich besonders gut auf Mäusejagd.

Hufebahn“ und „Quarzsandgrube“ wertvolle Steinkauz-Lebensräume gesichert werden. In Orsoy am Niederrhein ermöglichte die NRW-Stiftung schon vor 25 Jahren den Kauf von fast 30.000 Quadratmetern Streuobstwiesen, die sich dank guter Pflege durch den NABU in ein kleines Paradies für den Steinkauz und viele weitere Tier- und Pflanzenarten entwickelt haben.

Dort wachsen heute alte Kultursorten, und in Workshops zum richtigen Obstbaumschnitt zeigen Fachleute, wie Streuobstwiesen für die Zukunft erhalten werden können. „Der beste Schutz für Streuobstwiesen ist ihre nachhaltige Nutzung“, sagt Thomas Starkmann. Und deshalb darf Naturschutz auch schmecken: Die Früchte der Naturschutzarbeit – eine reiche Apfelernte – wird mittlerweile vielerorts wieder zu einhundertprozentig biologischem Apfelsaft verarbeitet.

Text: Thomas Krumenacker

## BLICKPUNKT

Streuobstwiesen sind Überlebensinseln für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen in einer auch in NRW immer intensiver genutzten Kulturlandschaft. Die NRW-Stiftung unterstützt Pflege und Erhalt von Obstwiesenbeständen in allen Regionen des Landes. Damit wird auch das Überleben des heimischen NRW-Wappenvogels gesichert, des Steinkauzes: Nirgendwo in Deutschland leben so viele der kleinen hübschen Eulen wie am Niederrhein und im Münsterland. Damit das so bleibt, versorgen Naturschützerinnen und Naturschützer die schon in der Antike verehrten Käuzchen mit Nisthilfen.





Eheleute Robbe / Anette Hammer

# TRAUMORTE FÜR JA-WORTE: TRAUUNGEN IN NRW

Nordrhein-Westfalen  
ist ein Hochzeitsland –

schon seine Gründung erfolgte durch die von den Briten 1946 verfügte Operation Marriage, das heißt die „Vermählung“ der Provinzen Nordrhein und Westfalen zu einer neuen politischen Einheit. Für heutige Paare aber viel wichtiger: Rheinisch-westfälische Schauplätze erlauben Trauungen mit ganz besonderem Flair, etwa bei Partnerprojekten der NRW-Stiftung.



Heiraten in der „Elektrischen“ – unvergesslich für das Brautpaar und für die ganze Hochzeitsgesellschaft. Die Bergischen Museumsbahnen machen es möglich.

**F**ahrten ins Glück, ehern geschmiedetes Miteinander und eheliche Bindungen mit dem Segen der Sterne – in NRW ist das mehr als Wortgeklüngel. Unter dem Motto „Fahrt ins Glück“ bieten beispielsweise die Bergischen Museumsbahnen ihre Programme für Brautpaare an, während das Zusammenschmieden dauerhafter Zweisamkeit in der Kettenschmiede Fröndenberg an der Ruhr besonders symbolträchtig gelingt. Und wer sich gar eine Hochzeit unter Anteilnahme der Gestirne wünscht, dem steht mit dem Radioteleskop Astropeiler in der Eifel einer der ungewöhnlichsten Heiratsorte Deutschlands zu Verfügung.

Damit sind nur drei Beispiele für stilvolle Ambiente-Trauungen bei Partnerprojekten der NRW-Stiftung genannt. Die Nachfrage ist groß: In der Schmiede Fröndenberg wurden seit 1999 über achthundert Ehen und Lebenspartnerschaften geschlossen, bis zu vierzig pro Jahr sind es unter Normalbedingungen bei den Bergischen Museumsbahnen, dem Straßenbahnmuseum in Wuppertal-Kohlfurth. Hier heiratet man ebenso nostalgisch wie unkonventionell in der „Elektrischen“, mit an Bord ist dabei das Standesamt Wuppertal. Die normalerweise nur fünfzehnminütige Fahrt auf der Museumsstrecke wird für die Zeremonie – und für das Schießen erinnerungsträchtiger Fotos – auf volle zwei Stunden ausgedehnt. Zudem lassen sich auf dem Museumsgelände die Hochzeitsgäste bewirten.

Hochzeit in Kontakt zum Universum: Der Astropeiler in Bad Münstereifel ist ein einzigartiger Trauungsort. Die erste Heirat fand hier 2018 statt.



Archiv NRW-Stiftung / Adobe Stock



Waldland Hohenroth e.V.



Waldland Hohenroth e.V.

## Hochzeit im Waldland

Grundsätzlich stellt sich für angehende Ehepaare die Frage, ob sie den Bund fürs Leben lieber in einer von Kultur und Geschichte oder vor allem von der Natur geprägten Umgebung schließen möchten. Im letzteren Fall käme zum Beispiel das Waldland Hohenroth infrage, wo Hochzeiten sogar unter freiem Himmel stattfinden können. Das Hohenrother Waldlandhaus ist ein Informationszentrum für Waldwirtschaft, Naturschutz und Umweltpädagogik, das auf stolzen 640 Metern Höhe im Rothaargebirge liegt. Es wurde auf Initiative des 2002 gegründeten Vereins „Waldland Hohenroth e.V.“ sowie mit Unterstützung der NRW-Stiftung eingerichtet.

Im Waldlandhaus Hohenroth werden Jaworte inmitten der Natur des Rothaargebirges gesprochen, wenn die Sonne lacht sogar direkt unter freiem Himmel.

Normalerweise dient das Waldlandhaus als Treffpunkt für Naturfreunde, die hier an Infoveranstaltungen teilnehmen oder zu geführten Wanderungen aufbrechen. Von Ende April bis Anfang November finden aber jeweils an einem Freitag pro Monat auch bis zu drei standesamtliche oder freikirchliche Trauungen statt – je nach Wetter entweder im Trauzimmer oder auf dem geschmückten Außengelände, zu dem im Herbst die Rufe der Hirsche aus dem gleich angrenzenden Wildgehege herüberschallen. Das Waldlandhaus – das höchstgelegene Wohnhaus im Siegerland – ist für die anschließende Hochzeitsfeier buchbar, eine Ferienwohnung für Übernachtungsgäste steht zusätzlich bereit.



Miko Studio Brüssel

Das Koekoek-Haus in Kleve ist schon seit dem 19. Jahrhundert ein Ort der malerischen Romantik.

### Sterne am siebten Himmel

Zu den eindrucksvollsten Heiratsorten Nordrhein-Westfalens gehören gleich mehrere Baudenkmäler im Eigentum der NRW-Stiftung, darunter das Koekoek-Haus in Kleve, wo Romantik seit jeher Programm ist, denn das Palais wurde Mitte des 19. Jahrhunderts vom Hauptvertreter der romantischen Klever Malerschule errichtet, dem Künstler Barend Cornelis Koekoek. Nicht weniger märchenhaft geht es rund zweihundert Flusskilometer



Tourismus NRW e. V.

Für Hochzeitsgesellschaften steht im Koekoek-Palais auch das sonst geschlossene historische Hauptportal offen.

rheinaufwärts im Siebengebirge bei Bonn zu, wo Schloss Drachenburg liegt, das heute als rheinisches Neuschwanstein und als TV- und Filmkulisse weithin bekannt ist. Hier steht im Nordturm ein Trauzimmer zur Verfügung, Sektempfänge lassen sich ebenfalls organisieren.

Dass Romantik sich auch in scheinbar nüchternem Rahmen entfalten kann, beweisen technische Denkmäler wie die Henrichshütte in Hattingen oder der erwähnte Astropeiler in der Eifel, der ebenfalls der NRW-Stiftung gehört. Die Idee, das historische Radioteleskop zum Hochzeitsschauplatz zu machen, ging vor einigen Jahren von der Stadt Bad Münstereifel aus, die so den Wünschen nach Eheschließungen in besonderer Umgebung Rechnung trug. Der „Verein Astropeiler Stockert“ als Betreiber der Anlage war gerne dabei. Er sorgt unter anderem dafür, dass die große Parabolantenne des Peilers zum Empfang in Richtung des ankommenden Brautpaares gedreht ist. Jeweils am zweiten Mai-, Juli- und Septembersamstag können bis zu drei Trauungen stattfinden. Natürlich bleibt ein Jawort unter Sternen am siebten Himmel ohnehin für immer unvergesslich, gleichwohl erhält das Brautpaar zu guter Letzt sogar noch eine Erinnerungsurkunde.

### Klein aber fein

Trauungen in Denkmälern oder in der Natur unterliegen besonderen Bedingungen, auf die man sich bei der Auswahl seines Lieblingsortes einstellen sollte. So ist das Streuen von Reis, Konfetti und Blüten häufig nicht erlaubt, Anfahrts- und Parkmöglichkeiten bleiben bisweilen beschränkt. Doch gerade aus der Beschränkung ergeben sich manchmal reizvolle Abläufe – zur Drachenburg etwa kann die Hochzeitsgesellschaft mit der vorab gebuchten historischen Drachenfelszahnradbahn hinauffahren. Schloss Drachenburg ist allerdings zugleich ein Beispiel dafür, dass große Gebäude nicht mit unbegrenzten Gästezahlen gleichzusetzen sind. Im Trauzimmer finden hier maximal 25 Personen Platz. Ähnliches gilt für den Astropeiler, wo es für höchstens dreißig Gäste Sitzplätze gibt.



Christoph Fein

Ein Brautpaar vor der märchenhaften Kulisse von Schloss Drachenburg im Siebengebirge hoch über dem Rhein.



Bernd Hegert

Die alte Schlossmühle Buddenburg aus dem 18. Jahrhundert dient auch als Außenstelle des Standesamtes Lünen.

Frisch vermählt vor dem Hochofen 3 der ehemaligen Henrichshütte in Hattingen, die heute ein Museum ist.

Nicht jedes Brautpaar sucht die ganz große und oftmals entsprechend weit entfernte Kulisse. Zum Glück zeichnet sich NRW durch eine Vielzahl attraktiver Schauplätze vor Ort aus. Keine geringe Rolle spielt dabei, dass die Vermietung von Festräumen für viele Kultur-, Heimat- und Naturschutzprojekte dringend benötigte Einnahmen erbringt. So heißt es etwa bei den Bergischen Museumsbahnen: „Hundert Prozent der Mieteinnahmen gehen in unsere ehrenamtliche Vereinsarbeit.“ Trauungstermine und Festveranstaltungen können ferner indirekt helfen, das ehrenamtliche Engagement für Kultur- und Naturschätze in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen. Ein Paradebeispiel ist die ehemalige Schlossmühle Buddenburg in Lünen-Lippolthausen: Die 1760 errichtete Mühle mit dem Fachwerkobergeschoss wurde auf Initiative der 2002 gegründeten „Mühlenfreunde Lippolthausen“ instandgesetzt. Sie dient heute als kleiner, aber feiner Veranstaltungsort und wird gern als Heiratszimmer genutzt – das Standesamt Lünen bietet hier Ambiente-Trauungen an. Dank Außenterrasse, Weiher, Wasserrad und Baumbestand präsentiert sich die Mühle nicht weniger malerisch als viele weit größere Denkmäler.

Text: Ralf J. Günther



designparaplus / Gesche Schmidt

Nach dem gesprochenen „Ja“ wird der Bund fürs Leben in Fröndenberg auch an Fallhammer und Amboss geschmiedet.



Gerd Nolte

## BLICKPUNKT

Über die genannten Beispiele hinaus bieten viele weitere Förderprojekte der NRW-Stiftung in Kooperation mit den Standesämtern Räume für Eheschließungen in besonderem Ambiente. Es ist nicht notwendig, dass die Brautpaare vor Ort leben. Bei rechtzeitiger Anmeldung und Absprache können standesamtliche Heiraten an frei gewählten Traumplätzen stattfinden – ob in der Natur oder in Denkmälern. Auch freikirchliche Trauungen sind vielerorts möglich.



# DER BERG, DER EINE KUHLE IST

Monika Deventer

Die Zeiten, in denen ein Bagger in der Grube Raderberg Sand schaufelte und auf Lastwagen verlud, liegen schon mehr als dreißig Jahre zurück. Aus der weitgehend offenen Mondlandschaft einer gewerblich genutzten Abgrabung bei Niederkrüchten-Brempt hat sich seither eine grüne Wildnis entwickelt, ein Refugium für manche seltene Pflanzen- und Tierart. Um möglichst vielen gefährdeten Lebensgemeinschaften eine Heimat zu geben, hat die NRW-Stiftung die ehemalige Abgrabung erworben, damit ihr Charakter als vielgestaltiger Offenland-Lebensraum erhalten bleibt.

**E**inen Berg gab es hier nie zu erklimmen, allenfalls eine unauffällige Geländeterrasse, wenn man aus der Schwalmniederung vom Raderveekes Bruch oder dem Lüttelforster Bruch ostwärts spazierte. Der alte Flurname Raderberg bezeichnete ursprünglich das Ackerland des benachbarten Hofes. Mittlerweile bedeckt ein Mosaik aus Stauden-

fluren, wiesenartigen Brachen und Weidengebüschen die Sohle der Grube. Steilwände, die einst die Grenze zur Umgebung bildeten, gibt es nur noch an wenigen Stellen, die meisten Böschungen sind heute abgeflacht und von Bäumen und Gebüsch bewachsen, gleich dahinter beginnt niederrheinisches Ackerland mit Getreide und Kartoffeln.

## Ein störungsarmes Refugium

Zum Artenreichtum der ehemaligen Abgrabung tragen mehrere von Röhrichten gesäumte Tümpel und Teiche bei, in denen im Frühjahr Berg- und Teichmolch, Grasfrosch und Erdkröte laichen. Die Kleingewässer verdanken ihre Existenz einer natürlichen Schicht aus Tonsedimenten im Untergrund. Für die stark gefährdete Kreuzkröte, die hier in den 1990er-Jahren noch beobachtet

An lückig bewachsenen Stellen kommt im Sommer das Tausendgüldenkraut zur Blüte.



wurde, sind die Wasserlöcher heute wohl zu pflanzenreich. Die Art braucht Rohböden und eher flache, unbewachsene Tümpel, die sich im Frühjahr rasch erwärmen. Dafür brütet im angrenzenden Staudendickicht jetzt der stimmbegabte Sumpfrohsänger, und während der Zugzeit rastet an den Teichen gelegentlich der scheue Waldwasserläufer, ein Schnepfenvogel aus dem hohen Norden.

Besonders artenreich vertreten sind Libellen, Schmetterlinge und andere Insekten: Mehr als ein Dutzend Heuschreckenarten wurden hier im Lauf der Jahre registriert, darunter die stark gefährdete Westliche Dornschrecke. Und auch für viele solitär nistende Sand-, Seiden- und Blattschneiderbienen sind an den Rändern der Grube geeignete Lebensräume vorhanden. Die oft stark spezialisierten Arten brauchen für ihre Brutröhren lockeren, offenen Boden. Solche Stellen mit spärlichem Pflanzenwuchs liebt gleichfalls die Zauneidechse, die nach wie vor im Gebiet vorkommt – hier kann sie sich sonnen und Ameisen und Käfer erbeuten.

### Gehölze beseitigen – eine Daueraufgabe

Im Jahr 2021 wechselte die 17 Hektar große Abgrabung ins Eigentum der NRW-Stiftung, wobei die Kosten für die so genannte Erstpflege im Kauf eingepreist waren. Damit ist das Beseitigen von unerwünschten Gehölzen und das Abfahren des Strauchschnitts gemeint. Auch zukünftig werden solche Aktionen regelmäßig notwendig sein, andernfalls würde die Abgrabungsfläche innerhalb weniger Jahre mit Birken und Weiden zuwachsen. In begrenztem

Ohne den winterlichen Einsatz von Säge und Freischneider würde die Grube vollständig zuwachsen. Der Gehölzschnitt wird anschließend abtransportiert.



Monika Deventer



blickwinkel / W. Willner

Die Böschungen der Grube sind eine ideale Sonnenbank für die Zauneidechse.



Günter Matzke-Hajek

Der Hauhechel-Bläuling – hier ein Weibchen – gehört noch zu den häufigeren Tagfaltern.



Günter Matzke-Hajek

Ein Dutzend Libellenarten kommt in der Grube Raderberg vor. Die Große Heidelibelle ist eine von ihnen.

Umfang sind Bäume und Gebüsche eine Bereicherung, ein flächendeckender Birkenwald würde aber das Aus für viele gefährdete Pflanzen und Tiere bedeuten. Bisher hat sich der rührige NABU-Bezirksverband Krefeld/Viersen regelmäßig um die Pflege gekümmert. Fachkundig begleitet wurden die meist winterlichen Einsätze vom Personal der Naturschutzbehörde des Kreises Viersen. Mit einer wechselnden Zahl ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen wurde so die Uhr immer wieder zurückgedreht. Vielleicht wird der Pfliegertrupp in Zukunft von einer Herde Schafe oder genügsamer Rinder unterstützt, für die das Kurzhalten von zu üppigem Bewuchs quasi ein Lebensinhalt darstellt. Auf der Agenda des NABU steht jedenfalls ein Entwicklungskonzept, das den Einsatz der Vierbeiner vorsieht, und Gespräche mit örtlichen Landwirten haben dazu auch schon stattgefunden.

Text: Günter Matzke-Hajek

### BLICKPUNKT

Im Jahr 2021 erwarb die NRW-Stiftung die alte Sandgrube Raderberg bei Niederkrüchten-Brempt. Das 17 Hektar große Gebiet beherbergt unterschiedliche Offenland-Lebensräume mit regional seltenen oder gefährdeten Tier- und Pflanzenarten. Durch den Ankauf der NRW-Stiftung soll das Gebiet langfristig für den Naturschutz gesichert werden. Infos:

[www.nabu-krefeld-viersen.de](http://www.nabu-krefeld-viersen.de)





LWL/Manuel Zeiler

# KELTISCHES EISEN AUS DEM SIEGERLAND

Oben: Im LWL-Freilichtmuseum Hagen rauchte 2017 der Nachbau eines keltischen Verhüttungssofens wie im Siegerland.

Die rheinisch-westfälische Wirtschaftsgeschichte ist zu einem erheblichen Teil Montangeschichte. Man denkt dabei natürlich zuerst an die Schwerindustrie des Ruhrgebiets oder des Aachener Reviers, doch es gab auch frühneuzeitliche Holzkohlehochöfen und mittelalterliche Erzgruben. Im Siegerland etablierte sich die Metallproduktion sogar schon vor über zweitausend Jahren, als keltische Hüttenleute hier Eisen in hoher Qualität herstellten. Die Ausgrabungen an dem bedeutenden Verhüttungsplatz Gerhardsseifen werden jetzt unter einem speziellen Schutzbau präsentiert.

**Aua!**

Der lautstarke Schmerzensschrei von Caius Julius Cäsar füllt eine ganze Sprechblase. Verständlich, denn soeben hat ihm der stolze Keltenfürst Vercingetorix – zwar besiegt, aber ungebeugt – seine Waffen nicht vor, sondern direkt auf die Füße geschleudert. Zusätzlich zu Cäsars Klagelaut hallt daher ein schepperndes „Peng!“ durch das Eröffnungsbild des

Comicalbums „Asterix und der Arvernerschild“. Man kann die Lautmalerei als Hinweis darauf nehmen, dass die keltische Geschichte nicht nur sagenumwoben ist, sondern durchaus auch harte Fakten zu bieten hat – eisenharte Fakten sogar, denn richtig scheppern können Waffen und Werkzeuge ja nur, wenn sie wenigstens zum Teil aus Metall bestehen.



## Röstplatz und Schlackenhalde

Tatsächlich waren keltische Hütten- und Schmiedeleute schon vor über zweitausend Jahren äußerst geschickt bei der Herstellung von Eisen und Stahl. Die größten Verhüttungsöfen Mitteleuropas standen damals aber nicht in Gallien, sondern im Siegerland. Besonders die Fundstelle „Gerhardsseifen“ hat sich für die Archäo-

Im archäologischen Experiment konnte während der Verhüttung diese Luppe aus dem Ofen gezogen werden. Am Gerhardsseifen wurden in der Eisenzeit mehrere Tonnen Luppen produziert und zu Stahl geschmiedet.

## ZEITREISE RÜCKWÄRTS

Der Fundort Gerhardsseifen lässt sich per Wanderung auf dem neuen, achthundert Meter langen „EisenZeitReiseWeg“ ansteuern, auf dem die Geschichte rückwärts läuft. Beginnend mit dem Thema „Stahl und Menschen heute“ bewegt man sich anhand von zwölf Informationsstationen durch die verschiedenen Epochen der Eisengewinnung und -verarbeitung, bis man bei den Kelten am Ziel ist. Übrigens umfasst

die Ausgrabungsstätte selbst verschiedene Zeitschichten, denn im hohen Mittelalter wurde hier erneut Eisen produziert, wenn auch auf geringerem technischen Niveau als bei den Kelten. In der frühen Neuzeit arbeiteten ebenfalls Menschen am Fundplatz – die Überreste zweier Kohlenmeiler des 17. Jahrhunderts beweisen es.

Christian H. E. Weber vom Verein „Ein Siegerländer Tal“ an einer von der Künstlerin Marti Faber gestalteten Infosteile.



Berd Hegert

logie als ergiebig erwiesen. Hier im Grenzgebiet von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz konnte ein „Röstplatz“ mit den Überresten von zwei Verhüttungsöfen freigelegt werden, man fand darüber hinaus ein Schmiedegelände sowie eine Schlackenhalde. All das diente wohl hauptsächlich der Herstellung von Werkzeugen, die für den Alltag wichtiger waren als Waffen.

Die Fachleute der LWL-Archäologie für Westfalen, der Bochumer Ruhr-Universität und des Deutschen Bergbau-Museums Bochum sammelten aber noch weitere Erkenntnisse. So zeigten archäologische Experimente, dass die keltischen Öfen einem wochenlangen Dauerbetrieb standhielten.

Um die Funde von Gerhardsseifen zu sichern, dabei aber nicht den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen, wurde mithilfe der NRW-Stiftung ein aufwendiger Schutzbau errichtet. Er besteht themengerecht weitgehend aus Stahl, funktioniert aber zugleich wie eine riesige Vitrine: In zwei Beobachtungsnischen können die Rollos vor den großen Fenstern per Knopfdruck von außen geöffnet werden, um die Ausgrabungen in Augenschein zu nehmen. Lichtinstallationen und Audioinformationen führen dabei durch die eisenzeitlichen Produktionsprozesse, die auf sogenannten Rennöfen basierten. Letztere werden so genannt, weil die Schlacke nach unten in den Ofen rinnt („rennt“) und sich gleichzeitig eine Lupe darüber bildet, die zu verwendbarem Eisen ausgeschmiedet werden kann.

### Ein Siegerländer Tal

Gerhardsseifen ist nicht der Name eines Dorfes oder einer Siedlung, das Wort „Seifen“ – in einigen Gegenden auch „Siepen“ – bezeichnet vielmehr einen kleinen Bachlauf. Der Gerhardsseifen, der sich durch das Dreiborntal in Siegen-Niederschelden zieht, lieferte den Hüttenleuten vor zweitausend Jahren das nötige

Dr. Jennifer Garner (Deutsches Bergbau-Museum Bochum) und Dr. Manuel Zeiler (LWL-Archäologie für Westfalen).



LWL/Manuel Zeiler

Der Schutzbau umschließt die Ausgrabungen zweier keltischer und zweier hochmittelalterlicher Öfen.

Wasser zum Bau ihrer Rennöfen, die aus Lehm gefertigt wurden. Erze und Brennholz kamen aus den umliegenden Waldgegenden. Dauerhafte Wohnplätze unterhielten die Kelten in der Nähe der Verhüttungsanlagen hingegen nicht – die Eisenproduktion war offenbar eine Saisonarbeit.

Die Grabungsstätte Gerhardsseifen ist von europäischer Bedeutung. Daher haben sich verschiedene Initiativen und Körperschaften zum Trägerverein „Ein Siegerländer Tal“ zusammengeschlossen, der auf das Thema aufmerksam machen und es stärker im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankern möchte. Vertreten sind die Waldgenossenschaft Niederschelden, der Kreis Siegen-Wittgenstein, die Stadt Siegen sowie mehrere Heimatvereine auch aus dem benachbarten Rheinland-Pfalz. Sie alle haben sich dafür eingesetzt, die Fundstelle nicht nur zu bewahren, sondern auch anschaulich zu erläutern. Dabei war Rücksicht auf das Naturschutzgebiet geboten, in dem der Fundplatz liegt. Womit zum Schluss nur noch der Hinweis bleibt, dass wir zwar durchaus Metallwaffen aus der Keltenzeit kennen, dass aber ausgerechnet der Schild des Vercingetorix vermutlich eher aus Holz und Leder bestanden haben dürfte.

Text: Ralf J. Günther



LWL / J. Schubert

### BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung half dem Trägerverein „Ein Siegerländer Tal“ bei Bewahrung und Vermittlung des Verhüttungsplatzes Gerhardsseifen in Siegen-Niederschelden. Hier kooperieren sieben Heimat- und Geschichtsvereine aus NRW und Rheinland-Pfalz mit dem Kreis Siegen-Wittgenstein, der Stadt Siegen, den Gemeinden Mudersbach und Brachbach (RP) sowie dem Heimatbund Siegerland-Wittgenstein. [www.einsiegerlaendertal.de](http://www.einsiegerlaendertal.de)



# DAS NATIONALE NATURERBE PIONIERHAFEN DORNICK

Werner Stapelfeldt

**Lage, Lage, Lage: Was für Immobilien zutrifft, gilt auch für Naturschutzgebiete. Selbst auf**

**kleiner Fläche kann eine zuvor intensiv genutzte Liegenschaft eine große Wirkung für den Naturschutz entfalten, wenn sie sich am richtigen Ort befindet. Ein Paradebeispiel dafür ist der ehemalige Pionierhafen Dornick am Niederrhein. Das einstige Militärareal ist heute auf dem Weg zu einer wichtigen ökologischen Brücke an der Schnittstelle von gleich vier europaweit bedeutsamen Schutzgebieten.**

**A**uf den ersten Blick erscheint der 2008 aufgegebene ehemalige Pionierhafen der Bundeswehr am Grietherorter Altrhein mit seinem teilweise zubetonierten Ufer, zahlreichen Rampen, gepflasterten Brückenköpfen und schwerlasttauglichen Zufahrtswegen nicht eben wie ein Naturparadies. Das Nationale Naturerbe Dornick – mit einer Größe von nur 18 Hektar ist es das kleinste Naturerbegebiet der NRW-Stiftung – enthüllt seine große Bedeutung für den Naturschutz erst auf den zweiten Blick: Inmitten des international bedeutsamen Vogel-Großschutzgebiets Unterer Niederrhein an der Schnittstelle von gleich vier hochkarätigen europäischen FFH-Schutzgebieten

gelegen, ist der ehemalige Pionierübungsplatz ein entscheidendes Bindeglied an diesem Abschnitt des Niederrheins. Gelingt es hier, Störungen vor allem durch eine unregelmäßige Freizeitnutzung zu begrenzen, profitieren alle weiteren benachbarten Schutzgebiete. Die Hafenanlage mit ihren bequemen Möglichkeiten zum Anlegen oder Einsteigen wirkt seit Aufgabe der militärischen Nutzung wie ein Magnet auf Wassersportler und Erholungssuchende im Herzen des Schutzgebietskomplexes. Damit kommt dem Naturerbe eine Art Torwächter-Funktion auch für die unmittelbar angrenzenden wertvollen Naturgebiete zu, auf die sich die Störungen ebenfalls auswirken.

Eine Vielzahl von Schmetterlingen wie Tagpfauenaugen finden im Naturerbegebiet einen Lebensraum.

Die Trauerseeschwalbe hat nahe des Pionierhafens ihr einziges Brutgebiet in NRW und kann auch im Naturerbegebiet beobachtet werden.





Fast 15 Jahre nach Ende seiner militärischen Nutzung bildet der Pionierhafen Dornick heute eine wichtige ökologische Schnittstelle zu angrenzenden Schutzgebieten.

Hans Glader

Neben einer Beruhigung durch den angestrebten Rückbau der Anlegestellen ist auch eine Renaturierung der altrheinbegleitenden Uferpartien des Naturerbegebietes geplant. Denn der einstige Bundeswehr-Wasserübungsplatz ist selbst Bestandteil einer der ökologisch wertvollsten Abschnitte des Vogel-Großschutzgebietes Unterer Niederrhein, der sich von Duisburg im Norden bis zur niederländischen Grenze erstreckt. Eine Renaturierung der Hafenanlage durch die geplante Entsiegelung und die geplante Umgestaltung der Uferbereiche und angrenzender Gehölze zu flachen Überschwemmungsflächen mit Auwaldcharakter soll zusätzlich naturnahen Lebensraum schaffen, der ein vergleichbares Potenzial hat wie die angrenzenden Naturräume. Mit relativ geringem Aufwand können hier ein artenreiches Auengrünland und Auwald mit den typischen Lebensgemeinschaften aus Vogelarten wie Blaukehlchen, Rohrammer, Feldschwirl und Wiesenpieper entstehen.

Schon jetzt wird das Naturerbegebiet von zahlreichen Vogelarten zur Nahrungssuche und zur Rast während des Zuges aufgesucht. Brachvogel, Eisvogel, Steinkauz und selbst Seeadler und die neuerdings etwas weiter nördlich am Niederrhein brütenden Löffler wurden bereits nachgewiesen. Im Winterhalbjahr zählt dieser Abschnitt des Unteren Niederrheins zu den europaweit wichtigsten Überwinterungsgebieten für Zehntausende nordische Gänse. Bläß-, Saat- und in zunehmender Zahl auch Weißwangengänse finden sich dann auf den rheinnahen Wiesen und Weiden ein.

Kleines Gebiet, große Wirkung: Von der angestrebten Beruhigung und ökologischen Aufwertung des nur 18 Hektar großen Naturerbegebietes Dornick wird die Natur über das eigentliche Hafeneareal hinaus profitieren.

Text: Thomas Krumenacker



Werner Stapelfeldt

Die steinigen Befestigungsanlagen werden heute von vielen Pflanzen wie dem Roten Mauerpfeffer bewachsen.



Werner Stapelfeldt

Nicht nur eine Augenweide. Wild wachsender Schnittlauch ist bei vielen Insekten begehrt.

## Wertvoller Rastplatz

Die zum Naturerbegebiet gehörenden Wiesen entlang des Grietherorter Altrheins sind bereits jetzt in einem guten ökologischen Zustand und könnten sich zu wertvollen Feuchtwiesen weiterentwickeln, die Watvögeln auf dem Durchzug Rastmöglichkeiten bieten. Wie groß das Potenzial ist, zeigen mit dem Grünlandkomplex Dornicksche Ward und dem unmittelbar östlich an das Naturerbegebiet angrenzenden Altrhein Bienen-Praest exemplarisch zwei nahegelegene Filetstücke des nationalen Feuchtgebietschutzes. Dort finden sich beispielsweise einige der letzten Brutplätze der stark bedrohten Trauerseeschwalbe am Niederrhein.

## BLICKPUNKT

Acht ehemals militärisch genutzte Liegenschaften wurden vom Bund als Nationales Naturerbe an die NRW-Stiftung übertragen. Der ehemalige Pionierhafen in Dornick am Niederrhein ist mit nur 18 Hektar die kleinste dieser Flächen. Fast 15 Jahre nach der Aufgabe als Übungsplatz der Bundeswehr erobert sich die Natur den Hafen immer stärker zurück. [www.nrw-stiftung.de/entdecken/nationales-naturerbe](http://www.nrw-stiftung.de/entdecken/nationales-naturerbe)





Die symmetrische Fachwerk-Altstadt von Freudenberg im Modell und real im Hintergrund.

# DIE BRONZENEN STÄDTE

Christian Janusch

Mit Metall schwer gerüstet, trotzdem berührbar und offen für alle – es klingt ebenso feierlich wie paradox, gehört aber in vielen Städten und Gemeinden längst zum Alltag: Die Rede ist von Tastmodellen, die es auch Menschen mit geringer oder fehlender Sehkraft ermöglichen, sich über Straßen, Plätze und Bauwerke zu orientieren. In ihrer dreidimensionalen Anschaulichkeit sind diese Modelle für Sehende dabei nicht minder interessant. Wir stellen in Bronze gegossene Schauplätze nordrhein-westfälischer Geschichte und Gegenwart vor.



**H**eimat ohne Hindernisse – damit sind nicht nur gegebnete Wege gemeint. Menschen sollen sich vielmehr ihren individuellen Möglichkeiten gemäß sehend, hörend und tastend informieren können. Doch gerade dem Tastsinn werden oft Grenzen gesetzt, etwa wenn es in Museen heißt: Bitte nicht berühren. Wobei diese Aufforderung keineswegs nur für unwiederbringliche Werke oder Objekte gilt, sondern oft auch für Installationen, die eigentlich nur zur Veranschaulichung von Bauwerken, Maschinen oder Ortsbildern dienen. Solche Modelle bestehen fast immer aus Materialien, die dauernden Berührungen nicht lange standhalten würden. Undenkbar, sie auch noch unter freiem Himmel aufzustellen.

In der Eifelstadt Nideggen förderte die NRW-Stiftung erstmals ein Bronzetastmodell. Es wurde 2017 aufgestellt und stammt aus der Werkstatt des Künstlers Egbert Broerken.



Finja Schneider

Die Ruinen der Pfalz Kaiserswerth gehen bis in die Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas zurück.

## Inklusion als Aufgabe

Trotzdem gibt es mittlerweile in vielen Städten und Gemeinden taktile, das heißt tastbare Modelle für alle diejenigen, denen Karten und Pläne auf Papier oder Displays nicht genügen. Die meisten dieser Modelle, die auch Textinformationen in Blindenschrift bieten, verdanken ihre Widerstandskraft gegen Wind, Wetter und Berührungen dem Material Bronze – so auch in der Eifelstadt Nideggen, wo seit 2017 das erste von der NRW-Stiftung geförderte Modell dieser Art steht. Es zeigt im Maßstab 1 zu 600 die historische Nidegener Altstadt samt Burg und Kirche. Die Initiative dazu ging vom „Lions-Hilfswerk Kreuzau-Rureifel“ aus, das dabei mit dem „Heimat- und Geschichtsverein Nideggen“ sowie der Stadt Nideggen kooperierte.

## VERLORENE FORMEN

Tastmodelle aus Bronze entstehen im Wachsausschmelzverfahren, bei dem – stark vereinfacht gesprochen – das darzustellende Objekt zunächst in Wachs modelliert, danach ummantelt und schließlich ausgeschmolzen wird. In die leere Ummantelung gießt man anschließend die Bronze, der Mantel selbst wird zum Schluss zerschlagen und damit zur „verlorenen Form“. Unter den verschiedenen Werkstätten, die Tastmodelle so herstellen, ist diejenige des Künstlers Egbert Broerken und seines Sohns Felix in Welver bei Soest besonders bekannt geworden. Ihre Arbeit beruht nicht zuletzt auf dem Austausch mit der Westfälischen Blindenschule in Soest.

Der Künstler Egbert Broerken, aufgenommen von seinem Sohn Felix, der ebenfalls Tastmodelle gestaltet.



Felix Broerken



Förderverein Kaiserpfalz Kaiserswerth e. V.

Die gleichen Ruinen wie im Bild links als tastbares Modell. Auch für Sehende lässt sich die Baugeschichte damit wesentlich leichter erläutern.

Unterstützt wurde auch ein Tastmodell für die alte Zollfeste Zons am Rhein, gegenüber von Monheim. Die dreidimensionale Bronzearbeit aus der Künstlerwerkstatt Broerken (siehe Kasten) steht seit 2018 auf dem Rheintorplatz, wo die meisten Menschen, die Zons besuchen, ihren Rundgang beginnen. Das Modell nimmt eine Fläche von gut einem Quadratmeter ein und ruht auf mehreren Basaltstelen sowie einem Betonfundament – physisch gesehen. Ideell kann es sich vor allem auf das breite bürgerschaftliche Engagement im „Förderverein Denkmalschutz Stadt Zons“ stützen.

## Modelle für Pfalz und Salz

Bronzemodelle repräsentieren nicht nur ganze Stadtbilder, sondern auch Einzelbauwerke. So hat der Förderverein der Kaiserpfalz in Düsseldorf-Kaiserswerth jüngst ein Doppelmodell in Auftrag gegeben, um die mittelalterliche Feste sowohl im heutigen Zustand, als auch zum Zeitpunkt ihrer größten baulichen Ausdehnung zu dokumentieren. Die NRW-Stiftung, die bereits ein Leitsystem durch die Kaiserswerther Ruinen aus dem 12. Jahrhundert gefördert hat, unterstützte auch das neue „Modellprojekt“, für das die renommierte Düsseldorfer Kunstgießerei Schmäke gewonnen wurde. Die Vorarbeiten zur baulich korrekten Gestaltung des Modells erfolgten in Kooperation mit dem Bereich Architektur der Hochschule Düsseldorf. →

Das Modell der Zollfeste Zons, deren Stadtmauer auf S. 17 in diesem Heft thematisiert wird.



Amelie Vällbracht



Heiner Krantz

Die Herstellung des Stadtmodells Nideggen erfolgte wie die der anderen Modelle als Bronzeguss im Wachsauerschmelzverfahren.

Bronzemodelle entstehen per Gussverfahren, nicht durch die Montage von Einzelteilen. Besonders filigrane Strukturen sind daher eine Herausforderung wie jüngst in Bad Sassendorf bei Soest – einem jener Orte am westfälischen Hellweg, wo man schon im Mittelalter Wasser aus salzhaltigen Quellen siedete, um weißes Gold zu gewinnen. Zur Senkung des Brennholzbedarfs konzentrierte man die Sole seit dem 17. Jahrhundert vorab durch Verdunstung, indem man sie an riesigen Wänden aus Reisigbündeln herabrieseln ließ. Heute dient die salzhaltige Luft an diesen „Gradierwerken“ für Inhalationskuren. Als die baufällige alte Sassendorfer Gradieranlage vor wenigen Jahren zur Aufrechterhaltung des Kurbetriebs durch eine neue ersetzt werden musste, initiierte der „Förderverein Westfälische Salzwelten“ parallel dazu die Aufstellung eines Tastmodells, das für den Künstler Felix Broerken aufgrund der vielfach durchbrochenen Oberfläche



Förderverein Westfälische Salzwelten e.V.

Bei der Präsentation des Modells in Bad Sassendorf waren auch NRW-Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg (l.) und der Künstler Felix Broerken (3. v. l.) anwesend.

eine diffizile Aufgabe war. Das Modell zeigt übrigens auch die Sassendorfer „Bördetherme“, mit der das neue Gradierwerk verbunden ist.

## Sündiges Dorf und Freudenberg

Wenn wir uns nun in den Kölner Stadtteil 705 begeben, so ist damit Eil im rechtsrheinischen Bezirk Porz gemeint. Eil ist der flächenmäßig größte Kölner Stadtteil, er liegt in unmittelbarer Nähe zum Naturschutzgebiet Wahner Heide, aber auch zum Kölner Flughafen. Es gibt hier zudem eine Autobahn und eine verkehrsmäßig stark belastete Ausfallstraße. Kaum zu glauben daher, dass Eil einst nur ein Dörfchen auf einer Rheininsel war, in dem die Menschen als Tagelöhner und Besenbinder lebten, zuweilen auch als „Eiler Wilddiebe“, wie die Chroniken berichten. Die Bezeichnung „sündiges Dorf“ soll hingegen auf den einstmals sehr starken Alkoholausschank in Eil zurückgehen.

Den kleinteiligen dörflichen Urzustand von Eil verdeutlicht seit kurzem ein Bronzetaastmodell, das aufgrund einer Kartenskizze aus dem Jahr 1773 erstellt wurde. Gerade einmal 24 Häuser hatte die Siedlung damals. Man kann sie im Modell binnen weniger Sekunden abzählen – der Kontrast zur Gegenwart ließe sich plastischer nicht zum Ausdruck bringen. Realisiert wurde das Modell inklusive Braillebeschriftung durch die Kunstgießerei Plein in der Eifel. Den Auftrag erteilte der 1986 gegründete „Ortsring Eil, Verein für Heimatpflege“, der das Modell im September 2022 offiziell einweihen konnte.

Auf das sündige Dorf folgt zuletzt noch ein Freudenberg, weil in der siegerländischen Stadt dieses Namens neuerdings eben-



Archiv Ortsring Eil

Das Modell zeigt den Kölner Stadtteil Eil (Bezirk Porz) im späten 18. Jahrhundert. Wo heute der Verkehr brummt, standen damals nur wenige Häuser.

## BLICKPUNKT

Die Förderung von Projekten zur Inklusion sowie von Maßnahmen zur Barrierefreiheit gehört seit 2013 zu den satzungsgemäßen Aufgaben der NRW-Stiftung. Dadurch wurde auch die finanzielle Unterstützung von Tastmodellen in Zusammenarbeit mit Antragstellern aus unterschiedlichen Gemeinden möglich. Die Modelle wenden sich an Menschen mit und ohne Sehvermögen und sind beliebte touristische Anziehungspunkte.



falls ein von der NRW-Stiftung gefördertes Tastmodell steht. Freudenberg ist vor allem durch den sogenannten Alten Flecken bekannt, den Altstadtbereich, in dem sich die Fachwerkhäuser an einem Hang ungewöhnlich regelmäßig übereinander staffeln. Die verblüffend symmetrische Anordnung, die zu den häufigsten Fotomotiven in NRW gehört, ist seit dem Sommer 2022 auch zu ertasten – das Modell des Künstler Nils Hoy macht es möglich. Es gehört zum Erfahrungsfeld der Sinne, das auf Initiative des Vereins „Kultur-Flecken Silberstern“ im Freudenberger Bürgerpark entstanden ist. Hier ergänzt es optische und akustische Installationen gezielt um eine Station für den Tastsinn.

Text: Ralf J. Günther



Udo Wallraf

# HIMMLISCHE BEGEGNUNG

Von himmlischer Ruhe ist Engelskirchen zur Vorweihnachtszeit wohl weit entfernt. In der Gemeinde im Oberbergischen geht nämlich gerade dann die Post ab.

**D**as hat gleich mehrere geflügelte Gründe. Denn der Ort ist seit 1985 nicht nur offizielle Anschrift des Christkinds. Er ist auch Sitz des Ersten Deutschen Engel-Museums. Die Himmelsboten nehmen gerade rund um Weihnachten eine wichtige Rolle ein. Mit seiner umfangreichen Sammlung hat es das Engel-Museum sogar ins Guinness-Buch der Rekorde geschafft. Denn die Einrichtung besitzt mit rund 15.000 Exponaten weltweit die größte Sammlung an Engelfiguren und -abbildungen.

## Private Sammlung

Ihren Grundstein legte Johann Fischer, ein aus Kürten-Engeldorf stammender privater Sammler von Engelfiguren aus aller Welt. Um auch anderen Menschen Begegnungen mit seinen überirdischen Wesen zu ermöglichen, übergab er die Objekte im Jahr 2010 dem neugegründeten „Engelverein“. Seit 2015 zeigt der Verein einen Teil der himmlischen Schätze in der Alten Schlosserei in Engelskirchen – und die residiert ganz passend am Engels-Platz 7. Die Ausstellung des Museums zeigt den Engel in all seinen Facetten, setzt ihn in Bezug zur Region und zum Ort Engelskirchen. Das macht das Museum nicht nur für auswärtige Gäste interessant, sondern liefert auch den Einheimischen wichtige Informationen zur Heimatgeschichte. Damit trägt die Ausstellung zur Identifikation mit dem Heimatort bei. In der Gemeinde nimmt das Engel-Museum durch sein Alleinstellungsmerkmal auch bei der Marketingstrategie eine besondere Rolle ein.

## Barrierefreier Anbau

Um zukünftig einen barrierefreien Zugang zu den Museumsräumen zu schaffen, errichtet der Engelverein derzeit einen Anbau. Durch den eingeschossigen Neubau gewinnt der Verein neue Nutzfläche für Veranstaltungen, Lager, Büro und behindertengerechte Toiletten hinzu. Ein besonderes Geschenk hat in diesem Zusammenhang nicht etwa das Christkind höchstpersönlich gebracht: Finanzielle Hilfe bei der Baumaßnahme erhalten die engagierten Vereinsmitglieder von der NRW-Stiftung.

Text: Hannah Blazejewski



Lukas Schlichtebrede

Das Museumsgebäude ist Teil des ehemaligen Firmengeländes der Baumwollspinnerei Ermen & Engels. Auf dem Gelände befindet sich unter anderem auch das LVR-Industriemuseum „Kraftwerk“.



Guido Schiefer / Alamy Stock Photo



## POST FÜRS CHRISTKIND

Seit 1985 betreibt die Deutsche Post in Engelskirchen eine Christkindpostfiliale. Dort wird die Weihnachtspost von Kindern aus Deutschland und dem Ausland gesammelt, gelesen und auch beantwortet. Zu Spitzenzeiten gehen täglich mehr als 12.000

Briefe in der besonderen Postfiliale ein. So erreichten die Helfer des Christkinds in Engelskirchen im Jahr 2020 zum Beispiel 150.000 Briefe aus mehr als 50 Nationen. Die Absender kommen unter anderem aus China, Brasilien und Japan.

Schreiben dank intensiver Schutzbemühungen eine kleine Erfolgsgeschichte im Rhein-Sieg-Kreis: Wiesenknopf-Ameisenbläulinge blicken auf eine erfolgreiche Saison zurück.



Fotos: Steffen Steenken

# EIN SCHMETTERLINGS-SOMMER IM RHEIN-SIEG-KREIS

Das exklusiv von der NRW-Stiftung geförderte Projekt zur Rettung einer der seltensten Schmetterlingsarten in NRW blickt auf eine erfolgreiche Saison zurück. Auf den Bläulingswiesen-Flächen wuchsen zahlreiche Dunkle und Helle Wiesenknopf-Ameisenbläulinge heran – und auf einer neu für das Projekt eingerichteten Fläche konnte erstmals überhaupt wieder Nachwuchs festgestellt werden. Damit es mit den kleinen Tagfaltern weiter bergauf geht, stellt die NRW-Stiftung vier weitere Flächen zur Verfügung.



**R**ekordjahr für den Wiesenknopf-Ameisenbläuling: So viele der seltenen Schmetterlinge wie seit Jahren nicht mehr konnten die Mitarbeiter des Artenschutzprogramms für die bedrohte Tierart in diesem Sommer auf den Projektflächen zählen. Gegenüber dem Vorjahr dürfte sich der Bestand von Hellem und Dunklem Wiesenknopf-Ameisenbläuling im Projektgebiet im Rhein-Sieg-Kreis sogar verdoppelt haben. Bis zu 160 Dunkle und bis zu 50 Helle Wiesenknopf-Ameisenbläulinge konnte der Koordinator des Bläulingswiesen-Projekts Steffen Steenken an Spitzentagen im Juli und Anfang August auf den Hauptflächen zählen. „Das ist schon ein gewaltiger Sprung“, freut sich der Schmetterlingsschützer.

Vom Management der Bläulings-Flächen profitieren neben den Schmetterlingen auch viele andere Tier- und Pflanzenarten wie diese Garten-Wollbiene.

Der kleine Schmetterlings-Boom war allerdings auch dringend nötig. Denn im vergangenen Jahr waren die Bestände der kleinen bräunlich-bläulich gefärbten Tagfalter auf den rund 70 Monitoring-Flächen von insgesamt rund 50 Hektar Größe deutlich zurückgegangen.

„Ein bisschen haben wir darauf gehofft und ein wenig auch damit gerechnet“, erzählt Steenken. Denn nach mehreren sehr trockenen Jahren war das vergangene Jahr recht nass. Damit boten sich optimale Bedingungen für die neben dem Großen Wiesenknopf mit seinen auffällig dunkelroten Blütenständen zweiten überlebenswichtigen Helfer der Falter: die Knotenameisen. Viele Flächen konnten wegen des sattnassen Bodens nicht gemäht werden, und in den so entstanden hochwüchsigen nassen Wiesen fühlen sich die Ameisen richtig wohl. Das wiederum führte dazu, dass auch die in den Ameisen-Bauten heranwachsenden Bläulings-Larven in großer Zahl Winter und Frühjahr überstanden haben.

Günstiges Wetter, viele Blüten des Wiesenknopfs und zufriedene Ameisen – für den Erfolg einer Bläulings-Saison muss alles passen. Das Wetter liegt zwar nicht in der Hand der Schmetterlingsschützer. Das Management der Flächen allerdings schon. Und nur mit einem ausgeklügelten Bewirtschaftungskonzept der Wiesen lassen sich die vielen unterschiedlichen Lebensraumsprüche der kleinen Falter unter einen Hut bringen.

Zentral dabei ist das Mahd-Konzept. Bläulings-Wiesen müssen gemäht werden, damit sie nicht verbuschen. Allerdings darf das Mähwerk nur im Frühjahr und im Spätsommer anrücken: Vor der Flugzeit der Schmetterlinge von Ende Juni bis Anfang August muss mindestens ein Monat Ruhe herrschen, damit der Wiesenknopf genügend Blüten ausbilden kann, von deren Nektar sich die Schmetterlinge ernähren und in deren Blütenköpfchen die Falter das wertvollste Gut ihres kurzen Lebens ablegen, ihre Eier. Nach der Flugzeit muss wiederum mindestens ein Monat Mahd-Ruhe herrschen – solange, bis die Schmetterlings-Raupen groß genug sind, die Pflanzen zu verlassen und sich von den Wirtsameisen in ihren Bau bringen zu lassen. Mit den Praktiken der modernen Landwirtschaft lässt sich das alles nur schwer in Einklang bringen. Deshalb können die Bläulinge heute fast nur noch auf geschützten Flächen überleben. Werden sie aber geschaffen, wie im Bläulings-Projekt, sind Bläulings-Lebensräume aber auch wichtige Refugien

Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist im Projektgebiet noch seltener als sein naher Verwandter, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Das Schutzprojekt gilt beiden Falterarten.



Der Neuntöter ist ein Charaktervogel der Bläulings-Flächen. Die vielerorts stark zurückgehenden Vögel haben ähnliche Lebensraumsprüche und profitieren daher von den Schutzmaßnahmen für die Falter.

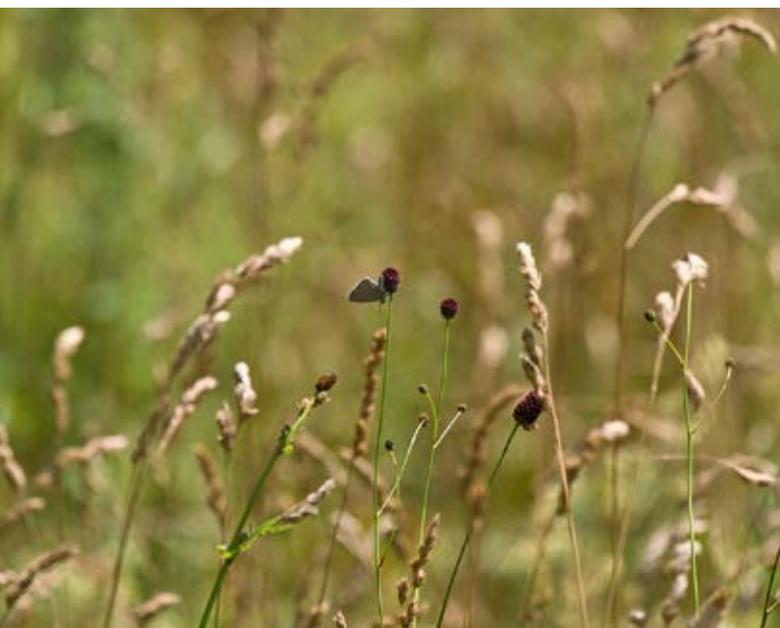
für andere selten gewordene Pflanzen- und Tierarten der Kulturlandschaft. Orchideen, wie das Gefleckte Knabenkraut und die Kümmelblättrige Silge besiedeln die für den Wiesenknopf und die auf ihn spezialisierten Falter optimierten Lebensräume ebenso wie gefiederte Raritäten wie Neuntöter oder sogar das seltene Braunkehlchen.

### Vier neue Bläulingsflächen gesichert

Damit die Falter sich in ihrem wichtigsten Vorkommensgebiet in NRW weiter ausbreiten können, hat die NRW-Stiftung gleich vier neue Flächen bei Erzdorf, Neukirchen und Rheinbach erworben, die nun optimal an die Ansprüche der Schmetterlinge angepasst werden sollen. Damit kommt das 2020 begonnene Vorhaben seinem Ziel einen Schritt näher, möglichst viele der bekannten besiedelten Flächen bläulingsgerecht zu bewirtschaften. Dieses Mosaik aus vielen – auch relativ kleinflächigen – „Trittsteinbiotopen“ soll helfen, die oft voneinander isolierten Vorkommen der Falter miteinander zu vernetzen und der Art so möglichst flächendeckend wieder zu einer stabileren Population zu verhelfen.

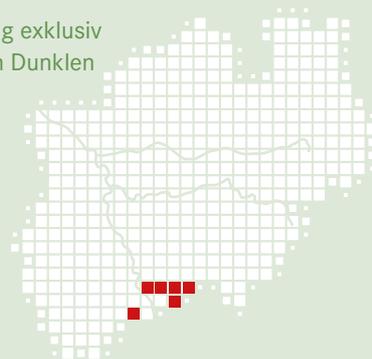
Auch die Schmetterlinge selbst helfen dabei offenbar nach Kräften mit. Die Experten der Biologischen Station haben beobachtet, dass die Falter innerhalb von zwei Jahren Distanzen über mehr als 10 Kilometer über unwirtliche Gebiete wie Wald oder Maisfelder überwunden haben, um zu den artgerechten Blühwiesen zu gelangen. „Offiziell schaffen sie das gar nicht“, sagt der Schmetterlingsschützer augenzwinkernd mit Blick auf die Fachliteratur. Dort wird den Faltern maximal eine Distanz von 300 bis 400 Metern bescheinigt.

Text: Thomas Krumenacker



### BLICKPUNKT

Seit 2020 fördert die NRW-Stiftung exklusiv das Artenschutzprogramm für den Dunklen und den Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Die zurückliegende Saison 2022 verlief dank intensiver Schutzmaßnahmen und des Erwerbs neuer Schmetterlings-Wiesen sehr erfolgreich: Mehr als 200 Falter beider Arten wurden von den Betreuern der Biologischen Station Rhein-Sieg erfasst. Das von der NRW-Stiftung mit fast 300.000 Euro geförderte Projekt wird im kommenden Jahr fortgesetzt.  
[www.biostation-rhein-sieg.de](http://www.biostation-rhein-sieg.de)





# DAS ERSTE HAUS AM PLATZ

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt seit 1986 ehrenamtliche Initiativen, die sich für Natur, Heimat und Kultur einsetzen. Verschiedene Vereine und Institutionen kümmern sich dabei auch um Naturflächen und Bauwerke, die von der NRW-Stiftung erworben wurden, um sie zu erhalten und als Museen oder Begegnungsorte zu nutzen. Der folgende Beitrag ist Teil einer Serie über Vergangenheit und Gegenwart von Baudenkmalern im Stiftungseigentum. Dabei lassen sich viele außergewöhnliche Geschichten über Orte und Menschen in NRW erzählen. In der zweiten Folge steht das Heimathaus Siegen-Bürbach im Mittelpunkt.



**T**radition, Geschichte und Gemeinschaft gehören in Bürbach unter Dach und Fach. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Siegener Stadtteils haben das älteste Fachwerkgebäude der Ortschaft zum Heimathaus umfunktioniert. Es dient ihnen als Museum, Treffpunkt und Ort der Erinnerung zugleich.

Das erste Haus am Platz ist das 1650 erbaute Wohn- und Wirtschaftsgebäude einer ehemaligen Hofstelle. Wie früher üblich, erhielt es als ältestes Gebäude die Hausnummer 1. Fast wäre das geschichtsträchtige Anwesen verfallen. Um es zu retten und damit einen wichtigen Teil der Ortsgeschichte für die Zukunft zu bewahren, kaufte die NRW-Stiftung 1987 Haus und Grundstück. Sie übergab das Gebäude dem Verein für Bürbacher Ortsgeschichte und Heimatpflege, der es behutsam restaurierte. Im Oktober 1992 schließlich eröffnete der Verein in dem Fachwerkhaus ein Heimatmuseum.

Das „Beckersch Huss“ vor der Restaurierung Ende der 1980er Jahre.

## Streuobstwiese und Bauerngarten

Umgeben von einer Streuobstwiese und einem idyllischen Bauerngarten liegt das Baudenkmal im Bürbacher Oberdorf. Kopfsteinpflaster vor dem Haus, weiße Häkelgardinen hinter den Sprossenfenstern – das Baudenkmal ist ein Kleinod voller Erinnerungsstücke. Seinen Namen erhielt das „Beckersch Huss“ von dem ehemals vor dem Gebäude gelegenen Dorfbackhaus. Dieser Backes selbst ist nicht mehr erhalten. An seinem Standort liegt heute der Löschteich des Ortes. Um aber die Back-Tradition auf dem Grundstück wieder aufleben zu lassen, erwarb der Verein ein historisches Backhaus vom „Hof Buchen“ in Netphen. Der Backes wurde sorgsam abgetragen und in Bürbach wieder aufgebaut. Regelmäßig fachen die Mitglieder der Backes-Gruppe das Feuer im eigenhändig errichteten Ofen an und lassen nun wie einst den Duft von frisch gebackenem Brot und Kuchen durch das Oberdorf ziehen. Die Backwaren werden dann im alten Backes angeboten.




 Ralf Kubosch, 1. Vorsitzender des Vereins, sowie Dieter Tröps, Ehrenvorsitzender des Vereins, stellen in einem neuen Film das Heimathaus vor.

[◀ Hier geht's zum aktuellen Film](#)

## Engagement und Erinnerung

Dass sich im „Beckersch Huss“ freilich nicht alles um den Betrieb des Backhäuschens drehte, erzählen viele Ausstellungsstücke im Heimatmuseum. Der Verein hat es im oberen Stockwerk des Hauptgebäudes eingerichtet. Seit 1986 haben die ehrenamtlich engagierten Bürbacherinnen und Bürbacher die Sammlung zusammengetragen. Im Haus richteten sie eine Spinn- und Webstube, eine alte Siegerländer Küche sowie eine Wohn- und Schlafstube ein. Unter anderem zeigt die Ausstellung aber auch Teile der historischen Wasserleitung, die ab 1531 von Bürbach nach Siegen geführt wurde. 350 Jahre lang versorgte sie die Stadt mit Frischwasser. Das Heimatmuseum erzählt außerdem die Geschichten der Menschen, die im Laufe der Jahrhunderte im „Beckersch Huss“ lebten. Im 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren die Bewohner des Gehöftes in der Eisenindustrie beschäftigt – darunter auch der Gießmeister



Großer Einsatz für ein altes Bauwerk: Der Verein für Bürbacher Ortsgeschichte und Heimatpflege hat das „Beckersch Huss“ restauriert und darin auch ein Heimatmuseum eingerichtet.

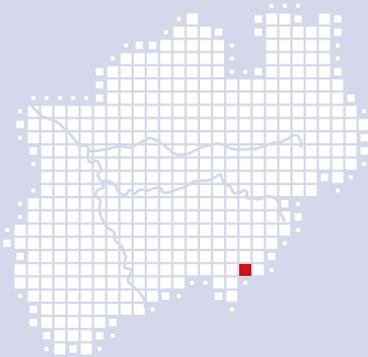
Ludwig Gerbershagen, der in einer Gießerei gußeiserne Öfen herstellte. Der Heimatverein gedenkt in seiner Dauerausstellung auch Karl Reuter, der 1894 in dem Haus geboren wurde. Im Jahr 1941 wurde er von den Nazis umgebracht. Ein Stolperstein vor dem Heimathaus erinnert an das Opfer des NS-Regimes.

Das Heimathaus dient den Menschen in Bürbach nicht alleine als Ort der Erinnerung. Es bietet Raum für Zusammenkünfte und Austausch. So treffen sich in dem historischen Gebäude regelmäßig unter anderem der Siegerländer NABU und die Dorfgemeinschaft. Damit ist das älteste Haus am Platz auch heute noch eines der wichtigsten für Bürbach.

Text: Hannah Blazejewski

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung ist Eigentümerin verschiedener denkmalgeschützter Gebäude in Nordrhein-Westfalen, deren heutige Nutzung wir in einer Serie vorstellen. Beim Heimathaus Siegen-Bürbach, dem „Beckersch Huss“, handelt es sich um das 1650 erbaute Wohn- und Wirtschaftsgebäude einer ehemaligen kleinen Hofstelle. Im Jahr 1987 erwarb die NRW-Stiftung das Fachwerkhaus und übergab es dem Verein für Bürbacher Ortsgeschichte und Heimatpflege zur Nutzung. Weitere Informationen unter: [www.buerbach.de/heimatverein](http://www.buerbach.de/heimatverein)



Lina Hähle präsentiert sich  
mit jungen Eulen (o.D.)



Stiftung Naturschutzgeschichte

# VÖGEL ALS WEGBEREITER DES NATURSCHUTZES

Schon zum Ende des 19. Jahrhunderts setzten die Pioniere des Naturschutzes auf die besondere emotionale Verbindung vieler Menschen zu Vögeln, um ihrem Anliegen Gehör zu verschaffen. Und sie erkannten die Macht objektiver Datenerhebungen. Im Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter finden sich erstaunlich aktuell anmutende Zeugnisse für die Rolle von Vögeln als gefiederte Botschafter des Umweltschutzes.

**A**ls die US-Autorin Rachel Carson in den 1960er Jahren mit „Der stumme Frühling“ ihre düstere Warnung vor einer Welt ohne Vögel veröffentlichte, landete die Biologin nicht nur einen literarischen Welterfolg. Das Erscheinen des unter dem Eindruck der verheerenden Wirkung des Pestizids DDT entstandenen Buchs gilt bis heute auch als Geburtsstunde der internationalen Umweltschutzbewegung. Nach und nach wurde danach das todbringende Gift zuerst in den USA und dann auch in Europa und auf anderen Kontinenten verboten. Die bescheidene Naturwissenschaftlerin Carson stieg zur Ikone des erfolgreichen Kampfes gegen das Artensterben auf. Viel weniger bekannt: Schon mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor war es ebenfalls eine Frau, die in Deutschland mit einer ganz ähnlichen Warnung dem Naturschutzgedanken zum Durchbruch verhalf.

Lina Hähnle, charismatische Politikergattin und engagierte Vogelschützerin, rief 1899 den Bund für Vogelschutz (BfV) ins Leben. 15 Jahre später hatte der Verband schon mehr als 40.000 Mitglieder.

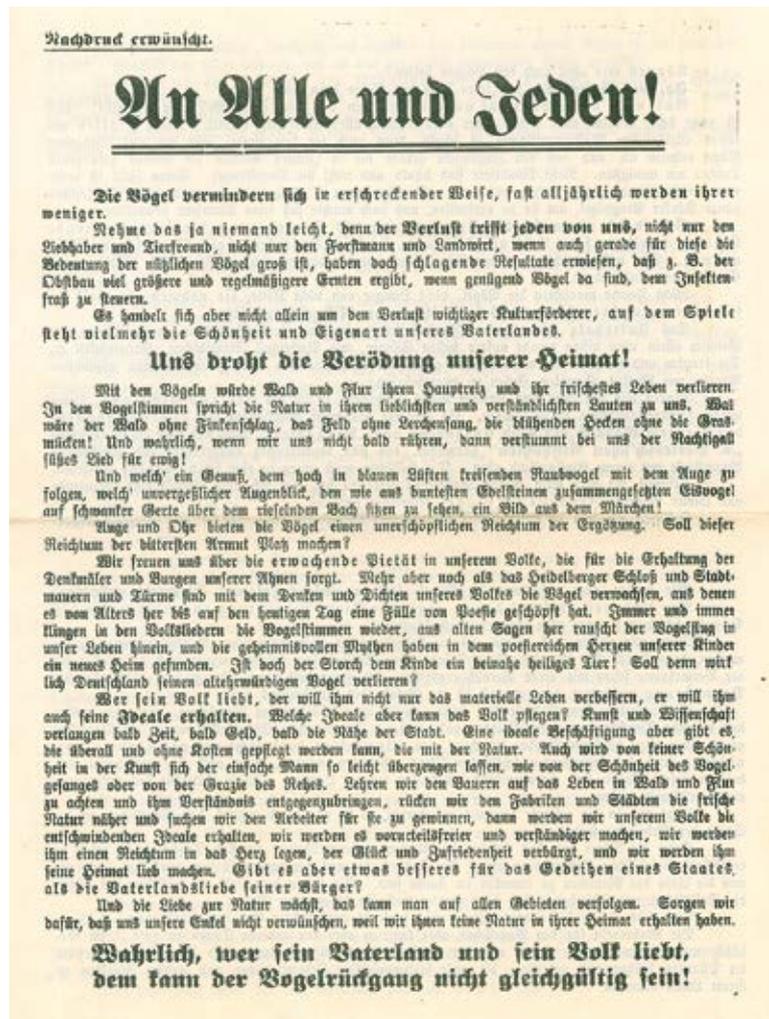
Wie Carson Jahrzehnte später nutzte auch Hähnle die emotionale Wirkung des Vogelgesangs, um Menschen für das weitaus komplexere Anliegen der Bewahrung von Natur in Zeiten ungezügelter Industrialisierung in Städten ebenso wie in der Landwirtschaft zu gewinnen. „Was wäre der Wald ohne Finkenschlag, das Feld ohne Lerchengesang, die blühenden Hecken ohne die Grasmücken! Und wahrlich, wenn wir uns nicht bald rühren, dann verstummt bei uns der Nachtigall süßes Lied für ewig“, hieß es schon 1904 in einem Flugblatt von Hähnles BfV – aus dem später der heutige Naturschutzbund NABU hervorging. Das zeitgeschichtliche Dokument mit dem aufrüttelnden Titel „An Alle und Jeden!“, findet sich im Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter.

Auch bei konkreten Vogelschutzaktionen setzten die frühen Aktivistinnen und Aktivisten gezielt auf Mobilisierung der Öffentlichkeit durch das Wecken von Emotionen. Einen ihrer ersten großen Erfolge verbuchte die aufkommende Vogelschutzbewegung auf der Speisekarte: Im ausgehenden 19. Jahrhundert gelang es den Aktivisten, den bis dahin weit verbreiteten Fang und Verzehr von Singvögeln innerhalb von wenigen Jahrzehnten von einer normalen Gewohnheit in ein gesellschaftliches Tabu zu verwandeln – und damit Millionen von Vögeln in den folgenden Generationen das Überleben zu sichern.

Argumentative Schützenhilfe für die weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen hin zu mehr Naturschutz lieferten bereits im 19. Jahrhundert von Vogelschützern gesammelte Daten zu den Bestandstrends der einzelnen Vogelarten – eine weitere Parallele zu heute. Die akribischen Erhebungen der frühen Naturschützer, aus denen auch die ersten Roten Listen gefährdeter Tierarten hervorgingen, würde man heute wohl als „Citizen Science“ bezeichnen, als Bürgerwissenschaft.

Heute diskutieren wir die Reduzierung von Fleisch als Beitrag zum Klimaschutz – vor mehr als 100 Jahren setzten Naturschützer ihn im Namen des Vogelschutzes durch! Sinnbildlich für diesen spektakulären gesellschaftlichen Einstellungswandel stehen bis heute die „Leipziger Lerchen“: Nachdem in den 1870er Jahren in der Region Leipzig der Fang der Feldvögel nach dramatischen Bestands-

Lina Hähnle versorgt einen verletzten Wiedehopf (o.D.)



Flugblatt des Bundes für Vogelschutz: „An Alle und Jeden!“ (ca. 1904) Der Titel ist wörtlich zu verstehen. Lina Hähnle ging es darum, große Bevölkerungskreise anzusprechen. Der jährliche Mitgliedsbetrag zum Bund für Vogelschutz betrug „nur“ 50 Pfennig.

einbrüchen auf Druck der Naturschützer verboten wurde, sattelten die Bäckereien um. „Leipziger Lerchen“ gibt es deshalb bis heute – allerdings nicht mehr als Vogelpastete, sondern in Pastetenform aus Mürbeteig mit Marzipan und Marmelade bereitet.

Text: Thomas Krumenacker



Stiftung Naturschutzgeschichte

# WEIBLICH WEGWEISEND

*Ungerwäs sin en Kölle* – unterwegs sein in Köln, das funktioniert heutzutage auch im Internet.

Seit dem Frühjahr 2022 steht dabei ein neues Angebot aus weiblicher Perspektive zur Verfügung, ein digitaler Stadtplan

zu Frauenleben und Fraueninitiativen in der Domstadt. Es ist ein langfristig angelegtes Projekt, denn umfassende Informationen über Akteurinnen und Schauplätze lassen sich nur mit viel Aufwand erfassen und auf Stand halten. Der Plan weist aber schon jetzt Wege zu wichtigen Namen und Fakten.



Seit 1987 erinnert in Köln ein Brunnen der Bildhauerin Anneliese Langenbach an „Kölner Frauen im Wandel der Zeiten“.



Julia Agrippina (15-59 n. Chr.) verschaffte Köln Stadtrechte. Statue am Rathausurm von Heribert Calleen.

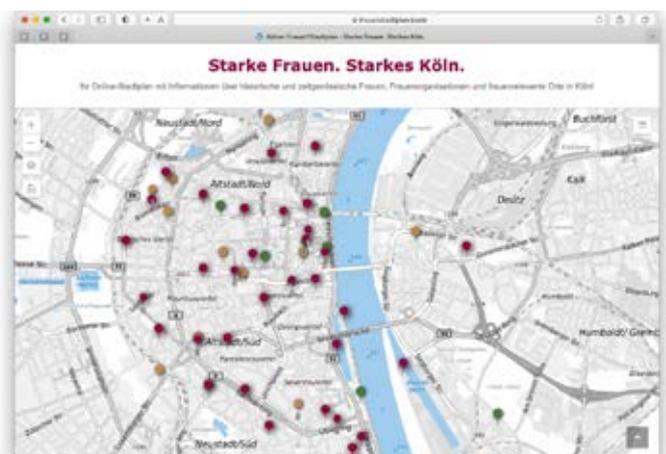
**W**enn es um Persönlichkeiten und Stätten weiblichen Wirkens geht, dann mangelt es in Köln nicht an prominenten Adressen. Da wäre zum Beispiel der Bayenturm, ein Überrest der ehemaligen Kölner Stadtbefestigung, in dem die von Alice Schwarzer initiierte Stiftung „FrauenMediaTurm“ ihren Sitz hat. Nennen liebe sich auch eine Altstadtgasse, die vor Jahrzehnten wegen ihres Namens Schlagzeilen machte: Bis 1987 hieß sie „Seidmachersgässchen“, obwohl im mittelalterlichen Köln Frauenzünfte für die Produktion von Garnen, goldumspinnenden Seidenfäden und Seidenstoffen zuständig waren. Solche weiblich dominierten Zünfte gab es sonst nirgendwo in Deutschland, selbst europaweit lässt sich nur wenig Vergleichbares finden. Daher setzte sich in den 1980er Jahren eine Initiative erfolgreich für die Umbenennung des Sträßchens in „Seidmacherinnengässchen“ ein.

## Erkundungen per Klick

Im neuen digitalen Stadtplan braucht es jeweils nur einen Klick, um an hervorgehobenen Punkten nähere Informationen zu erhalten – sei es zum Kölner Frauenbrunnen, zum Milchmädchenkmal auf der rechten Rheinseite, zu Autorinnen, Künstlerinnen und Politikerinnen oder zu Beratungsstellen und Büros. Die Historikerin Barbara Beuys findet ebenso Erwähnung wie die ehemalige Dombaumeisterin Prof. Barbara Schock-Werner, die Vizepräsidentin der NRW-Stiftung.

Der Frauenstadtplan ist ein Projekt der „Stiftung Frauen\*leben in Köln“, die im November 2020 gegründet wurde, um die Lage von Frauen und Mädchen durch die Förderung geeigneter Initiativen und Maßnahmen zu verbessern. Sie arbeitet unter dem Dach der gemeinnützigen Stiftung „Gemeinsam Handeln – Paritätischer Stifterverbund in NRW“ mit Sitz in Wuppertal. Für den Frauenstadtplan hat die Stadt Köln die technische Plattform zur Verfügung gestellt. Die NRW-Stiftung förderte die fachliche Projektbegleitung.

Text: Ralf J. Günther



[www.frauenstadtplan.koeln](http://www.frauenstadtplan.koeln)



Susanne Uhlenkücken

Selbst entdecken und erfahren ist Trumpf auf den knapp ein Dutzend Erlebnisstationen entlang der Natur-Spur.



Thorsten Hübner

Der Glaselefant ist das Wahrzeichen des Maximilianparks. Der Künstler Horst Rellecke verwandelte 1984 zur Landesgartenschau die Kohlewäsche der ehemaligen Zeche in die begehbare Plastik.



Susanne Uhlenkücken

Wissensvermittlung durch Information und Erleben, aber ohne erhobenen Zeigefinger: So lautet das pädagogische Konzept des neuen Naturerlebnis-Pfades.

# NATUR-SPUR Wie fühlt sich eine Fledermaus, die kopfüber an ihrem Ruheplatz baumelt?

Welches verborgene Tier lässt diese merkwürdigen Rufe erschallen? Und warum verströmen Bäume gleich viele unterschiedliche Düfte? Wer als kleiner oder großer Besucher den neuen Rundweg „Natur-Spur“ im Hammer Maximilianpark absolviert hat, kennt die Antworten auf diese und weitere Fragen. Mitmachen und über eigenes Erfahren lernen ist das Motto des Parcours, der Menschen aller Altersstufen ganz ohne erhobenen Zeigefinger Wissenswertes über den Lebensraum Wald vermittelt.

**A**uf der „Natur-Spur“ können Besucherinnen und Besucher auf einer Länge von rund einem halben Kilometer seit dem Sommer abseits der quirligen Spielplätze und intensiv besuchten Bereiche des Parks die Ruhe des Waldes genießen und zugleich viel über den Lebensraum Wald und seine tierischen und pflanzlichen Bewohner lernen. Insgesamt knapp ein Dutzend Stationen laden zum Mitmachen ein, bieten Beobachtungsmöglichkeiten oder vermitteln über Infotafeln Wissenswertes. Der neue Parcours ist barrierefrei gestaltet, so dass auch in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen ungehindert Natur erleben können. Als Maskottchen und „Lotse“ führt Eli, ein kleiner Elefant, durch die einzelnen Stationen. Der kleine Vetter des großen begehbaren gläsernen Elefanten und Wahrzeichens des Parks hat sich verlaufen und trifft entlang des Weges auf verschiedene Parkbewohner, die ihm ihre Heimat und Lebenswelten näherbringen.

An jeder Erlebnisstation wird ein neuer Bewohner vorgestellt, der den Wald, die Natur und sein Leben erklärt. Fast immer müssen Eli und mit ihm seine menschlichen Begleiter selbst aktiv werden, um den Geheimnissen der Natur auf die Spur zu kommen. Es gilt, genau hinzusehen, zu hören und zu riechen. So begreifen sie die heimische Natur mit allen Sinnen und lernen nebenbei spielerisch, welche Baumarten es gibt oder mit welchen Tricks ein Specht seine Beute unter der Baumrinde aufspürt.

Der „Maxipark“ wurde zur Landesgartenschau 1984 auf dem Gelände der früheren Zeche Maximilian als Landschaftspark mit dem Ziel geschaffen, den Menschen in Hamm und Umgebung ein breites Angebot zu Naherholung und Umweltbildung zu bieten. Der neue Rundweg ergänzt die schon bestehenden Angebote in diesen Bereichen wie das in jedem Jahr von mehreren hundert Gruppen genutzte „Grüne Klassenzimmer“, einen Naturteich oder den Zechenwald.

Text: Thomas Krumenacker

## BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützt den neuen Natur-Lehrpfad mit einem Zuschuss in Höhe von 26.000 Euro aus ihrem Förderbereich „Naturerlebnis und Naturinformation“. Die auf den einzelnen Stationen präsentierten Inhalte setzen auf die Schaffung kleiner Naturerlebnisse unter Einbeziehung aller Sinne und bieten damit ein zeitgemäßes Angebot zur Umweltbildung. Die „Natur-Spur“ löst den früheren Lehrpfad ab, der nach vier Jahrzehnten im Erscheinungsbild wie auch im inhaltlichen Konzept in die Jahre gekommen war. [www.maximilianpark.de](http://www.maximilianpark.de)



**Fördervolumen  
übersteigt  
300 Millionen Euro**

# STIFTUNG UND VORSTAND: BILANZ UND BESTÄTIGUNG

**Seit 1986 setzt sich die NRW-Stiftung als Partnerin des Ehrenamts für Natur, Heimat und Kultur ein. Der amtierende Stiftungsvorstand wurde nun für weitere fünf Jahre bestätigt. Auch eine stolze Summe war 2022 zu bilanzieren: Das Fördervolumen seit Stiftungsgründung liegt inzwischen bei über 300 Millionen Euro.**

Gut 3.500 Projekte hat die NRW-Stiftung in den 36 Jahren ihres Bestehens gefördert und oft auch langfristig begleitet. Zu den Gründungsinitiativen zählte 1986 zum Beispiel das Programm für die Weißstörche, von denen in NRW damals nur noch drei Paare im Raum Minden frei brüteten. Um Lebensraum für Meister Adebar zu sichern, erwarb die NRW-Stiftung im Tal von Weser und Bastau mehrere Hundert Hektar Fläche. Heute kann das Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“, das als Stiftungspartner auch das Westfälische Storchmuseum in Petershagen betreibt, wieder über neunzig Brutpaare nachweisen.



Von links: Karl-Heinz Erdmann, Barbara Schock-Werner, Hendrik Wüst, Eckhard Uhlenberg, Ute Röder und Franz-Josef Lersch-Mense (nicht im Bild Karl Peter Brendel).

Für die Arbeit der NRW-Stiftung hat ihr ehrenamtlicher Vorstand entscheidende Bedeutung. Sechs Expertinnen und Experten aus Denkmalpflege, Naturschutz und Verwaltung gehören dem Team an, darunter Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg, früher Landtagspräsident und Umweltminister in NRW. Vizepräsidentin ist die ehemalige Kölner Dombaumeisterin Prof. Dr. Barbara Schock-Werner. Darüber hinaus engagieren sich Dr. Ute Röder, Franz-Josef Lersch-Mense, Karl Peter Brendel und Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann im Vorstand, der im Oktober für weitere fünf Jahre bestätigt wurde. Der zuständige Stiftungsrat votierte einstimmig dafür, wobei Ministerpräsident Hendrik Wüst als Vorsitzender die Gründe auf den Punkt brachte: „Wir wissen die Geschicke der NRW-Stiftung bei ihrem Vorstand in guten Händen.“ Uhlenberg lobte seinerseits die Zusammenarbeit mit der Düsseldorfer Geschäftsstelle.

Das 2022 erreichte Fördervolumen von über 300 Millionen Euro für die ehrenamtliche Arbeit in NRW bezieht die eindrucksvolle Stiftungsbilanz der vergangenen Jahrzehnte. An Projekten für Natur, Heimat und Kultur wird es aber auch künftig nicht mangeln. Besonders erfreulich: Mit dem ehemaligen Römerkastell Haus Bürgel wurde ein Haus der NRW-Stiftung jüngst Teil des neuen UNESCO-Weltkulturerbes „Niedergermanischer Limes“ – der denkbar beste Anlass, Bürgel umfassend zu sanieren und das dortige Römermuseum neu zu gestalten.

Erfolgreich seit über drei Jahrzehnten: Das Projekt zur Rettung der Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke wurde bereits in den Gründungstagen der NRW-Stiftung gestartet.

Haus Bürgel in Monheim ruht auf den Überresten eines spätrömischen Kastells, heute Teil des UNESCO-Weltkulturerbes Niedergermanischer Limes.



Bernd Heger



Werner Stapelfeldt

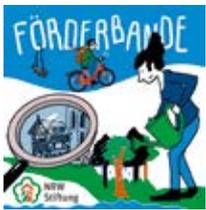


# PODCAST „FÖRDERBANDE“ GESTARTET

Birgit Beckers vom Dachverband der Biologischen Station im Podcast Studio in Köln.

Sounds Fresh GmbH

## NRW-Stiftung für die Ohren



Wer die NRW Stiftung kennt, weiß: Hier entsteht manchmal so etwas wie Magie. Aus einer Idee in Kombination mit Engagement und der

entsprechenden Fördersumme wird ein Begegnungsort, ein Biotop, manchmal auch eine sichtbare Spur in Vergangenheit oder Zukunft. Es sind lebendige Beispiele für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Und die werden jetzt auch hörbar – im neuen Podcast der NRW-Stiftung: Förderbande.

Der Name ist natürlich kein Zufall: Das Förderband ist eng verknüpft mit der Geschichte des Landes, steht aber auch für Bewegung, Veränderung. Und die NRW-Stiftung fördert eben auch wunderbare Dinge zu Tage. Wenn dann das Team der NRW-Stiftung gemeinsam mit den Menschen vor Ort loslegt, entstehen zudem enge (Förder-)Bande. Überall im Land gibt es darüber Geschichten zu erzählen und genau das hat sich der

Podcast vorgenommen. Dabei fließen Eindrücke vor Ort zusammen mit Gesprächen im Studio.

Startpunkt ist „Ein Haus in Düsseldorf“. Die NRW-Stiftung stellt sich vor. Wie arbeitet es sich in einem Haus, das selbst Denkmal mit spannender Geschichte ist? Folge 2 führt direkt in die gelebte Vision: Utopiastadt im Mirker Bahnhof in Wuppertal ist mehr als ein markanter Treffpunkt im Quartier. Was genau treibt die Utos und Pias an? Folge 3: Ausflug ins Almetal, wo eine Flussrenaturierung nicht nur zu mehr Artenvielfalt führt, sondern nebenbei ein versenktes Kulturdenkmal freilegt. Erstaunliches gibt es auch aus dem Papiermuseum Düren zu berichten: Papier hat unsere Gesellschaft nicht nur enorm geprägt, es verändert sich und hat auch im digitalen Zeitalter eine wichtige Rolle, wie Förderbande Nr. 4 zeigt!

Und dann? Geht es weiter, mit dem Mikro quer durchs Land zu den vielen schillernden Projekten, die mit der NRW Stiftung verbunden sind. Jeden 2. Donnerstag im Monat gibt es eine neue Folge. Viel Spaß beim Hören!

Förderbande gibt's auf allen gängigen Plattformen wie Spotify, iTunes usw. und unter [www.nrw-stiftung.podigee.io](http://www.nrw-stiftung.podigee.io) finden Sie auch eine Übersicht mit allen Folgen.

Marja Bakker unterwegs im Almetal mit Karsten Schnell.



Marja Bakker



## JUBILÄUM

# ENGAGIERT FÜR HEIMAT- UND KULTURPFLEGE

Blumen und Glückwünsche für 25 Dienstjahre: Seit 1997 leitet Mona Wehling (re.) die Abteilung Heimat- und Kulturpflege bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Die stellvertretende Geschäftsführerin Susen Kempkes (li.) gratulierte der Jubilarin und dankte für ihren langjährigen Einsatz bei der NRW-Stiftung.

# FOTOS AUS Ausgezeichnet „UNSERER HEIMAT“

Der neue Wandkalender 2023 des Umweltministeriums NRW und der NRW-Stiftung zeigt zwölf faszinierende Natur- und Landschaftsbilder aus Nordrhein-Westfalen.



Petra Barwe

Seit 2006 ruft das Umweltministerium Nordrhein-Westfalen zu einem jährlichen Fotowettbewerb auf. Im Jahr 2013 kam die Nordrhein-Westfalen-Stiftung als Partnerin hinzu. 411 Fotografinnen und Fotografen haben sich in der letzten Wettbewerbsrunde unter dem Titel „Unsere Heimat – Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen“ mit mehr als 1.200 Natur- und Landschaftsaufnahmen beteiligt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Zwölf attraktive und sehr unterschiedliche Natur- und Landschaftsaufnahmen zeigen die Naturvielfalt des Landes.

Mit dem Bild eines Seidenschwanzes holte Petra Barwe den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis nach Dortmund. Den zweiten Preis konnte Heinz Erich Zappel aus Grevenbroich mit einer außergewöhnlichen Aufnahme im Sandhofsee in Neuss gewinnen: eine Süßwasserschnecke auf Fischlaich. Der Hövelhofer Prof. Dr. Ulrich Büker fotografierte den Albedyll-Turm in der Senne und erreichte den dritten Platz und 400 Euro.

Der nächste Wettbewerb läuft bereits: Auch im Jahr 2024 wollen die Veranstalter zeigen, wie einzigartig Nordrhein-Westfalen ist. Eingereicht werden können Impressionen im Querformat, die sich für den späteren Druck im Jahreskalender eignen, ausschließlich per Upload. Die Teilnahme ist bis zum 26. August 2023 möglich. Weitere Informationen: [www.fotowettbewerb.nrw.de](http://www.fotowettbewerb.nrw.de)

Der von Petra Barwe fotografierte Seidenschwanz ist nicht nur im Februar 2023, sondern auch auf dem Titel zu sehen: Sie hat damit den Wettbewerb gewonnen.

## Inklusionspreis

# SONDERPREIS GEHT INS BERGISCHE

Die Natur steckt voller Barrieren. Oft geht's eben über Stock und Stein. Wie Inklusion und Naturerlebnisse dennoch zusammenpassen, zeigen die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg mit dem Projekt „Natur für alle – Inklusive Naturerlebnisangebote für Gruppen“. Eine ausgezeichnete Initiative, die beim diesjährigen Inklusionspreis NRW mit dem Sonderpreis der NRW-Stiftung „Heimat ohne Hindernisse“ gewürdigt wurde.

Das Bergische Land ist bekannt für seine Höhen und Tiefen. Doch weder durch die Topografie noch durch andere Barrieren lassen sich die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg davon abhalten, spezielle Angebote für Menschen mit Handicaps zu entwickeln und in die Tat umzusetzen. Es geht ihnen dabei um Umweltschutz, an der alle teilhaben können – zum Beispiel durch die Auswahl barrierefreier Exkursionsziele, die Verwendung der Leichten Sprache und die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse bei der Veranstaltungsplanung. Große Bedeutung hat auch die Partnerschaft mit den „Behinderten Werkstätten Oberberg“: Sie stellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die selbst mit Handicaps leben, bei einer Reihe von Terminen für Einsätze als Umweltassistenten frei.



Biologische Station Oberberg

Die Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg beseitigen Barrieren in der Umweltschutzarbeit und ermöglichen Teilhabe für alle.

Ziel der preisgekrönten Initiative ist es, das Bewusstsein und die Wertschätzung für Schönheit und Eigenart der eigenen Heimat bei möglichst vielen Menschen zu stärken – unabhängig von Alter, Herkunft, körperlichen oder geistigen Voraussetzungen. Zugleich soll das Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen durch gemeinsame Erlebnisse gefördert werden. Ehrenamtliches Engagement wie dieses bereichert unsere Gesellschaft und ist es wert, gewürdigt zu werden. Deshalb hat das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen den Inklusionspreis NRW in diesem Jahr bereits zum fünften Mal vergeben.

# STEFAN AST IST NEUER GESCHÄFTSFÜHRER DER NRW-STIFTUNG

2022 brachte einen wichtigen Personalwechsel: Nach dreißig Jahren als Geschäftsführerin zunächst des Fördervereins und dann auch der NRW-Stiftung selbst hat Martina Grote den Staffelstab an Stefan Ast übergeben.



Sascha Kreklau

Stefan Ast, der neue Geschäftsführer der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

Der Name Stefan Ast ist allen vertraut, die die NRW-Stiftung kennen oder bisweilen in diesem Magazin lesen, denn seine Tätigkeit im Düsseldorfer Haus der Stiftungen begann schon im Sommer 2009. Bei der NRW-Stiftung bekleidete er zunächst eine Referentenstelle, auf der er sich um die Unternehmens- und Stiftungs Kooperationen, die unselbständigen Stiftungen sowie um das Fundraising kümmerte. Seitdem meldete er sich in diesen Heften regelmäßig zu Wort, um als Ansprechpartner die vielfältigen Möglichkeiten zu erläutern, mit denen Interessierte die Nordrhein-Westfalen-Stiftung durch Spenden, Stiftungen oder mit Legaten unterstützen können. 2019 wurde Stefan Ast dann Leiter der Abteilung Kommunikation und Engagement und übernahm damit zugleich auch die Redaktionsleitung des Stiftungsmagazins. Zum 1. April 2022 beriefen ihn die Vorstände der NRW-Stiftung und des Fördervereins schließlich zum Nachfolger von Martina Grote, die ihrerseits in den wohlverdienten Ruhestand ging.

## Erfahrung im Stiftungswesen

Als gebürtiger Westfale verbrachte Stefan Ast schon seine Kindertage an NRW-Schauplätzen – siehe das Foto unten. Doch vor allem aufgrund seiner Arbeit bei der NRW-Stiftung habe er das Land sehr gut kennengelernt, betont der neue Geschäftsführer. Durch das Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Münster und Wien grundsätzlich geisteswissenschaftlich geprägt, wuchs dabei auch sein Interesse für die Themenfelder des Naturschutzes, die für ihn zwar weniger vertraut, aber nicht weniger spannend sind. Völlig vertraut zeigt sich Stefan Ast hingegen mit dem großen Themenbereich des Stiftungswesens. Kein Wunder, ist er doch Absolvent der Deutschen Stiftungsakademie, die 1998 in Bonn gegründet

wurde und ihren Sitz später nach Berlin verlegte. Vor dem Wechsel zur Nordrhein-Westfalen-Stiftung konnte er überdies bei der Allianz Kulturstiftung und beim Bundesverband Deutscher Stiftungen praktische Erfahrungen sammeln. Dem handfesten Sinn des Münsteraners für praktikable Vorschläge ist es übrigens nicht zuletzt zu verdanken, dass die NRW-Stiftung heute eine wichtige Rolle bei der Vergabe des Engagementpreises NRW spielt.

## Motiviert durch Menschen

Man kennt die NRW-Stiftung als verlässliche Partnerin ehrenamtlicher Initiativen – für Stefan Ast ist sie aber ebenso sehr eine Partnerin des Ideenreichtums: „Die Kreativität der Menschen, wenn es um den Einsatz für Natur, Heimat und Kultur geht, kennt fast keine Grenzen – eine starke Motivation für mich“, sagt er. Zugleich sieht er in der Einheit von Stiftung und mitgliederstarkem Förderverein, im kompetenten Team der Geschäftsstelle und in der Vielzahl ehrenamtlicher Regionalbotschafterinnen und Regionalbotschafter hervorragende Voraussetzungen, um die Erfolgsgeschichte der NRW-Stiftung auch künftig weiterzuschreiben.



Wolf Sondermann

Stiftungspräsident Eckhard Uhlenberg und Stefan Ast in der Utopiastadt Wuppertal, Trägerin des Engagementpreises NRW 2021. Unten: Zurück zu den Wurzeln: Stefan Ast im Kindergarten St. Martin in Altenberge, den er selbst einst besucht hat und dem die NRW-Stiftung bei einem Naturprojekt helfen konnte.





# MITGLIEDERTREFF MIT HÜBBELBUMMLER

Eine Mitgliederversammlung mit vollem Rahmenprogramm: Zwei Jahre hatte der Förderverein der NRW-Stiftung pandemiebedingt darauf warten müssen. Doch in Siegen lockten diesmal wieder Ausflüge, Projektvorstellungen – und eine rollende Attraktion namens „Hübelbummler“. Im Fokus der von 250 Mitgliedern besuchten Versammlung standen die Belange des Fördervereins, dem das Geschäftsjahr 2021 außergewöhnliche Finanzzahlen bescherte.



Fotos: Bernd Hegert

Rund 9,7 Millionen Euro aus Beiträgen und Spenden – so viel konnte der Förderverein von seinem Gründungsjahr 1988 an bis Ende 2020 insgesamt für die NRW-Stiftung bereitstellen. Die magische Schwelle von zehn Millionen Euro zugunsten ehrenamtlicher Projekte wäre in den folgenden zwölf Monaten auch unter normalen Umständen überschritten worden. Doch 2021 wurde zum Ausnahmejahr, in dem unerwartet über 1,65 Millionen Euro auf das Vereinskonto flossen, so dass die Gesamtsumme für die Partnerprojekte der NRW-Stiftung am Ende auf 11,3 Millionen anwuchs. Das unverhoffte Plus hatte vor allem zwei Gründe: Zum einen spendeten die Mitglieder nach einem Hilferuf des Fördervereins rund 200.000 Euro für die von der Juli-Flut geschädigten Projekte. Zum andern fielen 800.000 Euro aus einer bedeutenden Nachlassangelegenheit auf außergewöhnliche Weise ins Gewicht. Für diese, aber auch für die vielen anderen Spenden sind die NRW-Stiftung und ihr Förderverein überaus dankbar.

Der „Hübelbummler“ ist normalerweise für die Verkehrsbetriebe Westfalen-Süd unterwegs. Er lässt sich aber auch als Museumsbus anmieten.

Die Mitgliederversammlung wurde am 27. August 2021 durch den Vereinsvorsitzenden Michael Breuer sowie durch Landrat Andreas Müller (Kreis Siegen-Wittgenstein) und Siegens stellvertretende Bürgermeisterin Angela Jung begrüßt. Tagungsort war der Leonhard-Gläser-Saal in der Siegerlandhalle, wo zunächst Präsident Eckhard Uhlenberg aus der Arbeit der NRW-Stiftung berichtete. Danach erläuterten Michael Breuer, Schatzmeister Hans-Joachim Rotermund und Geschäftsführer Stefan Ast das Fördervereinsjahr 2021, gefolgt von der Entlastung des Vorstands. Mehr als dreißig Jubilaren wurde anschließend die Ehrennadel für 25 Jahre Mitgliedschaft im Förderverein überreicht. Die Stadt Siegen, die schon ebenso lang dabei ist, erhielt eine Urkunde.

## WegWeisend in Siegen-Wittgenstein

Besonderes ehrenamtliches Engagement würdigt die NRW-Stiftung seit 2003 mit dem WegWeiser-Preis, der diesmal an den NABU Siegen-Wittgenstein ging. Die amtierende Vorsitzende Prof. Dr. Klaudia Witte und die jetzige Ehrenvorsitzende Helga Düben nahmen die Auszeichnung entgegen. In den Kreis Siegen-Wittgenstein führte schließlich auch das bunte Rahmenprogramm, bei dem die teilnehmenden Initiativen aus der Region ihre Arbeit nicht nur an Infoständen und bei Vorträgen, sondern auch per Exkursion erläuterten, für die eigens der „Hübbelbummler“ anrollte.

Der gelb-rote Doppeldeckerbus im Nostalgie-Design verkehrt normalerweise zwischen der Siegener Innenstadt und der auf einem Hügel (Hübbel) gelegenen Oberstadt. An diesem Nachmittag steuerte er jedoch Ziele wie das Nationale Naturerbe Trupbacher Heide, die Fachwerkstatt Freudenberg oder den Historischen Hauberg in Kreuztal-Fellinghausen an. Mit dem Landhaus Ilse in Burbach und der Autobahnkirche Siegerland in Wilnsdorf ging es zudem zu Höhepunkten moderner Architektur aus dem 20. und 21. Jahrhundert.

Helga Düben und Prof. Dr. Klaudia Witte vom NABU Siegen-Wittgenstein mit der WegWeiser-Skulptur und der Preisurkunde.



25 Jahre Stadt Siegen im Förderverein. Michael Breuer, Eckhard Uhlenberg, Stefan Ast und Landrat a.D. Paul Breuer gratulieren der stellvertretenden Bürgermeisterin Angela Jung.



Stadt Gevelsberg

## KONSTANTES WACHSTUM

Mit Dörentrup und Nordwalde konnte der Förderverein NRW-Stiftung in den letzten Wochen zwei weitere Gemeinden in seiner kommunalen Familie als Mitglied begrüßen. Auch die Stadt Bünde hat sich für eine Mitgliedschaft entschieden und komplettiert damit die Mitgliedschaften aller kreisangehörigen Kommunen im Kreis Herford.

Am 10. August erhielt Gevelsbergs Bürgermeister Claus Jacobi die Mitgliedsurkunde von Geschäftsführer Stefan Ast und den Regionalbotschaftern Michaela und Matthias Sprenger.

Neben dem Kreis Herford sind auch in den Kreisen Euskirchen, Höxter, Minden-Lübbecke, Paderborn, Soest und im Hochsauerlandkreis der Kreis selber und alle kreisangehörigen Kommunen und Städte nun Mitglied im Förderverein.

Dieser Zuwachs gelingt dank kommunikativer Unterstützung aus den Reihen der Mitglieder. Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung und des Fördervereins: „Uns geht es um die Verbindung zu den Städten und Gemeinden in ganz NRW. Zusammen wollen wir lokales und regionales Engagement stärken.“

# VOLLENDET IN LICHT UND FARBE

Schloss Drachenburg im Siebengebirge wird oft als „rheinisches Neuschwanstein“ gerühmt. Doch auch als lichterfüllte Walhalla des Rheinlands entfaltet das Meisterwerk des Historismus nun wieder all seine Pracht.

Schloss Drachenburg, erbaut vom Finanzfachmann Stephan von Sarter, schmückt das Siebengebirge seit 1884 – ein steinernes Märchen, das in Architektur und Ausstattung noch einmal die Rheinromantik des 19. Jahrhunderts mit ihrem historischen Pathos und ihrem Überschwang für eine einzigartige Flusslandschaft beschwor. Entscheidende Impulse hatte diese Begeisterung einst durch englische Reisende erhalten, allen voran durch den Dichter Lord Byron und den Maler William Turner. Von geradezu märchenhafter Folgerichtigkeit erscheint es daher, dass im 21. Jahrhundert ein Engländer wesentlich zur Wiederherstellung der farbigen Drachenburgfenster beitrug: Mit einem erheblichen finanziellen Vermächtnis unterstützte Douglas George Leicester aus Brighton, der den Rhein geliebt hatte, 2014 die NRW-Stiftung als Eigentümerin des Schlosses.

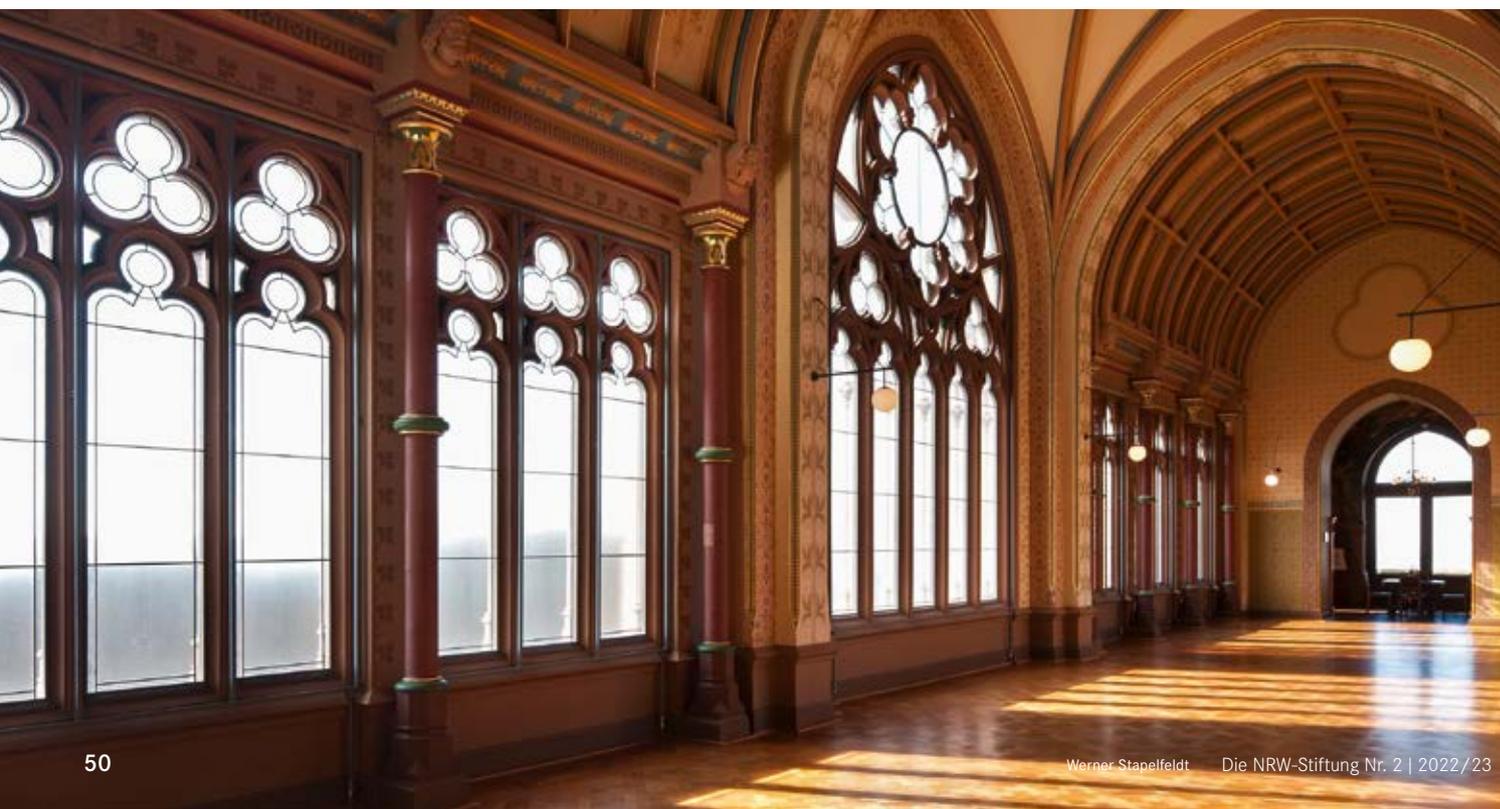
Die Kunsthalle der Drachenburg ist durch neogotische Architektur geprägt. Bei der Wiedereröffnung im Jahr 2010 waren in den Fenstern statt farbiger Glaskunst aber nur schlichte Milchglasscheiben zu sehen. Die vom Drachenburg-Architekten Wilhelm Hoffmann beabsichtigte Raumwirkung ließ sich so nur bedingt nachvollziehen.



Frank Homann

Ein sogenannter Dreipass, wie er bei gotischen Fensterformen häufig vorkommt, wird wieder zu alter Farbigkeit erweckt.

Die originalen Glasscheiben der Drachenburg wurden im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört. Bei der Wiedereröffnung im Jahr 2010 musste sich die sogenannte Kunsthalle daher weitgehend mit schlichtem Milchglas begnügen. Dass letzteres den Ausblick ins Rheintal nicht erlaubte, wunderte viele, doch die Denkmalpflege wollte so unterstreichen: Der Raum war nie als Aussichtssaal konzipiert worden. Die Blicke waren hier immer zu den Fenstern selbst gewandert, die ursprünglich als Porträtgalerie bedeutender Persönlichkeiten bewundert werden wollten – als gläserne Walhalla gewissermaßen, die anders als der bayerische Ruhmestempel an der Donau nicht auf bleichen Marmor, sondern auf Licht und Farbe setzte. Leider ließ der Krieg von der aufwendigen Glaskunst nur das





Werner Stapelfeldt

Alte Postkarten und Lithographien geben Aufschluss über die historische Ausstattung der Drachenburg-Räume.



Frank Homann

Die neuen Glasbilder stammen von der „Mayer’schen Hofkunstanstalt“ in München, Nachfolgerin der ursprünglichen Herstellerfirma.

kleinere Bildnis des Dichters Ludwig Uhland übrig, und jahrzehntelang gab es keinen Gedanken an die NRW-Stiftung, an Mr. Leicester aus England und an die anderen Menschen, die mit ihren Spenden schließlich die Rückkehr der früheren Pracht ermöglichten.

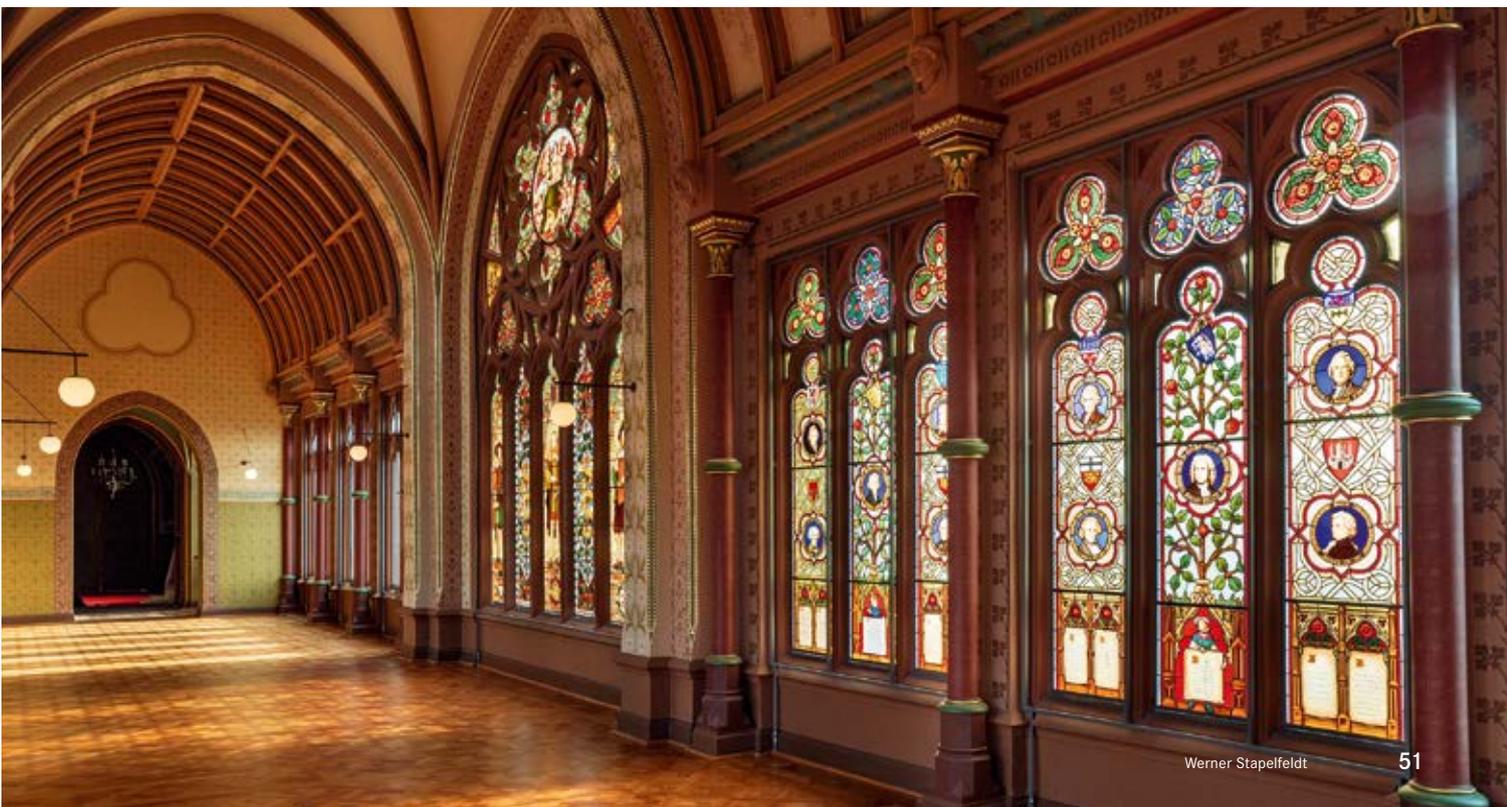
### Fahndungssache Venus

Das Programm der Kunsthalle umfasst Persönlichkeiten aus Kunst, Musik, Geschichte, Wirtschaft und Technik, von denen einige bei Erbauung der Drachenburg sogar noch lebten, etwa der Komponist Giuseppe Verdi. Zum Reigen gehören überdies Herrscherinnen wie Elizabeth I. von England oder Luise von Preußen. Diese Vielfalt erlaubte es Spenderinnen und Spender ihr Engagement und ihr persönliches Interesse eng miteinander zu verknüpfen, was zu einigen emotionalen Momenten führte, wie sich der Geschäftsführer der NRW-Stiftung Stefan Ast gerne erinnert – etwa als Richard Wagner im Beisein des Spender-Ehepaars zu Lohengrin-Klängen seinen alten Platz wiederfand. Gefertigt wurde das Wagnerfenster wie alle anderen von der „Mayer’schen Hofkunstanstalt“ in

München. Sie hatte 1939 die „Königlich Bayerische Hofglasmalerei Franz Xaver Zettler“ übernommen, die Herstellerin der Originale. Authentische Rekonstruktionen waren so gesichert.

Nachdem 2015 mit der Rückkehr der „nordischen“ Maler Dürer, Rubens und Rembrandt ein erster großer Schritt getan war, schloss sich der Kreis im Dezember 2022 mit drei Malern des Südens: Raffael, Michelangelo und Murillo komplettieren seitdem die Fenster der Kunsthalle. Trotzdem bleiben noch Aufgaben, wie Tanja Bleutgen-Wagner, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Drachenburg, berichtet: Die Halle beherbergte früher auch Ölgemälde sowie drei lebensgroße Bronzefiguren der Göttin Venus. Im Sinne des ursprünglichen Raumeindrucks arbeitet das Schloss bereits an einer Rekonstruktion der aufwendigen Holzpodeste für diese Skulpturen. Parallel dazu läuft die Fahndung nach den in den 1930er Jahren veräußerten Originalplastiken oder – ersatzweise – nach identischen Venusfiguren.

Das farbige Licht ist mit dem Buntglas in die Kunsthalle zurückgekehrt. Noch fehlen aber Gemälde und Skulpturen, wie sie hier einst zu sehen waren.



Werner Stapelfeldt

# Alle einsteigen, bitte!

## Hallo Kinder!

In Bahnhöfen ist immer etwas los. Fahrgäste sprinten hin und her, sie kommen gerade an oder laufen zum Gleis, um ihren Zug zu erwischen. In Nordrhein-Westfalen gibt es fast 700 Bahnhöfe, manche haben nur einen Bahnsteig, andere sind riesengroß. Am Kölner Hauptbahnhof steigen täglich rund 280.000 Reisende in Züge ein und aus. Und dann gibt es leider auch Bahnhöfe, wo nichts los ist. Bahnhöfe, die leer stehen und verfallen. Es sei denn, kreative Menschen tun sich zusammen und überlegen, wie man die alten Bahnhöfe wieder sinnvoll nutzen kann.

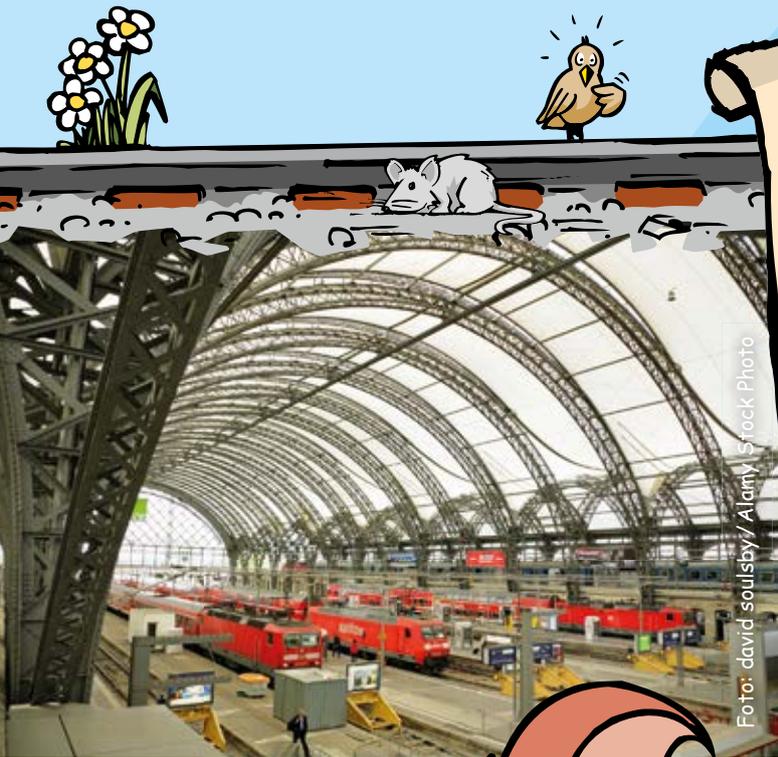


Foto: david soulsby / Alamy Stock Photo

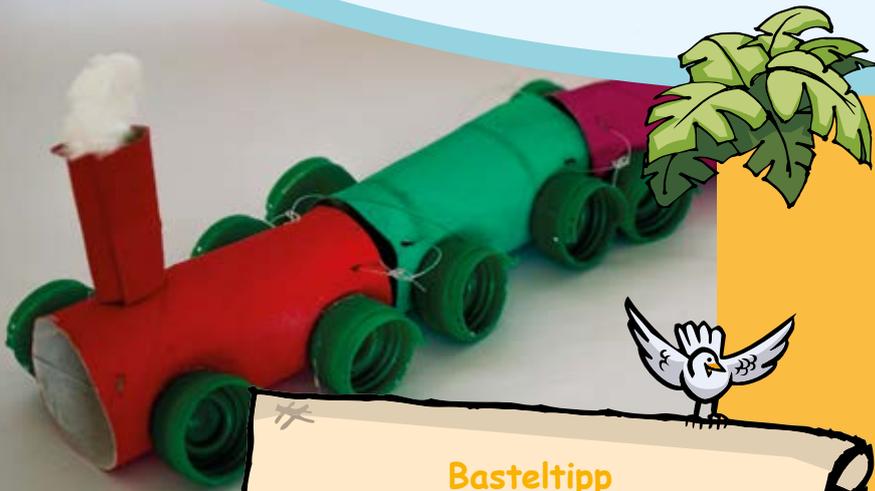
## Bahnhofsarten: Durchzug oder Kopf zu?

Die meisten Züge fahren in einen Bahnhof hinein, halten am Bahnsteig und fahren dann weiter. Sie fahren durch den Bahnhof hindurch, deshalb nennt man solche Bahnhöfe auch Durchgangsbahnhöfe. An manchen Orten fehlt aber der Platz dafür, dass Gleise quer durch die Stadt führen. Deshalb gibt es auch Bahnhöfe, die nur an einer Seite Gleise haben. Züge fahren in solchen Bahnhöfen ein und auf dem gleichen Weg wieder hinaus, sozusagen rückwärts. Diese Bahnhöfe nennt man Kopfbahnhöfe. Heute gibt es deutlich weniger Kopfbahnhöfe in Deutschland als früher. In NRW sind das eher kleinere Bahnhöfe, zum Beispiel in Bocholt, Gütersloh Nord oder Aachen Nord. Denn richtig praktisch sind Kopfbahnhöfe nicht. Bevor die Fahrt weitergehen kann, muss die Lokführerin oder der Lokführer von der einen Lokomotive vorne ans andere Ende des Zuges zur zweiten Lokomotive laufen. Und wenn es keine zwei Lokomotiven gibt, muss erst eine weitere Lokomotive an die neue Spitze des Zuges angekuppelt werden. Ganz schön aufwendig!



## Ganz schön viel zu tun

Du weißt sicher, dass eine Zugführerin den Zug fährt. Und eine Zugbegleiterin, die man auch Schaffnerin nennt, prüft, ob alle Reisende auch ein Zugticket haben. Am Bahnhof arbeiten aber noch viel mehr Menschen mit ganz unterschiedlichen Berufen. Im Reisezentrum verkaufen Mitarbeiterinnen Zugtickets oder helfen Reisenden dabei, eine gute Bahnverbindung zu finden. Fahrdienstleiterinnen machen die Fahrpläne und wissen ganz genau, wann welcher Zug wo lang fährt, damit es zu keinem Stau oder Unfall kommt. Rangiererinnen sorgen dafür, dass die richtigen Wagons an die Lokomotiven angekuppelt werden. Architektinnen und Bauingenieurinnen planen Bahnhöfe, Brücken und Schienen. Gebäudereinigerinnen halten die Bahnhöfe sauber. Und Elektrikerinnen warten Loks, Wagons und alle Anlagen im Bahnhof, damit sie immer einsatzbereit sind. Übrigens: In allen hier genannten Berufen sind natürlich auch Männer tätig.



### Basteltipp

Bastle Deinen eigenen Zug! Alles, was Du dazu brauchst, und wie es geht, kannst Du auf [www.nrw-entdecken.de](http://www.nrw-entdecken.de) nachlesen.

## Alt, älter am ältesten?

Pendler, Pendler in NRW, welcher Bahnhof ist der schönste im ganzen Land? Ganz oben auf der Liste verschiedener Bewertungen waren die Bahnhöfe aus Nordrhein-Westfalen nur ganz selten. Und ganz ehrlich: Eindeutig beantworten kann man die Frage nach dem schönsten Bahnhof wohl auch nicht, schließlich sind Geschmäcker sehr unterschiedlich. Anders ist es, wenn es um das Alter eines Gebäudes geht. Gleich zwei Bahnhöfe aus NRW zählen zu den ältesten in ganz Deutschland. Einer davon ist das original erhaltene Gebäude des Bahnhofs Belvedere in Köln-Müngersdorf. Es ist mehr als 180 Jahre alt. Allerdings stand auch dieses Schätzchen einige Zeit leer. Nun wird es mit der Hilfe der NRW-Stiftung umgebaut, damit Menschen sich dort treffen und feiern können. Fast genauso uralt ist auch der Bahnhof Düsseldorf-Gerresheim. Auch in diesem Gebäude rennt man nicht mehr zum Zug - es wird für allerlei Feierlichkeiten genutzt.

## Alter Bahnhof Darfeld - hier geht's ab!

Warst Du schon mal am Alten Bahnhof Darfeld? Auch von diesem Bahnhof aus kann man nicht mehr auf Reise gehen, er ist stillgelegt. Aber es lohnt sich, hier zu bleiben! Weil die Gebäude so schön sind, haben engagierte Leute den Bahnhof aufgepimpt. Direkt am Bahnhof ist jetzt ein toller Park - der Generationenpark Darfeld. Hier wird sowohl für junge als auch für alte Menschen viel geboten. Für euch gibt es zum Beispiel einen Spielplatz, Trimm-Dich-Geräte und ein Wassertretbecken. Auch spannend: das Backhaus, in dem Brot gebacken wird, und das „Haus der Wissenschaft“ mit spannenden Ausstellungen. Direkt am Bahnhof vorbei führt die „RadBahn“, eine Radstrecke, über die man auch mit dem Fahrrad anreisen kann.



Foto: Heimatverein Darfeld e. V.



## Eine Rätselnuss für Euch!

Wie nennt man einen Bahnhof, in dem Züge rückwärts rausfahren müssen?

- a) Rückwärtsbahnhof
- b) Stoppbahnhof
- c) Kopfbahnhof

Zu gewinnen gibt es diesmal einen Abenteuerrucksack und zusätzlich zweimal ein Set Frühstücksbrettchen (jeweils vier Stück). Schicke die richtige Antwort bis zum 23. Februar 2023 mit der Angabe Deines Namens, Deiner Adresse und Deines Alters per E-Mail an [foerderverein@nrw-stiftung.de](mailto:foerderverein@nrw-stiftung.de) oder per Postkarte an den Förderverein der NRW-Stiftung, Stichwort „Nicki Nuss“, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf.

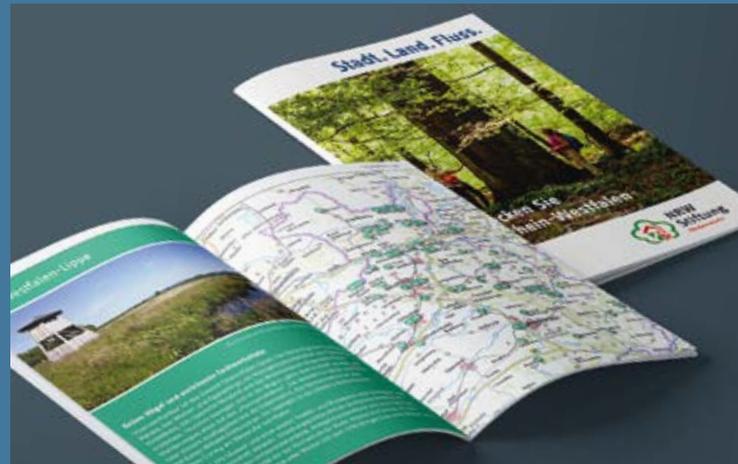


# DAS BESONDERE IN NRW ENTDECKEN

Mehr als 400 sehenswerte Museen, Denkmäler, Informationszentren und Naturschutzgebiete sind in der Broschüre „Stadt. Land. Fluss.“ zusammengefasst und in der Smartphone-App „entdecke.nrw“ abrufbar. Sie bieten viele Ideen und Anregungen für Ausflüge zwischen Rhein und Weser. Alle Ziele wurden von der NRW-Stiftung gefördert. Erleben Sie landesweit die Vielfalt der Naturräume und Landschaften sowie das reiche Kulturerbe in vielen Museen zur Lokal- und Regionalgeschichte.



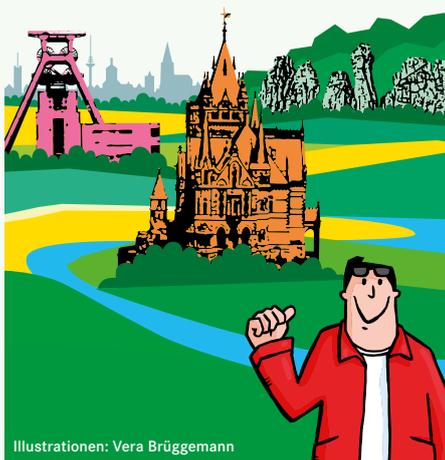
blackzheep - stock.adobe.com



Mit der Smartphone-App des Fördervereins der NRW-Stiftung haben Sie alle Informationen zu den Natur- und Kulturprojekten der NRW-Stiftung direkt zur Hand: Mehr als 400 ausgewählte Projekte der NRW-Stiftung lassen sich mit der App einfach finden. Nach Regionen sortiert, haben Sie die Projekte, die sich besonders gut als Ausflugsziele eignen, immer mobil mit dabei. Besonders praktisch: Mit der automatischen Standortabfrage werden Ihnen auf Wunsch direkt die Ziele in Ihrer Umgebung angezeigt. Jedes Ziel

lässt sich durch den Routenplaner schnell finden, auf einer Karte für die ausgewählte Region wird der genaue Standort angezeigt. Auch Informationen zu den mehr als 400 Zielen sind schnell abrufbar: Zum Beispiel erhalten die Mitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung bei nahezu allen Ausflugszielen freien oder ermäßigten Eintritt. „Entdecke NRW“ lässt sich auf alle Android und Apple Smartphones herunterladen.

Hier gibt es für Mitglieder des Fördervereins der NRW-Stiftung freien oder ermäßigten Eintritt:



Illustrationen: Vera Brüggemann

## OSTWESTFALEN-LIPPE

**Bad Oeynhausen:** Deutsches Märchen- und Wesersagenmuseum © • **Barntrop:** Heimatmuseum Alverdissen © • **Bielefeld:** Forum für Natur und Mensch • Bauernhausmuseum © • Museum Wäschefabrik © • Museum Osthusschule und Heimatarchiv Bielefeld-Senne © • **Borgholzhausen:** Burg Ravensberg © • Museum Borgholzhausen – Kultur- und Heimathaus © • **Brakel:** Freilichtbühne Bökendorf © • **Bünde:** Dobergmuseum – Geologisches Museum für Ostwestfalen-Lippe © • **Büren:** Kreismuseum Wewelsburg © • **Detmold:** Lippisches Landesmuseum © • **Enger:** Gerbereimuseum und schmelzendes Leder © • **Extertal:** Fahrten mit der „Landeseisenbahn Lippe“ © • **Gütersloh:** Stadtmuseum Gütersloh © • **Herzebrock:** Heimatmuseum und Caspar Ritter von Zumbusch-Museum © • **Hiddenhausen:** Holzhandwerksmuseum © • Museumsschule © • **Hille:** Windmühle Eickhorst © • **Höxter:** Forum Jacob Pins im Adelshof © • Museum Höxter-Corvey (Kulturkreis Höxter-Corvey GmbH) © • **Horn-Bad Meinberg:** Freilichtbühne Bellenberg © • Burgmuseum Horn © • **Hüllhorst:** Freilichtbühne „Kahle Wart“ © • **Kalletal:** Windmühle Brink © •

**Lemgo:** Museum Junkerhaus © • Weserrenaissance-Museum Schloss Brake © • **Löhne:** Heimatmuseum © • **Lübbecke:** Freilichtbühne Nettelstedt © • Heimathaus Gehlenbeck „Gehrmker Hius“ © • Besucherzentrum „Moorhus“ © • **Minden:** Preußen-Museum NRW,



Standort Minden © • **Oerlinghausen:** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen © • **Paderborn:** Freilichtbühne Schloss Neuhaus © • **Petershagen:** Ehemaliges jüdisches Gemeindezentrum mit ehemaliger jüdischer Schule, Mikwe und Synagoge © • Heimat- und Heringsfängermuseum Heimsen © • **Mühlen-Infozentrum** © bei Führungen © • Westfälisches Storchendomuseum – Haus · Heimat · Himmel © • **Porta Westfalica:** Mönkhoffsche Wassermühle mit Backhaus Meierhof © • **Rahden:** Museumshof Rahden © • **Rheda-Wiedenbrück:** Wiedenbrücker



Archiv NRW-Stiftung



Bernd Hegert

**REGION OSTWESTFALEN-LIPPE**

**Hinter Gittern**

Wer geht schon gerne in den Knast? In Petershagen tun das viele Menschen. Und zwar ohne vorher etwas verbochen zu haben. Strolche und Strauchdiebe sucht man im **Alten Gefängnis** in **Petershagen** nämlich völlig vergebens. Vielmehr sind es Touristen, die freiwillig unter Haftbedingungen in der Stadt an der Weser nächtigen. Die 1913 erbaute ehemalige Haftanstalt Petershagen bietet heute allen, die besonderen Nervenkitzel suchen, eine Unterkunft mit ungewöhnlichem Ambiente. Die „Insassen“ übernachten in Stockbetten und erhalten gestreifte Gefängniskleidung. Die Umnutzung als Herberge bewahrte das Gefängnisgebäude vor dem Verfall. Der Bau gehört zum „Alten Amtsgericht“ in der Petershagener Innenstadt und bot einst Platz für sieben Häftlinge. Im Jahr 1978 wurde das Gefängnis geschlossen. Der Verein „Rast im Knast“ verhalf dem Gebäude zu einer neuen Bestimmung.

Den Verein „Rast im Knast“ unterstützte die NRW-Stiftung bei den Renovierungsarbeiten des „Alten Gefängnisses“. Im Vordergrund stand dabei der Denkmalschutz.

[www.altes-amtsgericht-petershagen.de](http://www.altes-amtsgericht-petershagen.de)

**REGION MÜNSTERLAND**

**Welt der Wunder**

Die Natur ist eine Welt voll kleiner und großer Wunder. Man muss nur ganz genau hinsehen. Und das kann man lernen. Im **Biologischen Zentrum Kreis Coesfeld** herrschen dafür besonders gute Bedingungen. Das regionale Umweltbildungszentrum in **Lüdinghausen** ermöglicht mit seinen Angeboten die direkten Begegnungen mit Pflanzen, Tieren und ihren Lebensräumen. Das klappt zum Beispiel mit Keschern beim Erforschen des Unterwasserreichs im Klutensee. Mit etwas Glück geht dabei auch ein Flusskrebs oder Wasserskorpion ins Netz. Bei einem Rundgang durch den Garten des Biologischen Zentrums erfahren Besucherinnen und Besucher, welche Rolle fast vergessene Nutzpflanzen einst im Alltag spielten - dass man mit ihnen zum Beispiel färben, putzen, heilen und bei Bedarf auch „böse Geister“ verscheuchen konnte. Zudem lernen kleine Gäste im Biologischen Zentrum mit einfachen Methoden, wie man sich in der Natur zurechtfindet.

Mit Mitteln der Nordrhein-Westfalen-Stiftung wurde ein Umbau des Biologischen Zentrums ermöglicht.

[www.biologisches-zentrum.de](http://www.biologisches-zentrum.de)

- Schule Museum ☉ • **Salzkotten:** Ölmühle ☉
- **Schieder-Schwalenberg:** Papiermühle Plöger ☉
- **Spenge:** Werburg-Museum ☉ • **Steinheim:** Heimatmuseum Ottenhausen ☉ • Möbelmuseum Steinheim ☉
- **Vlotho-Exter:** Windmühle Exter ☉
- **Kreis Minden-Lübbecke:** Museumseisenbahn Minden ☉ • Westfälische Mühlenstraße ☉

- Dorsten:** Jüdisches Museum Westfalen ☉ • **Ennigerloh:** Windmühle Ennigerloh ☉ • **Gescher:** Westfälisches Glockenmuseum ☉ • **Greven:** Münsterländische Freilichtbühne Greven-Reckenfeld ☉ • **Hamm:** Waldbühne Heessen ☉ • **Havixbeck:** Burg Hülschhoff ☉ • **Horstmar:** Wennings Wassermühle und Schmeddings Doppelmühle ☉ • **Hörstel:** Heimathaus Bevergern ☉ • Knollmanns Mühle ☉ • Landmaschinenmuseum Riesenbeck ☉ • **Laer:** Holsken-Museum ☉
- **Legden:** Dormitorium Asbeck ☉ • Feuerstättenmuseum ☉ • **Lengerich:** Fahrten mit dem „Teuto-Express“ ☉ • **Lotte:** Mühle Bohle ☉ • **Metelen:** Historisches Eisenbahnmuseum, Bahnhofsmuseum Metelen ☉ • Mühlenmuseum Plagemann Mühle ☉ • Ackerbürgerhaus ☉ • **Mettingen:** Tüöttenmuseum ☉
- Münster:** Dauerausstellung zur Landschaftsgeschichte der Rieselfelder ☉ • Gallitzin-Haus ☉ • Mühlenhof- Freilichtmuseum ☉ • Haus Rüschaus ☉ • Lepramuseum ☉ • Stadtmuseum Münster ☉ • ZiBoMo Karnevalmuseum ☉ • **Oelde:** Museum für Westfälische Literatur ☉ • **Raesfeld:** Tiergarten Schloss Raesfeld ☉ • **Recke:** Heimat- und Korbmuseum „Alte Ruthemühle“ ☉ • **Rheine:** Münsterländisches Feldbahnmuseum ☉ • Kloster Bentlage ☉
- **Saerbeck:** Korn-Brennerei-Museum ☉ •

- Schöppingen:** Künstlerdorf ☉ • **Steinfurt:** Ackerbürgerhaus im Buckshook ☉ • Heinrich Neuy-Bauhaus Museum ☉ • Niedermühle ☉ • Stadtmuseum Burgsteinfurt ☉ • **Tecklenburg:** Puppenmuseum ☉ • **Telgte:** RELIGIO - Westfälisches Museum für religiöse Kultur ☉ • **Vreden:** Heimathaus Noldes ☉ • **Wadersloh:** Museum Abtei Liesborn des Kreises Warendorf ☉ • **Warendorf:** Dezentrales Stadtmuseum ☉

**MÜNSTERLAND**



- Altenberge:** Eiskeller ☉ • Heimathues Kittken mit Speicher und Backhaus ☉ • **Beckum:** Dormitorium Kloster Blumenthal ☉ • Windmühle Höxberg ☉ • **Borken:** FARB Forum Altes Rathaus ☉ • **Coesfeld:** Stadtmuseum Coesfeld DAS TOR ☉ •

**REGION NIEDERRHEIN**

- Alpen:** Haus der Veener Geschichte ☉ • **Bedburg-Hau:** Museum Schloss Moyland ☉ • **Brüggen:** Heimatmuseum Brachter Mühle ☉ bei Führungen ☉ • Museum Mensch und Jagd ☉ •



☉ ermäßigter Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ freier Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ generell freier Eintritt



Werner Stapelfeldt

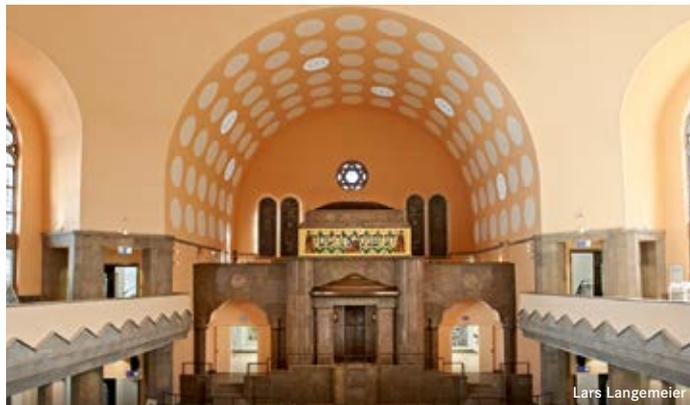
**REGION NIEDERRHEIN**

**Hof mit Geschichte**

Im **Tuppenhof** steckt Geschichte in jedem Detail. Das Anwesen in Kaarst im Rhein-Kreis Neuss blickt auf eine jahrhundertalte Historie zurück. Heute erzählt das einmalige Gebäude-Ensemble seinen Gästen nicht nur von den einstigen Bewohnerinnen und Bewohnern. Es ermöglicht auch Einblicke ins Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof aus dem 18. Jahrhundert. Denn der Museumsförderverein Kaarst e. V. unterhält in dem denkmalgeschützten rheinischen Vierkanthof ein Museum für bäuerliche Kultur und Geschichte sowie eine kulturelle Begegnungsstätte. In dem Anwesen sind zudem ein Archiv und eine wissenschaftliche Bibliothek untergebracht. Sogar die Außenanlagen rund um das Ensemble sind einen Besuch wert. Auf einem Rundgang über das Hofgelände erwartet die Besucherinnen und Besucher ein nach barockem Vorbild gestalteter Bauerngarten und eine alte Eiben-Allee.

Mit finanzieller Hilfe der NRW-Stiftung konnte der Museumsförderverein Kaarst e. V. den Tuppenhof umfassend restaurieren und ein Backhaus errichten.

[www.tuppenhof.de](http://www.tuppenhof.de)



Lars Langemeier

**REGION RUHRGEBIET**

**Baukunst und Begegnung**

Ein architektonisches Juwel voll unzähliger Geschichten und Schicksale: Mittendrin im Ruhrpott thront mit der **Alten Synagoge** ein einzigartiges Kulturdenkmal. Das Bauwerk im Zentrum der Stadt **Essen** ist die größte noch erhaltene freistehende Synagoge nördlich der Alpen. Damit gehört sie zu den bedeutendsten Zeugnissen jüdischer Kultur in Deutschland. Das zwischen 1911 und 1913 errichtete und 1938 von den Nazis durch Brandstiftung im Innern stark beschädigte Bauwerk diente nach dem Krieg zunächst als Haus des Industriedesigns, später dann als Gedenkstätte und Dokumentationsforum. Nach umfangreichen Umbauarbeiten beherbergt das Baukunstwerk inzwischen das „Haus jüdischer Kultur“. Fünf Ausstellungen erzählen von Tradition und Lebensweise des Judentums. Führungen, Vorträge und spezielle Lernangebote für Kinder und Jugendliche vermitteln Einblicke in jüdische Kultur – früher und heute.

Die Ausstellung „Geschichte(n) des Hauses“, die die Haus- und Baugeschichte der Alten Synagoge thematisiert, wurde von der NRW-Stiftung gefördert.

[www.essen.de](http://www.essen.de)

**Dinslaken:** DIZeum/Dokumentations- und Informationszentrum Ledigenheime © • **Emmerich:** Rheinmuseum Emmerich © • **Geldern:** Steprather Mühle Walbeck © • **Grevenbroich:** Museum der Niederrheinischen Seele - Villa Erckens © • **Hamminkeln:** Geschichtsort Humberghaus © • **Hünxe:** Otto-Pankok-Museum Haus Esselt © • **Isselburg:** Stadtturm Isselburg © • Turmwindmühle Werth © • **Issum/Rheurd:** Naturkundliche Sammlung Niederrhein © • **Kaarst:** Brauns-Mühle Büttgen © • Tuppenhof - Museum und Begegnungsstätte © • **Kalkar:** Städtisches Museum Kalkar © • **Kerken:** Haus Lawaczek - Museum und Begegnungsstätte © • **Kleve:** Alte Mühle Donsbrüggen © • B.C. Koekkoek-Haus © • Museum Forum Arenacum © • Museum Kurhaus Kleve © • **Kranenburg:** Museum Katharinenhof © • **Krefeld:** NS-Dokumentationsstelle der Stadt Krefeld © • Paramentenweberei Gotzes: Haus der Seidenkultur © • **Korschenbroich:** Kulturbahnhof mit Heimatmuseum © • **Moers:** Industriedenkmal Rheinpreußen Schacht IV © • **Nettetal:** Textilmuseum „DIE SCHEUNE“ Spinnen/Weben und Kunst-Sammlung Tillmann © bei Führungen • Infozentrum der Biologischen Station Krickenbecker Seen e.V. © • Landschaftshof Baerlo © • NABU Naturschutzhof © • **Schermbek-Damm:** Das kleinste Strommuseum der Welt © • **Wachtendonk:** Dorfstube und Heimatmuseum © •

**Wesel:** Fahrten mit der „Historischen Eisenbahn“ © • Museum Bislich, Heimatmuseum - Deichmuseum - Zieglmuseum © • Museum und Heimathaus Eiskeller Schloss Diersfordt © • **Willich:** Heimatmuseum „Kamps-Pitter“ Schiefbahn im Oetkerpark © • **Xanten:** SiegfriedMuseum ©

**REGION RUHRGEBIET**

**Bergkamen:** Stadtmuseum Bergkamen und Städtische Galerie „Sohle 1“ © • **Bochum:** Eisenbahnmuseum © (nicht bei Sonderveranstaltungen) • Heimatmuseum Helfs Hof © • Institut für Umwelt- und Zukunftsforschung / Sternwarte © • Thorpe Heimatmuseum © • **Dinslaken:** Mühlenmuseum Dinslaken-Hiesfeld © • **Dorsten:** Industriedenkmal Maschinenhalle Fürst Leopold © • **Dortmund:** Freilichtbühne Hohensyburg © • Hoesch-Museum, Forum zur Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund © • Nahverkehrsmuseum Dortmund - Betriebshof Mooskamp © • **Duisburg:** Kultur- und Stadthistorisches Museum © • Landschaftspark Duisburg-Nord © • Museum der Deutschen Binnenschifffahrt © • **Essen:** Hespertalbahn © • Denkmalpfad Zollverein © • Ruhr Museum © •



**Gelsenkirchen:** Museum Schloss Horst © • **Hagen:** Bismarckturm Hagen © • LWL-Freilichtmuseum Hagen © • **Marl:** Erzschaft - Bergbaumuseum © • Heimatmuseum Marl © • **Mülheim an der Ruhr:** Aquarium Wassermuseum © • Leder- und Gerbermuseum Mülheim © • Naturerlebnismuseum Haus Ruhrnatur © • **Oberhausen:** Burg Vondern © • Ludwiggalerie - Schloss Oberhausen © • Zinkfabrik Altenberg - LVR-Industriemuseum © • St. Antony-Hütte - LVR-Industriemuseum © • **Unna:** Hellweg-Museum Unna © • **Witten:** Gruben- & Feldbahnmuseum Zeche Theresia ©



Werner Stapelfeldt



Werner Stapelfeldt

**REGION BERGISCHES LAND / DÜSSELDORF**

**Geheimnisvolle Unterwelt**

Korallen gibt's nur im Meer! Stimmt nicht. In **Ennepetal** liegt das Korallenriff unter der Erde: Vor rund 385 Millionen Jahren brandete dort ein tropisches Meer an die Ufer des Kontinents. Der Meeresboden wurde durch geologische Prozesse zu einem mächtigen Gebirge aufgefaltet. Dabei entstanden Risse und Sprünge, aus denen sich im Laufe der Zeit die **Kluterthöhle** entwickelte. Unterirdische Seen, bizarre Hallen, geheimnisvolle Gänge und eine Fülle an Fossilien machen die Felshöhle einzigartig in ganz Europa. 2019 wurde sie als Nationales Naturmonument anerkannt. 380 unterirdische Gänge erstrecken sich in der verzweigten Höhle über eine Länge von fast 5.800 Metern. Den tiefsten Punkt der Höhle erkunden, die verschiedensten Korallenarten entdecken oder dem Rauschen des Tiefenbachs lauschen, das können Gäste bei unterschiedlichen Führungen durch das verzweigte Höhlensystem. Die allergen- und staubarme Luft in der Höhle gilt übrigens als besonders heilsam.

Mit Mitteln der NRW-Stiftung konnte der Arbeitskreis Kluterthöhle die Besucherlenkung optimieren und Teile der Höhle sanieren.

[www.kluterthoehle.de](http://www.kluterthoehle.de)

**REGION SÜDWESTFALEN**

**Pioniere machen Dampf**

Wie überträgt man Kraft? Im **Technikmuseum Freudenberg** gibt es darauf viele Antworten. Es erzählt vom Erfindergeist der Region und den harten Arbeitsbedingungen vergangener Zeiten. Immer, wenn das Herzstück des Museums zum Leben erwacht, wird damit auch ein Stück Vergangenheit lebendig. Die Dampfmaschine Nr. 817 aus dem Jahr 1904 steht noch heute an ihrem Originalstandort. Sie trieb bis in die 1970er Jahre die Maschinen der ehemaligen Leimfabrik Nöll an. Die Leim-, Leder und Filzindustrie prägte lange Zeit das Tal von Freudenberg. Als letzte ihres Produktionszweiges schloss die Firma Nöll im Jahr 1972. Die Gebäude wurden abgerissen. Die Dampfmaschine blieb. Heute ist sie mit 25 weiteren, rund 100 Jahre alten Werkzeugmaschinen verbunden – und damit einzigartig in Deutschland und europaweit eine Rarität. Zu den Öffnungszeiten wird die Maschinenfabrik in Gang gesetzt.

Der Verein der Freunde historischer Fahrzeuge Freudenberg e. V. konnte das Technikmuseum mit finanzieller Hilfe der Nordrhein-Westfalen-Stiftung eröffnen.

[www.technikmuseum-freudenberg.de](http://www.technikmuseum-freudenberg.de)

**REGION DÜSSELDORF UND DAS BERGISCHE LAND**

**Bergneustadt:** Heimatmuseum und Tourist-Information ☉ • **Burscheid:** Lambertsmühle ☉ • **Düsseldorf:** Museum für Naturkunde ☉ • Pflagemuseum Kaiserswerth ☉ • Schiffahrtmuseum ☉ • **Engelskirchen:** Kraftwerk – Baumwollspinnerei Ermen & Engels – LVR-Industriemuseum ☉ • **Erkrath:** Eisenbahn- und Heimatmuseum ☉ • **Lindlar:** LVR-Freilichtmuseum Lindlar ☉ • **Marienheide:** Museum Haus Dahl ☉ • **Mettmann:** Neanderthal Museum ☉ • **Monheim:** Archäologisches Museum Haus Bürgel ☉ • **Nümbrecht:** Schloss Homburg ☉ • **Radevormwald:** Wuppertrail – Fahrten auf der Draisine ☉ • Wülfing-Museum ☉ • **Ratingen:** Textilfabrik Cromford – LVR-Industriemuseum ☉ • **Remscheid:** Deutsches



Röntgen-Museum ☉ • Tuchmuseum Lennep ☉ • **Solingen:** Deutsches Klingensmuseum ☉ • Kunstmuseum Solingen ☉ • LVR-Industriemuseum, Gesenkschmiede Hendrichs ☉ • **Windeck:** Schaubergwerk Grube Silberhardt ☉ • Gedenkstätte „Landjuden an der Sieg“ ☉ • Museumsdorf ☉ • **Wipperfürth:** Grubenwanderweg Wipperfürth ☉ • **Wuppertal:** Fahrten mit den Bergischen Museumsbahnen ☉ • Geschichtswerkstatt des Bergischen Geschichtsvereins ☉ • Historisches Zentrum: Friedrich-Engels-Haus und Museum für Frühindustrialisierung ☉ • Manuelauskotten ☉

**SÜDWESTFALEN**

**Altena:** Museen Burg Altena und Deutsches Drahtmuseum ☉ • **Anröchte:** Anröchter Steinmuseum ☉ • **Arnsberg:** Freilichtbühne Herdringen ☉ • Klostergartenmuseum Oelinghausen ☉ • SGV-Naturschutzzentrum Sauerland ☉ • „Brennpunkt“ Feuerwehrmuseum der Generationen ☉ • **Bad Berleburg:** Heimathaus Diedenshausen ☉ • **Bad Sassendorf:** Westfälische Salzwelten ☉ • **Balve:** Festspiele Balver Höhle ☉ • Luisenhütte Wocklum ☉ • **Bestwig:** Alte Kornmühle Ramsbeck ☉ • **Brilon:** Museum Haus Hövener ☉ • **Burbach:** Alte Vogtei und Handwerks-



museum „Leben und Arbeiten in Burbach“ ☉ • Heimhof-Theater Burbach ☉ • **Erwitte:** Schäferkämper Wassermühle ☉ • **Eslohe:** DampfLandLeute – Museum Eslohe ☉ • **Freudenberg:** Südwestfälische Freilichtbühne e.V. ☉ • Technikmuseum Freudenberg ☉ • **Fröndenberg:** Bismarck-Turm Unna auf der Friedrich-Wilhelms-Höhe ☉ • Kettenschmiedemuseum ☉ • **Hallenberg:** Freilichtbühne Hallenberg ☉ • **Halver:** Heesfelder Mühle ☉ • **Hemer:** Heinrichshöhle, Höhlen- und Karstkundliches Infozentrum ☉ • Informations- und Gedenkstätte Stalag VI A Hemer ☉ • **Herscheid:** Robert-Kolb-Turm – Aussichtsturm auf der Nordhelle ☉ • Sauerländer Kleinbahn – Märkische Museums-Eisenbahn ☉ • **Hilchenbach:** Stahlberg-Museum ☉ • **Iserlohn:** Dechenhöhle und Deutsches Höhlenmuseum ☉ • Historische Fabrikanlage ☉ • Museum für Handwerk und Postgeschichte ☉ • Stadtmuseum ☉ • **Kierspe:** Historische Brennerei

☉ ermäßigter Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ freier Eintritt für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung

☉ generell freier Eintritt



Bernd Hegert



Werner Stapelfeldt

REGION KÖLN / BONN

## Die Spielregeln der Natur

Wer den Regenwald erkunden möchte, muss nur nach **Bonn** kommen. Dort bietet das **Zoologische Forschungsmuseum Alexander Koenig** vielfältige Möglichkeiten an, sich mit den wichtigsten Ökosystemen der Erde zu beschäftigen. Wie funktioniert der Lebensraum Süßwasser? Welche Rolle übernehmen Treiberameisen im Regenwald? Und warum sind Buschfeuer in der Savanne wichtig? Die Dauerausstellung des Museums liefert Einblicke in unterschiedliche Lebensräume. Artenvielfalt zu erforschen und zu erklären sind die Hauptaufgaben des Forschungsmuseums Koenig. Das gelingt dem Museum unter anderem durch inszenierte Lebensräume wie Antarktis, Wüste oder Savanne. Sie ermöglichen ein unmittelbares Naturerlebnis und erklären komplexe biologische Phänomene. Bei den Führungen durch das Museum können sich die Gäste auf eine Expedition in die polare Eiswelt begeben, eine Reise durch Afrika machen oder den Tieren Mitteleuropas auf die Spur kommen.

Die NRW-Stiftung unterstützte die Alexander Koenig Gesellschaft mehrfach beim Kauf von Sammlungen für das Museum.

[www.bonn.leibniz-lib.de](http://www.bonn.leibniz-lib.de)

REGION EIFEL

## Kostbare Heide

Raubwürger und Neuntöter sind nicht die Protagonisten eines schaurigen Krimis. Es sind die gefiederten Bewohner der **Drover Heide** bei **Kreuzau** im Kreis Düren. Der ehemalige Truppenübungsplatz in der Eifel ist ein wichtiger Lebensraum für seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Besonders störungsempfindliche Brut- und Gastvögel wie der Ziegenmelker, die Heidelerche oder eben der Raubwürger haben sich in dem Vogelschutzgebiet angesiedelt. Das Naturschutzgebiet ist von einem gut ausgebauten Wegenetz durchzogen. Auf den unterschiedlichen Rundwegen können Besucherinnen und Besucher das etwa 600 Hektar große Gelände erkunden. Sie erwartet eine fast ebene Landschaft aus Heide, Wald und Wiesen. Über Holzstege lassen sich zahlreiche Gewässer überqueren. Besonders schön ist ein Besuch der Drover Heide, wenn im Spätsommer die Besenheide violett blüht.

Seit 2016 ist die Drover Heide Eigentum der stiftungseigenen Natur Kultur Heimat NRW gGmbH. Die Betreuung des Naturschutzgebietes übernimmt die Biologische Station des Kreises Düren.

[www.biostation-dueren.de/schutzgebiete/drover-heide/](http://www.biostation-dueren.de/schutzgebiete/drover-heide/)

Rönsahl ⑤ • Schleiper Hammer (ehem. Hammerwerk / Bakelit-Presserei) ⑤ • **Lenne**stadt: Bergbaumuseum Siciliaschacht ⑤ • **Lüdenscheid**: Museen der Stadt Lüdenscheid ⑤ (bei Sonderausstellungen) ⑤ • **Marsberg**: Ehemaliges Kloster Bredelar / Theodorshütte ⑤ • **Medebach**: Heimatmuseum Dreggestobe (Drechselstube) ⑤ • Städtisches Museum Medebach ⑤ • **Menden**: Poenigeturm ⑤ • „Schmarotzerhaus“ ⑤ • Teufelsturm – Heim der westfälischen Fastnacht ⑤ • **Meinerzhagen**: Knochenmühle in Mühlhofe ⑤ • **Meschede**: Kulturdenkmal Sägemühle Remblinghausen ⑤ • **Möhnesee**: Ausstellungen im „Alten Fachwerkhaus Stockebrand“ ⑤ • Liz – Landschaftsinformationszentrum ⑤ • **Neunkirchen**: Schaubergwerk Wodanstolln ⑤ • **Netphen**: Waldinformationszentrum Forsthaus Hohenroth ⑤ • **Schmallenberg**: Besteckfabrik Hesse / Technisches Museum ⑤ • Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum ⑤ • **Soest**: Gedenkstätte Französische Kapelle ⑤ • Grünsandsteinmuseum ⑤ • **Sundern**: Museum in der Alten Kornbrennerei ⑤ • **Warstein**: Haus Kupferhammer ⑤ • Historischer Kalkofen Suttrop ⑤ • Kettenschmiedemuseum Sichtgivor ⑤ • **Wenden**: Museum Wendener Hütte ⑤

REGION KÖLN/BONN



**Bergisch Gladbach**: Kindergartenmuseum NRW ⑤ • Papiermühle Alte Dombach – LVR-Industriemuseum ⑤ • Schulmuseum (Sammlung Cüppers) ⑤ • **Bonn**: August Macke Haus ⑤ • Beethoven-Haus ⑤ • Zoologisches Forschungsmuseum Alexander Koenig ⑤ • LVR-LandesMuseum Bonn ⑤ • **Brühl**: Museum für Alltagsgeschichte ⑤ • **Dormagen**: Historische Windmühle Stadt Zons ⑤ • **Erfstadt**: Gymnicher Wassermühle ⑤ • **Erkelenz**: Kreuzherrnkloster Hohenbusch ⑤ • **Euskirchen**: Tuchfabrik Müller – LVR-Industriemuseum ⑤ • **Frechen**: KERAMION – Zentrum für moderne und historische Keramik ⑤ • **Hennef / Stadt Blankenberg**: Turmmuseum im Katharinenturm und Weinbaumuseum im Runenhaus ⑤ •

**Hennef**: Chronos- Waagen- Ausstellung und Waagen-Wanderweg ⑤ • **Hückelhoven**: Besucherbergwerk Sophia Jacoba • Korbmachermuseum ⑤ • **Köln**: Greifvogelschutzstation Gut Leidenhausen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e. V. ⑤ und Naturmuseum Haus des Waldes ⑤ • Römergrab Köln Weiden ⑤ • **Königswinter**: Brückenhofmuseum ⑤ • Museum zur Naturschutzgeschichte in Deutschland ⑤ • Verschönerungsverein für das Siebengebirge Forsthaus Lohrberg und Naturpark Siebengebirge ⑤ • Schloss Drachenburg ⑤ • Siebengebirgsmuseum ⑤ • **Leverkusen**: Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer ⑤ • Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt im NaturGut Ophoven ⑤ • Schiffsbrücke Wuppermündung ⑤ • **Linnich**: Deutsches Glasmalerei-Museum Linnich ⑤ • **Pulheim**: Konzerte des Freundeskreises Abtei Brauweiler ⑤ • **Rommerskirchen**: Feldbahnmuseum Oekoven ⑤ • **Swisttal**: NABU Naturschutzzentrum Am Kottenforst ⑤ • **Troisdorf**: Fischereimuseum Bergheim an der Sieg ⑤ • **Wahner Heide**: Besucher-Portal Gut Leidenhausen ⑤ • Besucher-Portal Turmhof ⑤ • Besucher-Portal Steinhaus • Besucher-Portal Burg Wissem ⑤ • **Zülpich**: Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur ⑤

## DIGITALES MITGLIEDERPORTAL

Das digitale Portal auf [mitglied.nrw-stiftung.de](http://mitglied.nrw-stiftung.de) ist ein exklusives Angebot für die Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung. Die Nutzerinnen und Nutzer haben in einem passwortgeschützten Bereich die Möglichkeit, ihre Mitgliedsdaten einzusehen und zu aktualisieren. Außerdem können sie sich über das Portal bequem für Exkursionen und Veranstaltungen anmelden.

Neu ist außerdem, dass die Mitglieder wählen können, ob sie die Infopost des Vereins nur noch digital erhalten möchten. Das digitale Postfach ersetzt den klassischen Briefversand und schont gleichzeitig die Umwelt. Ergänzt wird das Angebot um einen Newsbereich mit aktuellen Informationen aus der Stiftung und dem Förderverein sowie kurzen Filmbeiträgen und Videobotschaften. Die Geschenkmitgliedschaft für Freunde und Verwandte kann man über das Portal ebenfalls online bestellen. Ihre Bitte um Freischaltung für das Portal richten die Mitglieder des Fördervereins per E-Mail an [foerderverein@nrw-stiftung.de](mailto:foerderverein@nrw-stiftung.de).



sodawhiskey - stock.adobe.com

### REGION EIFEL/AACHEN



**Aachen:** Domschatzkammer des Aachener Doms ☺ • **Bad Münstereifel:** Apotheken-Museum ☺ • Astropeiler Stockert ☺ • Natur- und Landschaftsmuseum im Werther Tor ☺ • Naturschutzstation Bad Münstereifel „Grube Toni“ ☺ • Römische Kalkbrennerei ☺ • **Düren:** Leopold-Hoesch-Museum und Papiermuseum ☺ • **Gangelt:** Kleinbahnmuseum – Selfkantbahn, Fahrten mit der Selfkantbahn ☺ • **Heinsberg:** Begas Haus – Museum für Kunst und Regionalgeschichte ☺ • **Hellenthal:** Besucherbergwerk „Grube Wohlfahrt“ ☺ • **Herzogenrath:** Bergbaudenkmal Grube Adolf ☺ • **Hürtgenwald:** Ausstellung „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“ ☺ •



Möchten Sie die Informationen zu Angeboten für Mitglieder des Fördervereins NRW-Stiftung als Broschüre erhalten? Nutzen Sie das anhängende Formular und fordern Sie das kostenlose Infopaket an.

**Langerwehe:** Töpfermuseum Langerwehe ☺ • **Mechernich:** LVR-Freilichtmuseum Kommern/ Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde ☺ • Römerkanalbauwerke ☺ • Infopunkt Bergbau ☺ • **Nettersheim:** Naturzentrum Eifel ☺ • **Nideggen:** Naturkundliche Dauerausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Kreis Düren ☺ • **Stolberg:** Museum Zinkhütter Hof ☺ • **Wegberg:** Flachsmuseum ☺ • Museum für europäische Volkstrachten ☺ • Schrofmmühle ☺

## Impressum



**NRW – Natur Heimat Kultur**  
Das Magazin der  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Nr. 2 | 2022/23

Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf  
Telefon: (0211) 45485-0  
Telefax: (0211) 45485-22  
Internet: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)  
E-Mail: [info@nrw-stiftung.de](mailto:info@nrw-stiftung.de)

**Herausgeber:** Eckhard Uhlenberg,  
Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung

**Redaktion:** Christoph Eickelmann (Leitung),  
Jens Spiegelberg, Mona Wehling,  
Bettina Schneider.

Herausgeber und Redaktion danken den  
Projekt-Initiatoren für die freundliche Unter-  
stützung, für Auskünfte und Bildmaterial.

Das Magazin „NRW – Natur Heimat Kultur“  
erscheint zweimal im Jahr,  
Redaktionsschluss war der 4.11.2022.

**Texte:** Dr. Ralf J. Günther,  
Dr. Günter Matzke-Hajek, Stefan Ast,  
Hannah Blazejewski, Thomas Krumenacker

**Gestaltung:** Arndt + Seelig,  
Kommunikationsdesign, Bielefeld

**Titelbild:** Dorfverein Hützemert e. V.

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

**ISSN:** 2566-8013

Besuchen Sie uns auf



PEFC zertifiziert  
Das Produkt stammt aus nachhaltig  
bewirtschafteten Wäldern und  
kontrollierten Quellen.  
[www.pefc.de](http://www.pefc.de)

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

### Absender/Besteller

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Mitglieds-Nr.: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.

Porto  
zahlt  
Empfänger

Deutsche Post **ANTWORT**

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

### Absender/Besteller

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Newsletter-Anmeldung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.

Porto  
zahlt  
Empfänger

Deutsche Post **ANTWORT**

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen.

### Absender/Besteller

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Newsletter-Anmeldung

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Datenschutzerklärung:** Der Förderverein der NRW-Stiftung verarbeitet Ihre Daten für den postalischen Versand der Unterlagen sowie für künftige weitere Informationen über Projekte des Fördervereins und der NRW-Stiftung und – soweit Sie zustimmen – der Übersendung eines E-Mail-Newsletters. Zu diesem Zweck können Ihre Daten an die NRW-Stiftung weitergegeben werden. Näheres zur Verarbeitung Ihrer Daten erfahren Sie unter [www.nrw-stiftung.de/ds-fv](http://www.nrw-stiftung.de/ds-fv) oder 0211-454850.

Porto  
zahlt  
Empfänger

Deutsche Post **ANTWORT**

Förderverein  
Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege e. V.  
Haus der Stiftungen in NRW  
Roßstraße 133  
40476 Düsseldorf

## INFORMATIONEN

Ja, ich möchte weitere Informationen

Ich interessiere mich für die Arbeit der NRW-Stiftung und ihres Fördervereins.  
Bitte senden Sie mir ein kostenloses Infopaket.

Bitte senden Sie mir für Bekannte/Freundinnen und Freunde ein kostenloses Infopaket.

Anmeldung für den Newsletter

E-Mail:

(Bitte Adressdaten umseitig eintragen)

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

2 | 2022

## MITGLIEDSANTRAG

Ja, ich möchte die NRW-Stiftung und ihren Förderverein unterstützen.

Einzelmitglied 30 Euro im Jahr

Familien\* 35 Euro im Jahr

Vereine/Firmen 100 Euro im Jahr

Spende zusätzlich zum Beitrag \_\_\_\_\_ Euro im Jahr

**Gesamtbetrag** \_\_\_\_\_ **Euro im Jahr**

Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

Spenden an den Förderverein sind steuerlich abzugsfähig, Mitgliedsbeiträge leider nicht. Nach Spendeneingang ab 100 Euro erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

\* Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

2 | 2022

## GESCHENKIDEE

Ja, ich möchte eine Mitgliedschaft verschenken.

**Empfängerin/Empfänger der Geschenkmitgliedschaft**

Vorname/n: \_\_\_\_\_

Name/n: \_\_\_\_\_

Geburtsdaten: \_\_\_\_\_

Str./Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

\* Das Geschäftsjahr des Fördervereins ist das Kalenderjahr und endet am 31. Dezember. Mitgliedsanträge ab dem 1. Dezember gelten für das Folgejahr.

\*\* Familien im Sinne der Familienmitgliedschaft sind im gleichen Haushalt lebende Paare oder Einzelpersonen und die minderjährigen Kinder.

oder online: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

2 | 2022

## INFORMIEREN



## HELFEN



### Spenden ohne Mitgliedschaft

Unterstützen Sie unseren Einsatz für Natur und Kultur in NRW mit Ihrer Spende. Unsere Spendenkonten:

Stadtsparkasse Düsseldorf  
IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37  
Swift-BIC: DUSSEDE33XXX

Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN DE60 4005 0150 0000 4886 35  
SWIFT-BIC: WEADED1MST

Die NRW-Stiftung beteiligte sich in den 1990er-Jahren am Grunderwerb für das Projekt „Dingdener Heide - Geschichte einer Kulturlandschaft“. Die Aufnahme zeigt den östlichen Teil des Naturschutzgebietes zwischen Hamminkeln und Rhede.

Hans Glader

## SCHENKEN

Ich möchte eine Mitgliedschaft im Förderverein der NRW-Stiftung für \_\_\_\_\_ Jahr(e)\* ab dem Jahr \_\_\_\_\_ verschenken.

Einzelmitglied 30 Euro im Jahr

Familien\*\* 35 Euro im Jahr

Schicken Sie die Geschenkmappe mit allen Unterlagen

direkt an den Beschenkten

an meine Anschrift



# GEMEINSAM FÜR EIN LEBENDIGES NRW

Wir fördern den ehrenamtlichen Einsatz für die Naturschönheiten und Kulturschätze und helfen, damit Denkmäler restauriert, Museen eingerichtet und Naturschutzgebiete dauerhaft gesichert werden.

[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

Besuchen Sie uns auf

